

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

36. Sitzung

Montag, 30. November 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Kunstgebäude, „Pferdchen“-Raum, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:41 Uhr (Mittagspause: 12:01 bis 13:37 Uhr) Schluss: 16:44 Uhr

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen und sachverständigen Zeugen

| | | |
|--------------|-------|-------|
| Z. A. M. | | S. 2 |
| Z. W. F. | | S. 14 |
| Sv. Z. U. J. | | S. 37 |
| Z. H. K. | | S. 52 |
| Z. B. F. | | S. 67 |

Z. M. B. S. 82

Teil II – nicht öffentlich

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme aus Teil I der Sitzung

Z. C. S. S. 100

Z. D. F. S. 115

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:41 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 36. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“. Ich begrüße Sie alle recht herzlich.

Wir treten in den **Tagesordnungspunkt** ein:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen und sachverständigen Zeugen

A. M., Kriminaloberrat, LKA BW

W. F., Kriminalhauptkommissar, LKA BW

U. J.

H. K., Kriminalhauptkommissar, PP Heilbronn

B. F., Kriminalhauptkommissarin, LKA BW

M. B., Polizeihauptmeister, PP Einsatz

C. S., Kriminaloberkommissarin, PP Ludwigsburg

D. F.

Sind als Zeugen geladene Personen noch im Saal? Dann müsste ich sie zunächst einmal bitten, den Saal zu verlassen. Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle Anwesenden schon im Voraus darauf hinweisen, dass eine Reihe von Zeugen bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Es handelt sich um die Zeugen M., F., K., F. und S.. Ich bitte daher zu beachten, dass während der Vernehmungen Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, den Zeugen Kriminaloberrat M. hereinzurufen.

Zeuge A. M.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr M., herzlich willkommen! Sie waren ja schon da. Sie setzen sich gleich auf den richtigen Stuhl, nämlich auf den Platz vor dem das Mikrofon. Herzlich willkommen!

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Sie haben uns ja schon mitgeteilt, dass Sie mit Ton-, Bild-, Filmaufnahmen nicht einverstanden sind während Ihrer Vernehmung. Ist das so richtig?

Z. A. M.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie am Anfang nochmals belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. A. M.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und uns ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwandte Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. A. M.: A. M., 42 Jahre alt, Kriminaloberrat, verheiratet, und die Anschrift ist noch gültig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr M., wir haben Ihnen ja die zwei Hauptthemen, zu denen wir Sie heute fragen wollen, mitgeteilt. Wollen Sie da ein Eingangstatement abgeben, oder sollen wir gleich in die Befragung eintreten?

Z. A. M.: Ja, bitte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es denn Anhaltspunkte dafür, dass M. K. und M. A. am Tattag von den Tätern oder von Tätern observiert wurden?

Z. A. M.: Also, in allen Erkenntnissen, in der Zeit, wo ich da war, in den über 5 000 Spuren und über 300 Maßnahmen gab es darauf keine Hinweise.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn das Opferfahrzeug nach der Tat darauf untersucht, ob daran möglicherweise ein Peilsender oder andere Gegenstände angebracht waren?

Z. A. M.: Also, das Tatfahrzeug wurde kriminaltechnisch untersucht. Das war ja 2007 in Heilbronn. Was die Kriminaltechniker da jetzt genau gemacht haben zu der Zeit – ich war da nicht dabei. Aus den Akten geht nichts hervor, dass was gefunden wurde. Aber wer da jetzt genau nach was gesucht hat, das kann ich Ihnen jetzt aus meiner Warte als dritter Soko-Leiter einfach nicht sagen. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber in dem Ergebnis des Kriminaltechnischen Instituts ist nicht festgestellt worden, dass es irgendwelche Anhaltspunkte dafür gab, dass es Peilsender oder sonstige technische Dinge gab, mit denen man ein Fahrzeug an sich verfolgen könnte.

Z. A. M.: Ist mir aus den Akten nicht bekannt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bestand vor dem Bekanntwerden des NSU ein Austausch der Soko „Parkplatz“ mit dem Verfassungs- und Staatsschutz?

Z. A. M.: Also, da müsste man jetzt weiter ausholen. Also, das ist einfach so, dass grundsätzlich mal die Zusammenarbeit mit dem Verfassungsschutz, auch LKA, immer eng und kooperativ war, dass wir grundsätzlich einen Austausch haben. Das heißt, schon seit dem Jahr 2004 gibt es einen Verbindungsbeamten vom Landesamt für Verfassungsschutz, der beim Landeskriminalamt fest angebunden ist. Das war also schon vor dem NSU.

Und wenn man das auch noch mal vor die Klammer zieht, dann ist es ja auch so, dass ein Verfassungsschutz – – Wir haben ja das Trennungsgebot. Ein Verfassungsschutz ist ein Nachrichtendienst und ist im Prinzip keine Strafverfolgungsbehörde. Das heißt, bei strafrechtlichen Ermittlungen sind die originär nicht zuständig. Aber sie können halt mit ihren Erkenntnissen Unterstützung leisten dann, wenn sie eben entsprechende Informationen haben. Und so war es auch bei uns.

Und jetzt müssen Sie sich natürlich vorstellen, dass das über 5 000 Spuren sind und verschiedene Maßnahmen, sodass in jede dieser Spuren Erkenntnisse eingeflossen sein können, sodass ich in Gänze Ihnen da jetzt nicht mit absoluter Sicherheit sagen könnte, dass das, was ich Ihnen jetzt gleich sage, abschließend die Zusammenarbeit

ist. Aber ich habe jetzt mal die wichtigsten Punkte, die mir in Erinnerung sind oder die ich aus den Akten habe, die habe ich jetzt einfach mal raus- – –

Das war z. B. einmal – – Das war relativ kurz nach der Tat. Das heißt, die Sonderkommission „Parkplatz“ hat seinerzeit alle Dienststellen sensibilisiert, die Vertrauenspersonen führen. Und da kam dann am 03.05. ein Schreiben des Landesamts für Verfassungsschutz zurück, die dann gesagt haben: „Wir haben alle unsere Quellen befragt. Bislang haben die Quellen keine Hinweise auf Täterschaft des Polizistenmords. Wir haben alle Quellen, und zwar in allen Phänomenbereichen, sensibilisiert und angewiesen, schnellstmöglich zu informieren. Und wir werden selbstständig nachberichten, wenn es Informationen gibt.“

Das heißt, das lief recht gut. Das heißt, der Verfassungsschutz war sensibilisiert, wusste, was passiert war, hatte die ersten Informationen und hat selbstständig auf seiner Schiene dann informiert und sensibilisiert seine Quellen in allen Phänomenbereichen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, „alle Phänomenbereiche“ heißt auch Phänomenbereich in den rechten Bereich, rechtsextrem rein?

Z. A. M.: Rechts, links, Islamismus, das sind die Zuständigkeiten, Ausländerextremismus. Also alles, was Sie haben.

Der erste, wenn man so will – sieht man ja auch daran –, Hinweis kam ja auch. Am 14.05. gab es ja dann ein Schreiben oder einen Hinweis an den Inspekteur, an den damaligen, der Polizei. Das war ein Hinweis darauf, dass die Tat was damit zu tun haben könnte, dass zwei Täter dabei waren und es ein Dorf in der Nähe von Heilbronn mit der Silbe „Schwarz“ – – Das hat man dann ermittelt. Aber sachdienliche Zusammenhänge dann mit der Tat – – Das wird sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um Schwarzach handeln. Das ist das Einzige, was dort in der Nähe ist.

Man hat dann Ermittlungen durchgeführt. Aber so einen Einsatz, wie er in diesem Quellenhinweis angegeben wurde, hat es nicht gegeben, sodass man da an der Spur nicht weitergekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn der Austausch nach dem 04.11.2011?

Z. A. M.: Also, nach dem 04.11. war es ja so, dass wir im Prinzip – – Aller Austausch – – Da das Bundeskriminalamt ja die Ermittlungen übernommen hat, war Absprache der Leitung von der BAO „Trio“, dass sämtlicher Austausch über das BfV, über das BKA läuft.

Was wir dann gemacht haben mit dem Landesamt für Verfassungsschutz, war dann in einzelnen Spuren. Es gab ja den Hinweis – der war ja hier auch schon Thema – von dem ehemaligen Hinweisgeber oder ehemaligen Mitarbeiter des Landesamts für Ver-

fassungsschutz. Da haben wir dann natürlich direkt mit dem Landesamt zusammengearbeitet nach Rücksprache mit dem BKA. Und natürlich ja auch die Spur dann Ku-Klux-Klan, da gab es ja dann auch Kontakte mit dem LfV während der Spurensachbearbeitung in den Umfeldermittlungen K.. Und natürlich, wenn ich mich richtig erinnere, beim Hinweisgeber G., der viele Hinweise gegeben hat. Da gab es dann auch den einen oder anderen Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. A. M.: Und so gab es natürlich auch noch weitere – – Ich weiß nicht, ich kann noch weitere Kontakte mit dem LfV auflisten, wenn es gewünscht ist, was es so gab – um das vielleicht abzuschließen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das können Sie machen, ja.

Z. A. M.: Genau. – Und es gab dann noch ein Schreiben z. B. auf dem Dienstweg von der PD Heilbronn. Da ging es um den Bundesnachrichtendienst mit der Bitte, ob Satellitenfotos oder andere Sachen eben vorliegen. Da gab es dann auch Kontakte vom ehemaligen Stabsleiter mit dem Vizepräsidenten des Landesamts für Verfassungsschutz, der dann aber gesagt hat: „Sie können da nicht helfen.“ Sie haben auf das GTAZ verwiesen, auf das Gemeinsame Terrorismusabwehrzentrum. Und es kam dann aber auch die Rückmeldung vom BND, dass so was nicht vorliegt.

Und es gab dann im Jahr 2009 – – Das war am 21.04.2009. Da hat der damalige Soko-Leiter H. noch mal ein Gespräch dann geführt. Also, es waren ja alle Quellen schon sensibilisiert. Da hat man sich noch mal zusammengesetzt, hat gesagt: „Kann das LfV noch was tun? Haben die noch Erkenntnisse? Gibt es bei den Quellen noch was?“ Es kam aber zwei Monate später dann auch die Rückmeldung, dass sie auch keine weitergehenden Erkenntnisse haben. Das war im Jahr 2009.

Und auch im Jahr 2009, einen Tag später, am 22.04.2009, hat man dann noch mal mit dem BND, mit dem Bundesnachrichtendienst, zusammengesessen, hat dann am 27.04. noch mal ein Schreiben hintergeschickt an den BND. Da ging es um so Sachen wie: Wurde vom Ausland an die Theresienwiese am Tattag telefoniert? Gingen Telefongespräche raus? Kann man auf irgendwelchen sogenannten Hitlists, also Keywords vom BND – – Findet man da irgendwas? Und Richtung italienische und russische OK. Da kam aber auch dann das Schreiben zurück vom Bundesnachrichtendienst, dass sie keine Erkenntnisse haben bezüglich des Polizistenmords.

Und wenn man da weitergeht, dann gab es noch verschiedene Spuren, wo wir mit dem LfV und auch BfV zusammengearbeitet haben.

Das war einmal dann die Spur 4692. In der Spur ging es, soweit ich mich erinnere, um das Buch. Da gab es ja die Buchveröffentlichung „Die Taschenspieler“. Da gab es dann

eine Person M. K. Da gab es dann Abklärungen, eben auch Erkenntnisse vom Landesamt für Verfassungsschutz, die dann eingeflossen sind.

Sie sehen: Wenn es dann Spuren gibt, die irgendeinen Hintergrund haben, da kann es sein, dass dann der Spurensachbearbeiter eben auf das LfV dann zugeht und man dann eben punktuell in der Spur zusammenarbeitet.

Und dann gab es z. B. die Spur 4763. Da haben wir dann mit dem Landesamt, und zwar mit dem bayerischen Landesamt, ein bisschen enger zusammengearbeitet, weil die haben auch eine Zuständigkeit für organisierte Kriminalität. Und wir hatten ja verschiedene Hinweise auf russische organisierte Kriminalität. Und die haben eine sehr große Expertise in dem Bereich, weil sie auch eine hochrangige Quelle geführt haben. Da haben wir dann einen Fragenkatalog hingeschickt, haben auch ein paar Hinweise auf eine Gruppierung aus Herford bekommen, die Bezüge hatte nach Heilbronn. Aber auch daraus hat sich jetzt nichts Sachdienliches ergeben.

Dann gibt es noch die Spur 26. Da hat man dann – – Der Zeuge C. war das. Den hat man dann dort überprüft. Der war auch hier schon im Ausschuss. Hat man dann noch mal die Hintergründe überprüft. Da gab es dann auch Zusammenhänge an den Staatsschutz und vom Landesamt für Verfassungsschutz.

Und das waren so die wichtigsten punktuellen Sachen, die wir immer wieder haben. Das heißt, man sieht: Man war im Austausch mit den Nachrichtendiensten. Und halt, wie das Trennungsgebot das eben festschreibt: Jeder hat seine Aufgaben erfüllt. Und wenn Erkenntnisse da waren, habe ich das Gefühl bekommen, haben wir sie bekommen. Und wenn wir Fragen hatten oder Sachen hatten, dann haben wir jederzeit fragen können und haben auch darauf eine Antwort bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es ja eine Terrorwarnung am 20. April von den Amerikanern. Gibt es irgendeinen Hinweis, dass der Bundesnachrichtendienst oder sonst irgendein Dienst auch an dem Tag, am 25. April, auf der Theresienwiese war?

Z. A. M.: Mir ist keiner bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das mit dem Satelliten würde mich noch mal interessieren. Gab es keine Satellitenauswertung? Konnte die nicht gemacht werden, oder war es so, dass der Satellit nicht zu diesem Zeitpunkt über Deutschland stand? Oder wieso gibt es keine Bilder?

Z. A. M.: Der BND ist da nicht so auskunftsfreudig. Also, die sagen dann einfach: „Es liegen keine Bilder vor.“ Ob die das grundsätzlich nicht machen oder ob sie es an dem Tag nicht gemacht haben oder die Bilder schlecht gewesen sind, das kann ich Ihnen nicht sagen. Es kommt dann einfach nur – – Das sind dann immer recht schlanke Antworten. Also, da steht einfach nur drin: „Es liegen keine vor“, oder: „Es gibt keine“.

Ob die das überhaupt machen im Inland, das entzieht sich meiner Kenntnis. Also, grundsätzlich haben die darauf nicht geantwortet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber wenn je Bilder vorliegen würden, und die würden sie nicht rausgeben, wäre das ja schon interessant, um es mal kriminalistisch zu sagen, wenn zu diesem Zeitpunkt Bilder vorliegen würden.

Z. A. M.: Sie haben gesagt, es lägen keine da. So ist mein Kenntnisstand von der Antwort, und – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann bin ich mit meinen Fragen am Ende. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Vielen Dank. – Herr M., es ist gerade mal wieder das Gespräch auf diese Terrorwarnung gekommen. Ist Ihnen bekannt, ob das ein singuläres Ereignis war oder ob so etwas häufiger vorkommt, dass es Terrorwarnungen von amerikanischen Behörden an verbündete Staaten gibt?

Z. A. M.: Also, mir sagt jetzt diese Terrorwarnung nichts. Also, ich habe sie – – Im Zusammenhang mit den Akten der Soko „Parkplatz“ kenne ich sie nicht. Ich weiß nicht, aus welchem Jahr – – Also, wir haben – – Kann ich Ihnen jetzt darauf nicht dezidiert antworten, weil – – War jetzt zu meiner – – Als ich die Sonderkommission übernommen habe im Jahr 2010, hat das dann keine Rolle gespielt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Okay. – Dann habe ich nur noch eine Frage noch mal zur allgemeinen Zusammenarbeit zwischen den Polizeibehörden und dem LfV. Habe ich es richtig verstanden, dass es grundsätzlich so ist, dass die Anfragen über das LKA gebündelt – da ist ja auch der Verbindungsbeamte – an das LfV zu richten sind und dann im Einzelfall, wenn ein gewisser Komplex klar ist, man dann auch im direkten Richten das als Dienststelle mit dem LfV klären kann, dass es aber grundsätzlich über diese Koordinierungsstelle läuft?

Z. A. M.: Also, grundsätzlich macht es Sinn, weil natürlich auch dem LKA ja selber im Staatsschutzbereich bessere Informationen vorliegen. Von daher läuft das in dem Bereich grundsätzlich über das Landeskriminalamt, die das dann bündeln.

Und wir haben ja – – Es entwickelt sich ja weiter, auch die Polizei. Wir haben ja seit dem Jahr 2012 auch reagiert und haben neben dem Verbindungsbeamten noch die sogenannte GIAS eingerichtet – das ist die Gemeinsame Informations- und Analysestelle –, zusammen mit dem LfV. Das heißt, da wird nach verschiedenen Phänomenbereichen in verschiedenen – – turnusmäßig getagt. Dort kann man dann natürlich, z. B. dann bei der GIAS Rechtsextremismus, gezielt auch Informationen und Fragen einbringen und kann sich abstimmen, dass keine Doppelarbeiten oder so stattfinden. Das heißt, da hat man die Information und die Kooperation noch mal vertieft seit dem Jahr

2012. Von daher macht es dann Sinn, das über das LKA zu laufen und dann eben in die GIAS einzubringen, in so eine Sitzung, oder eben dann direkt über den Verbindungsbeamten.

Also, man kann sich vorstellen: Diese GIAS ist praktisch so ein baden-württembergisches GTAZ, wo die Dienste, die wir halt in Baden-Württemberg haben, dann zusammenarbeiten.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay, danke. – Ich habe keine weiteren Fragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr M., Sie haben vorher nochmals auch erwähnt einen Quellenhinweis. Das wurde von der Frau Bube ja auch berichtet. Kann man den jetzt nochmals weiter zuordnen, also politisch?

Z. A. M.: Also, man hat sich das ja angeschaut. Und man hat aus dem Grund im Prinzip dann aufgehört, und zwar aus drei Gründen: Der eine war die Aussage vom Landesamt für Verfassungsschutz, dass es eine Quelle war vom Hörensagen-Hörensagen. Also das heißt, nicht nur vom Hörensagen, sondern eine Stufe weiter. Also, er hat von einem gehört, der von einem was gehört hat. Das heißt, wenn Sie das jetzt – – Wir bewerten die Quellenhinweise immer. Das ist natürlich dann eine Informationswertigkeit, die ist jetzt nicht gerade sehr hoch.

Und dann das, was die Quelle gesagt hat: Na ja, dass es natürlich zwei Täter waren, die aufgrund des Ansehensverlusts in dem Dorf rund um Heilbronn die Tat begangen haben. Das hat sich natürlich dann nach NSU-Bekanntwerden – – hat auch nicht mehr so zusammengepasst.

Und dann gab es in dem Dorf – – Also, man hat die Bundespolizei gefragt. Man hat alle Polizeien gefragt. Dann gab es in Schwarzach eben gar keinen polizeilichen Einsatz mit der Dimension, sodass man dann gesagt hat, aus dem Grund macht man da dann nicht weiter und belässt es dabei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, aber die sind dann jetzt im politischen Lager nicht verortet gewesen, sondern das wäre dann eine Situation, aus der Einsatzkonstellation geboren?

Z. A. M.: Also, aus welchem Phänomenbereich die Quelle kommt, kann ich den Akten nicht entnehmen, wenn Sie das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau das wollte ich noch mal – –

Z. A. M.: Das ist nicht drin.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sehen Sie aus Ihrer Sicht die Zusammenarbeit zwischen Polizei und Verfassungsschutz als ausreichend oder gut an, oder gibt es da Verbesserungsbereiche?

Z. A. M.: Also, aus meiner Sicht ist sie – ich hatte es ja eingangs schon gesagt – eng und kooperativ. Und so, wie es halt die gesetzlichen Bestimmungen der Datenübermittlung zulassen, denke ich, dass wir alles bekommen und in dem Rahmen des Trennungsgebots gut miteinander kooperieren. Also, das – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da sehen Sie keinen Handlungsbedarf, wenn ich das so fragen darf?

Z. A. M.: Also, aus meiner Erfahrung ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aus dem Fall.

Z. A. M.: ... aus dem Fall hat das gut funktioniert. Und wir haben es ja jetzt noch weiter verbessert, wie ich ja eingangs jetzt oder gerade gesagt habe, mit der GIAS. Von daher sind das jetzt eingespielte Wege, die auch im Staatsschutzbereich oder jetzt gerade auch in dieser Islamismuslage, die wir jetzt ja aktuell haben, auch gut funktioniert. Und da sehe ich jetzt im Moment keinen Handlungsbedarf.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch mal eine Frage zum Peilsender, wo Sie sagen, man hat nichts gefunden. Also, jetzt, kriminalistisch, soweit ich das immer weiß, wird das ja mit Magnet irgendwie rangesetzt, so ein Peilsender an einem Fahrzeug.

Z. A. M.: Es gibt verschiedene Peilsender. Aber wenn Sie einen Peilsender schnell ransetzen können, dann können Sie ihn auch schnell wieder abmachen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben.

Z. A. M.: Also, von daher: Ja, das ist so. So was gibt es. Aber man hat keinen gefunden, und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil wir ja wissen – – Ich meine, es war ja dann doch eine längere Verweildauer an den Opfern. Wenn man die Waffen nimmt, dann könnte man ja auch noch diesen Griff tätigen. Deswegen meine Frage: Gab es Hinweise auch bei der Auswertung letztendlich der Funkzellen, dass dort auf einen mobilfunkgestützten Peilsender irgendwelche Hinweise sich ergeben hätten?

Z. A. M.: Also, jetzt muss man noch eines unterscheiden: Also, wenn Sie einen Peilsender haben, dann finden Sie gar nichts, weil ein Peilsender ist ein Funkpeilsender.

Der funktioniert nur mit Funk. Der piept nicht. Der hinterlässt auch keine Verbindungsdaten. Das ist also praktisch quasi – –

Dann gibt es die Funkpeilung; das gibt es auch. Da haben Sie aber gar keine Verbindungsdaten, weil das funktioniert rein mit Funk. Das hat jetzt mit GSM, also das, was Sie auf dem Handy haben, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts zu tun.

Z. A. M.: ... gar nichts zu tun.

Und dann gibt es sogenannte GSM-Module; die können Sie nutzen. Die erzeugen Verbindungsdaten, soweit mir bekannt ist. Mir ist kein Hinweis aus den Funkzellen bekannt, die auf ein GSM-Modul hingewiesen haben. Das sind aber, wie gesagt, 800 000 Verbindungsdaten. Ich habe da jetzt natürlich nicht jedes im Kopf. Aber bei der Analyse, soweit mir bekannt ist, gab es da keine Hinweise auf ein GSM-Modul, was irgendwo in den Funkzellen war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Könnte man so was überhaupt feststellen?

Z. A. M.: Könnte man – – Da müssen Sie jetzt dann – – Da ist jetzt meine Kompetenz als Soko-Leiter recht begrenzt, schwierig. Es gibt da – – Ich habe mich im Vorfeld ein bisschen erkundigt. Man kann es wohl über Geräte-IDs zum Teil machen. Aber da müssten Sie dann einen Experten vorladen, weil das geht jetzt – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil ich bin das auch überhaupt nicht. Deswegen frage ich ja noch mal.

Eine andere Sache dann halt: Ein IMSI-Catcher, das ist wieder eine andere Komponente?

Z. A. M.: Ein IMSI-Catcher?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. A. M.: Das ist wieder ein komplett anderes – – Da ist im Prinzip – – Da wollen Sie zu einem Handy z. B. eine Rufnummer oder so, oder wenn Sie ein vermisstes Handy haben, dann ein Handy peilen oder so. Aber der simuliert – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, was dann quasi wie ein GPS funktioniert.

Z. A. M.: Genau, weil der simuliert eine Funkzelle. Also, ein IMSI-Catcher tut so, als sei er eine Funkzelle, damit sich die Geräte dann da einloggen. Das hat aber

jetzt wieder mit dem Sender und dem Peilsender – – ist wieder eine komplett andere Baustelle.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wenn wir bei der noch mal bleiben jetzt gerade: Hat sich daraus etwas ergeben können, dass man dann über diesen Catcher feststellen kann, wie sich M. K. und M. A. bewegt haben? Gab es da irgendwelche Hinweise?

Z. A. M.: Das können Sie retrograd mit so einem – – Das geht immer nur mit aktiven Telefonen. Also, wenn sie retrograd mit dem – – Da bleibt Ihnen nur, die Funkzellendaten zu erheben, also die entstandenen Verbindungsdaten. Da brauchen Sie den dann nicht mehr, sondern da können Sie nur bei den Funkzellen, die im Raum waren, aktiv waren, die Daten erheben und die dann auswerten. Da brauchen Sie aber den IMSI-Catcher dann dazu nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die Frau Haller-Haid stellt die Fragen heute.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr M., mich würde nur mal interessieren, inwieweit es eine Zusammenarbeit auch bei der Funkzellenauswertung mit Europol gab und welche Schritte da im Einzelnen unternommen worden sind.

Z. A. M.: Also, wenn ich mich recht erinnere, gab es – – Wir haben noch mal die Spur aufgemacht mit Europol. Aber ich habe mich jetzt im Detail – – Danach kommt ja, glaube ich, der Herr F., wenn ich es richtig weiß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, der ist dafür geladen.

Z. A. M.: Der ist dafür geladen. Also, ich weiß, wir haben das in Auftrag gegeben. Ich weiß, es gab Antworten von Europol. Aber ich habe mich jetzt dezidiert darauf – es tut mir leid – nicht vorbereitet.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, gut, dann stelle ich das zurück. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Noch mal eine Frage zur amerikanischen Terrorwarnung. Da habe ich Ihrer Antwort nicht ganz klar entnehmen können, ob Sie nur in diesem Fall und zu dieser Zeit nichts von einer amerikanischen Terrorwarnung gehört haben oder ob Ihnen der Begriff „amerikanische Terrorwarnung“ gar nichts sagt.

Z. A. M.: Also, so wie Sie ihn sagen, sagt mir das jetzt nichts. Es gibt immer wieder Einzelhinweise oder welche, die reinlaufen von Nachrichtendiensten, die über Staatsschutzkanäle dann gesteuert werden. Aber das sind Einzelhinweise. Das können mal sehr spezifische sein oder unspezifische. Wenn Sie das landläufig so als Terrorwarnung umschreiben können, sagt mir das was.

Aber ob im Vorfeld 2007 solche Schreiben eingegangen sind, das kann ich Ihnen nicht sagen. Kann ich jetzt dazu nicht zuordnen, welche Sie da genau meinen oder welcher Hinweis, ob das ein nachrichtendienstlicher Hinweis war, oder ob die Amerikaner ihre Terrorwarnstufe hochgestuft haben. Das fällt mir etwas schwer, jetzt die Begrifflichkeit einfach zuzuordnen. Aber dass wir durchaus nachrichtendienstliche Hinweise haben auf verschiedenen Ebenen, das ist so. Und wenn man das landläufig als Terrorwarnung bezeichnen möchte, dann gibt es so was, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. –Nur noch eine Frage: Wurden eigentlich die Institutionen Verfassungsschutz und Staatsschutz mal darauf angesprochen nach Ihrer Kenntnis, dass sie ihre Quellen, die ja dort möglicherweise rumlaufen, mal befragen, ob die irgendwelche Wahrnehmungen gemacht haben im Zusammenhang mit dem Geschehen Theresienwiese?

Z. A. M.: Wir haben ja das Schreiben. Das ging am 30.04. raus an alle Dienststellen, die Vertrauenspersonen führen. Das sind auch die Staatsschutzdienststellen, also auch unser Landeskriminalamt.

Ich habe ja eingangs erwähnt, dass – – Das Landesamt für Verfassungsschutz hat am 03.05. ja geschrieben, dass sie alle Quellen sensibilisiert haben, dass die Befragung aller Quellen nichts erbracht hat und dass sie aber weiter schnell Informationen liefern und noch mal alle Quellen angewiesen haben, die sie haben, und zwar in allen Phänomenbereichen, wenn sie Informationen über den Polizistenmord haben, die dann auch mitzuteilen. Also, von daher lief das auf Ebene LfV Baden-Württemberg.

Wenn ich mich jetzt recht erinnere – aber da müsste man noch mal in die Akten reingucken –, kam die Anfrage dann sogar über das Bundesamt für Verfassungsschutz rein, sodass das Bundesamt für Verfassungsschutz auch sensibilisiert war und diese Informationen auch hatte, sodass auf der Schiene Geheimdienste das gemacht wurde.

Und eben dann auch alle Dienststellen, auch bundesweit, die Vertrauenspersonen führen, hat man angeschrieben. Man ist dann sogar noch einen Schritt weitergegangen und hat alle Dienststellen, die Telekommunikationsüberwachungsmaßnahmen machen, gebeten, die retrograd auszuwerten und jetzt die nächsten Tage halt gezielt mal in die Richtung zu hören, ob es irgendwas gab in die Richtung. Also, das hat man alles gemacht, ob man hier bei laufenden verdeckten Maßnahmen irgendwas mitkriegt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr M., ich möchte noch mal zurückkommen zu der Peilsendersituation. So ein Untersuchungsausschuss eignet sich natürlich für Spekulationen; keine Frage. Wenn Sie keinen Peilsender gefunden haben, ist man denn der Frage nachgegangen, ob die beiden Polizisten, also die M. K. und Herr A., ein bereits vorher bestimmtes Fahrzeug bekommen haben? Oder war es möglicherweise offen, mit welchem Fahrzeug sie ihren Einsatz an dem Tag fahren und ob es möglich gewesen wäre, an diesen Fahrzeugen überhaupt so einen Sender anzubringen?

Z. A. M.: Also, das kann ich Ihnen nicht sagen. Wie jetzt genau die Autoverteilung im Jahr 2007 – – Das kann ich Ihnen jetzt aus den Akten nicht sagen. Ob man der Frage nachgegangen ist, weiß ich schlicht und ergreifend nicht. Also, mir ist jetzt kein Schriftstück erinnerlich. Oder ich kann es Ihnen einfach nicht sagen. Das müsste man nachvollziehen.

Und ob man irgendwo spekulativ was anbringen kann, das – – Letztlich muss man einfach sagen: Es steht in einem umzäunten Areal – das muss man sagen – bei der Bereitschaftspolizei. Es fährt in einen definierten Einsatzraum. Ob das dann irgendwann mal abgestellt ist, das ist jetzt im hochspekulativen Bereich, und von daher kann ich Ihnen das einfach nicht sagen, ob man das kann oder nicht kann. Im Prinzip kann man an allem irgendwas anbringen. Es kommt nur drauf an, bei welcher Gelegenheit. Also, das ist aber im spekulativen Bereich, kann ich Ihnen nicht beantworten.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr M., und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. A. M.: Alles klar. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf dann bitten, den Herrn Kriminalhauptkommissar W. F. hereinzurufen.

Zeuge W. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F., kommen Sie bitte nach vorne. Sie waren auch schon mal da, Herr F.. Grüß Gott!

Ich muss darauf hinweisen: Die Untersuchungsausschusssitzung ist ja öffentlich. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Ist das so richtig?

Z. W. F.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang noch mal belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz können Sie auch vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und bei Beamten – das sind Sie ja – aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden. – Sie haben das verstanden.

Ich darf Sie dann bitten, uns zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor gültig ist.

Z. W. F.: Mein Name ist W. F.. Ich bin 53 Jahre alt, bin verheiratet, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt Stuttgart und auch dort über diese Adresse zu laden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie waren ja schon mal da.

Z. W. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können jetzt am Anfang ein Eingangsstatement abgeben, oder wir gehen gleich in die Befragung.

Z. W. F.: Keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also. – Sie waren 02.10.2015 schon mal hier und hatten den Komplex Funkzellenauswertung damals schon kurz angesprochen. Können Sie einen Überblick über die Ermittlungen bezüglich der Tat in Heilbronn im Bereich Funkzellenauswertung geben?

Z. W. F.: Ja, ich versuche es zumindest. – Also, die PD Heilbronn hat die IMSI-Catcher – – Das sind technische Geräte, die in der Lage sind, die vor Ort, am Tatort vorkommenden Funkzellen zu vermessen, welche für den Tatortbereich relevant sind, wenn sich dort ein Mobiltelefon einbucht. Da wurden insgesamt drei Zellvermessungen durchgeführt, und die waren Grundlage für die Beantragung von den Funkzellendaten, die über den Staatsanwalt bzw. das Gericht dann beantragt wurden. Und diese erhobenen Daten, die sind erhoben worden vom 18.04. bis zum 25.04., 18 Uhr. Diese Daten sind Grundlage für alle Untersuchungen, die mit diesen Daten praktisch durchgeführt wurden. Und da gibt es jetzt die vielfältigsten Möglichkeiten.

Also, es werden alle Daten angeliefert. Durch das, dass das insgesamt, ich glaube, fünf Beschlüsse waren – – Man hat dann später noch mal einen nachgeschoben, um den Zeitraum nach vorne zu verlängern, einfach um ein besseres Datenmaterial zu haben. Und da gab es dann sehr viele Doppeltreffer. Aber so um die 740 000 Datensätze wurden von den Betreibern, von den verschiedenen, praktisch mitgeteilt.

Nachdem man das dann so ein bisschen gesiebt hat und sagt, man tut jetzt mal die doppelten raus, die sich alle gleichen und so, sind wir dann, glaube ich, noch bei 560 000 oder so – ich habe einen Bericht dazu geschrieben – Verbindungen. Also, besteht immer aus einer A- und B-Nummer, wobei eine Nummer in der Funkzelle ist. Und dann kann man das hernach noch mal weiter herunterbrechen. Da gibt es dann so zu Untersuchungen, z. B. tatrelevanter Zeitraum, also Schussabgaben ca. 14 Uhr, dass man dann sagt: Okay, die Täter waren kurz vorher schon da, 13:50 Uhr, haben vielleicht auch vorher telefoniert, haben dann auf der Flucht anschließend telefoniert miteinander. Und da gibt es dann verschiedene Spielarten.

Also, beide sind in einer Funkzelle, oder einer ist außerhalb, einer ist innerhalb. Und da hat auch schon die PD Heilbronn viele Untersuchungen durchgeführt, haben auch schon einzelne Spuren – – Also, z. B. ein Teilnehmer hat um 14:01 Uhr telefoniert mit einem, der in der Funkzelle war. Das hat man schon als Spur praktisch herausgegeben. Die Beamten sind losgezogen, haben die Leute befragt, wo sie waren, was sie gemacht haben.

Man hat Untersuchungen dann gemacht. Man hat die Anschlussinhaber festgestellt natürlich von diesen Mobilnummern, hat dann versucht, über dieses Vorkommen Befragungen durchzuführen. Aber es hat alles zu keinem nennenswerten, brauchbaren Ergebnis geführt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben keine brauchbaren Erkenntnisse aus dieser Arbeit gezogen?

Z. W. F.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. K. und M. A. sollen am Tattag teilweise in unterschiedlichen Funkzellen eingebucht gewesen sein, obwohl die ja zusammen auf Streife waren. Was können Sie denn dazu sagen?

Z. W. F.: Also, das Handy bucht sich immer in die für es beste, sage ich jetzt mal, Funkzelle ein. Wenn ich jetzt in meiner linken Tasche und in meiner rechten Tasche ein Handy habe, das im gleichen Netz ist, kann es durchaus sein, abhängig auch von der Bauart vom Handy, dass sich das eine Handy in die Funkzelle des Betreibers A einbucht und die andere in die Funkzelle B. Also, die Funkzellen liegen nicht praktisch sofort nebeneinander, und da gibt es eine Schnittkante, sondern die überlappen sich auch ein bisschen. Und so kann es dann also sein, dass der eine sagt: „Okay, jetzt bin ich gerade dort besser aufgehoben“, und dann das andere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das kommt öfter vor? Das ist jetzt nicht bloß an dem – –

Z. W. F.: Also, das ist zumindest theoretisch möglich. Aber ob das jetzt immer vorkommt, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt, im Verbindungsnachweis des Mobilfunktelefons von M. K. erscheint am 25.04.2007 mehrfach die SMS-Nummer 0176 0000443. Um was für eine Nummer hat sich das gehandelt? Aus welchem Providernetz wurde denn das abgesandt, und lässt sich nachvollziehen, warum die SMS ihr zugeschickt worden ist?

Z. W. F.: Also, das ist vielleicht jetzt ein bisschen komisch, aber die Verbindungsdaten hat die Kollegin R. bzw. die Frau K. gemacht. Ich habe mir das vorher noch mal daraufhin, sage ich jetzt mal, durchgelesen. Also, es handelt sich um eine sogenannte Provider-SMS. Wenn ich jetzt also telefoniere mit meinem Handy, und in der Zeit möchte mich jemand anrufen, dann kann ich in meinem Handy das einstellen, dass ich sage, ich möchte wissen: Wer will denn eigentlich mit mir telefonieren die ganze Zeit?

Und dann gibt es anschließend diese Provider-Info: „Der Teilnehmer 0711 bla, bla, bla hat versucht, Sie zu erreichen.“ Oder aber, wenn ich jemanden versuche, und der ist belegt oder ist halt einfach gerade momentan nicht erreichbar, dann gibt es auch diese SMS, wo dann die Antwort kommt: „Der Teilnehmer ist wieder erreichbar.“ Das kann man aber – – Einstellungen am Handy sind das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ist man draufgekommen, wer mehrfach dann die M. K. anrufen wollte?

Z. W. F.: Man hat, glaube ich, über die Verbindungsdaten von den Handys festgestellt, dass es entweder dienstlicher oder privater Natur war, aber jetzt nicht so – und das ergibt sich dann auch aus dem Bericht von der Frau R. –, dass da jetzt irgendwie was ganz Auffälliges dabei gewesen wäre. Das waren wohl der frühere Freund, der neue Freund und, wie gesagt, Kollegen von der Bereitschaftspolizei. Aber da kann Ihnen mit Sicherheit die Frau R. erschöpfender Auskunft geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt ist es ja so, dass es sich um eine O2-Servicenummer handelt. Und ist das jetzt überraschend, dass die Servicenummer auf dem Handy M. K. erscheint, obwohl die im T-Mobile-Netz telefoniert?

Z. W. F.: Kann ich nichts dazu sagen, das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann fragen wir den nächsten Zeugen. – Jetzt gibt es ja natürlich – – Die Datenabgleiche haben ja auch Hinweise gegeben auf Täter aus dem Bereich der organisierten Kriminalität. Ist das so?

Z. W. F.: Ja, zumindest waren in der Funkzelle welche, ja. Das ist richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in der Funkzelle am Tatort sollen ausländische Rufnummern, nämlich fünf polnische Rufnummern, eingebucht gewesen sein. Hat es dazu Ermittlungen gegeben, mit welchem Ergebnis?

Z. W. F.: Das hat die PD Heilbronn schon relativ zügig, nachdem praktisch die Funkzellendaten vorlagen, durchgeführt. Also, soviel ich weiß, sind einzelne ermittelt worden von diesen Teilnehmern, aber auch nicht so relevant, dass man sagen konnte, da muss man jetzt unbedingt weitermachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es ergaben sich ja auch sogenannte Kreuztreffer mit den Funkzellendatenbeständen. Welche Ermittlungen wurden denn aufgrund dieser Kreuztreffer durchgeführt?

Z. W. F.: Da gibt es jetzt verschiedene. Also, da gab es jetzt z. B. diesen Mordfall oder diesen P.-Teil, wo man gesagt hat, das muss man mal miteinander vergleichen. Das sind so russischsprachige Täter bzw. von der Abstammung her oder vom Tatort.

Aber wenn man halt die Funkzellen anfordert, und das ist teilweise aus dem gleichen Bereich, dann hat man natürlich viele Treffer. Also, weil ich sage: Da kommt jetzt einer, der wohnt in Heilbronn z. B., ist in der Funkzelle, weil die ja fast in der Stadtmitte von Heilbronn lag, und ist halt durch Zufall zwei Jahre später in einem angrenzenden Landkreis unterwegs. Das gibt Tausende Treffer oder hat es teilweise gegeben, oder teilweise keine Treffer, je nachdem, mit welchem Datenbestand man das praktisch untersucht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist man denn auf die zugegangen? Gab es da Menschen, die bei denen Kreuztreffer – – die zu dem Zeitpunkt der Tat dann in Heilbronn auf der Theresienwiese waren, oder wie hat man denn die Überprüfung gemacht?

Z. W. F.: Also, man hat einzelne Überprüfungen gemacht, ist aber nicht weitergekommen, ja. Da hat man dann Spuren praktisch generiert und hat gesagt: „Okay, der A befindet sich in der Funkzelle, hat mit dem und dem Kontakt gehabt.“ Und dann gab es einen Kreuztreffer mit, ich weiß nicht, Soko irgendwas, und dann hat man versucht, da das mal nachzuvollziehen, mit wem der telefoniert hat, und hat da eine Spur generiert, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist mir schon klar. Aber hat man das dann überprüft und ist dann dazu gekommen: „Da ist nichts in Bezug auf den Mord“, oder hat man es nicht weiterverfolgen können?

Z. W. F.: Ja, genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind ja zwei unterschiedliche Ergebnisse.

Z. W. F.: Also, je nachdem. Da gab es sicherlich Spuren, wo man gesagt hat, da kommt nichts dabei heraus, weil einfach jeder hatte ein Alibi oder hat eine schlüssige Begründung, warum er jetzt da war, oder aber man konnte einfach nicht mehr weiter.

Dann ist es ja oft auch so, dass sich hinter den Anschlussinhabern – – Andersrum: Eigentlich müsste man seine wahren Personalien angeben, um ein Telefon zu bekommen, egal, von welchem Betreiber. Es gibt aber sehr oft, sage ich jetzt mal, Menschen, die einfach irgendwelche Personalien, Fantasiepersonalien benutzen, um dann das Mobiltelefon auf sie zuzulassen, und da kommen Sie dann nicht weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es ja da verschiedene Geschichten, einmal die ESOK-Datei: Ehemalige Sowjetunion Organisierte Kriminalität. Hat sich nichts ergeben?

Z. W. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gab es auch die Verbindungsdaten aus Serbien. Hat es da was – –

Z. W. F.: Das kommt ja aus diesem Landfahremilieu, sage ich jetzt mal einfach. Da hat man auch verschiedene Untersuchungen gemacht. Ist aber auch nicht das herausgekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann gab es noch das Auswertungsprojekt EOC des BKA. Wurde diesem Kreuztreffer auch nachgegangen und auf welche Weise?

Z. W. F.: Ich glaube, dass man das dann – – Das hat man erst später gemacht, und da wurde dem dann aber nicht mehr nachgegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist man nicht nachgegangen oder – –

Z. W. F.: Ich müsste im Bericht noch mal nachlesen. Das weiß ich jetzt nicht mehr ganz auswendig. Ich habe den Bericht aber auch da, weil das so viele Untersuchungen waren. Also das, was da drinsteht, das hat schon diese Aussagekraft. Aber da müsste ich jetzt selber noch mal nachlesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben den Bericht dabei, ...

Z. W. F.: Ich habe den Bericht dabei, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... denn wir wollten das dann zu Ihrer Zeugenaussage nehmen.

Gut. Dann hätte ich jetzt zuerst mal keine weiteren Fragen. – Bitte, Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr F., es gibt ja so ein paar Dinge, die auf den ersten Moment sich erst mal merkwürdig anhören. Und eines dieser Themen ist, dass sich das Handy des Mordopfers M. K. am 26.09. noch mal um 15:26 Uhr, also deutlich nach der Tat, und zwar am Europaplatz, eingebucht hat. Können Sie uns das Phänomen möglicherweise noch mal erläutern?

Z. W. F.: Also, ich bin da jetzt nicht – – Warum das so ist, weiß ich nicht. Vielleicht hat man es bei der PD noch mal kurz eingeschaltet, um zu gucken, ob es am Netz ist. Das weiß ich nicht, kann ich nicht dazu sagen, nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sie haben sich den Bericht aber schon vorher noch mal durchgelesen?

Z. W. F.: Ich habe mir meinen Bericht schon durchgelesen. Aber für Verbindungsdaten, wie gesagt, ist die Frau R. zuständig. Ich habe die Funkzellen da dann gemacht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das sind ja Funkzellendaten. – Also, dann halte ich Ihnen jetzt einfach mal den Auszug aus dem Bericht vor. Vielleicht kommt es dann wieder.

Zu dem Einloggzeitpunkt 15:26 Uhr und der Örtlichkeit Europaplatz ist anzumerken, dass sich das Handy K. nach Rücksprache mit KOK V. F., Kriminaltechnik PD Heilbronn,

Darf ich kurz nachfragen: Das sind Sie?

Z. W. F.: Nein.

Abg. Matthias Präfro CDU: Das ist dann der andere.

Z. W. F.: Das ist der Kollege von der – –

Abg. Matthias Präfro CDU: Das Zitat geht weiter:

um diese Uhrzeit noch definitiv am Tatort Theresienwiese befunden hat (bis mindestens 17:30 Uhr). Die Einbuchung erfolgte sehr wahrscheinlich, nachdem der am Tatort anwesende Zugführer der BFE, Herr B. (phonetisch), das Handy K. angewählt hat. Aufgrund Überlastung näher gelegener Funkmasten hat sich das Mobilfunktelefon dann im Bereich Europaplatz eingeloggt.

Ist das jetzt – –

Z. W. F.: Also, ich habe versucht, mich da auch schlauzumachen über die Funkzellen. Meiner Meinung nach wäre es theoretisch möglich, dass das Handy sagt: „Na ja, also, ich buche mich in der nächsten Funkzelle ein.“ Wenn die jetzt überlastet ist – egal, aus welchen Gründen –, dann nimmt sie meiner Meinung nach die nächste, naheliegende bzw. die, die sich überschneiden.

Nach der Auskunft, die ich aber bekommen habe jetzt von unserem Techniker, ist das nicht möglich. Dann sagt das Handy: „Keine Verbindung möglich momentan.“ Das würde dem widersprechen, was da steht.

Aber wenn da ein Techniker geladen ist von dem Netzbetreiber, dann konfrontieren Sie bitte einfach den damit. Ich kann mir das so – – Für mich war das so, dass – – Ich habe mein Handy. Ich schalte es ein, und dann sucht es die Funkzelle, wo ich halt Verbindung habe. Und jetzt ist halt die Frage: Wenn die überlastet ist, nimmt es die nächste? Oder meiner Meinung nach müsste das so sein. Er sagt, das ist nicht so.

Abg. Matthias Präfro CDU: Haben Sie Funkzellendaten mit Handys von Mitgliedern der Hells Angels Heilbronn vorgefunden, abgeglichen, und, wenn ja, was war das Ergebnis?

Z. W. F.: Ja, das hat – – Heilbronn hat diese Untersuchung schon durchgeführt. Diese Hells Angels Heilbronn sind natürlich, wenn sie zu der Tatzeit oder zumindest mal in der Zeit irgendwann unterwegs waren, automatisch in der Funkzelle. Aber auch dort kam kein Ergebnis, sodass man sagen konnte, da spricht das für eine nähere Täterschaft oder so was. Und das ist ja nur ein Detail. Also, da ist jemand in einer

Funkzelle, teilweise vielleicht ein, zwei Tage vorher. Und dann geht man dieser Spur natürlich nach, weil man gesagt hat: „Das ist irgendwie – –“ Aber es hat jetzt nicht zu einem Ergebnis geführt, wo man gesagt hat, da muss man unbedingt weitermachen. Also, es waren schlüssige Erklärungen, die dazu geführt haben, warum jemand in einer Funkzelle ist.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Es gab ja zumindest auch mal vereinzelt Kontakte zwischen diesem Ermittlungsverfahren und dem Todesfall von A. C.. Sind die Funkzellendaten, ich sage jetzt mal, unmittelbarer tatzeitlicher und -örtlicher Nähe mal abgeglichen worden zwischen Heilbronn und dem Tatort?

Z. W. F.: Also, man hat die Funkzellendaten insgesamt miteinander verglichen. Aber auch das – – Weil der Tatort Heilbronn, also relative Nähe zu Heilbronn, und Heilbronn selber auch, das gibt einfach diese Vielzahl von Treffern, wo man dann noch mal tiefer einsteigen hätte müssen mit irgendwelchen weiteren Untersuchungen. Das hat man dann verworfen.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann habe ich erst mal keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr F., Sie haben zunächst ja mal die Zahl erwähnt: 560 000 Kontakte und anderes, was dann – –

Z. W. F.: Verbindungen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie ist das denn in der Systematik aufarbeitbar bei dieser Menge?

Z. W. F.: Also, da gibt es spezielle Auswertetools, sage ich jetzt mal einfach. Also, meine Aufgabe war, Fragen zu kreieren, die einen Erfolg versprechenden Ansatz für die Ermittlungen liefern, also: Wer war zu der Tatzeit am Tatort, z. B. hat mit einem telefoniert, der unmittelbar auch in der Funkzelle war, und dann noch zu dieser Zeit?

Und dann kann man das praktisch – – Dann schränkt man ein von der Uhrzeit her. Das Auswertetool macht einem – – Da gibt man das Datum vor: 25.04. Dann gibt man die Uhrzeit vor: In der Zeit von 13:50 Uhr bis 14:40 Uhr, und dann reduziert sich dieser Datenbestand immer mehr. Also, wenn Sie dann runterfahren auf den 25.04., dann sind es, ich weiß nicht, 100 000 Verbindungen, und dann wird das immer weniger. Und so hat man versucht, einen überschaubaren Datenbestand zu kreieren, mit dem Sie auch arbeiten können. Wenn Sie nachher eine Untersuchung haben, wo 3 000 Einzeltreffer rauskommen, das ist nicht handelbar, das geht einfach nicht.

Also, andersrum ist der Ansatz eigentlich der bessere, indem man sagt: „Na ja, ich habe jetzt einen Tatverdächtigen“ – der aus irgendeinem Grund ermittelt worden ist –, „und der hat jetzt eine Handynummer. Und jetzt plötzlich taucht diese Handynummer, also in der umgekehrten Frage, in der Recherche, in diesen Funkzellendaten auf.“ Und dann kann ich es ihm tatsächlich vorhalten: „Also, am 25.04. warst du um 11 Uhr morgens in der Funkzelle und um 2 Uhr noch mal und um 15 Uhr noch mal. Und jetzt sag mal bitte: Was war da?“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie lang waren Sie denn damit beschäftigt jetzt, um das herunterzubrechen? Und Zusatzfrage: Gab es da noch offene Positionen, wo man dann sagt: „Das konnte ich nicht abklären. Das war für uns nicht mehr nachvollziehbar“?

Z. W. F.: Also, es gab offene Sachen – das steht ja auch in diesem Aktenvermerk drin –, weil man einfach Sachen zurückgestellt hat, weil andere Sachen in den Fokus rückten, wo man dann gesagt hat: „Das ist jetzt wichtiger als Funkzellenauswertung“, weil es bisher auch nicht die Ergebnisse gebracht hat, die man sich eigentlich erhofft hat letztendlich.“

Und dieser Ansatz, den ich gerade versucht habe zu schildern – – Eher das Sinnvollere war für uns, zu sagen: „Okay, da gibt es jetzt einen Tatverdächtigen, irgendeinen, und dem versuche ich jetzt mal nachzuweisen, ob seine Angaben, die er gemacht hat, stimmen oder nicht, ob die stimmig sind.“ Also, es blieben Fragen offen.

Ich habe nebenher natürlich auch noch einen Haufen Einzelspuren gehabt und habe mich nicht nur ausschließlich mit Funkzellendaten beschäftigt. Aber das war praktisch meine Aufgabe, nachdem die Soko beim LKA angesiedelt worden ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und zeitlich, wann ist das dann gemacht worden? Also, es war ja dann April 2007.

Z. W. F.: Also, das ist ein fließender Prozess. Also, da hat man dann Maßnahmen, sage ich jetzt mal, abgestimmt mit der Soko-Leitung. Dann hat man gesagt: „Okay, das rückt jetzt von der Priorisierung – – etwas, was ganz wichtig ist. Das hört sich gut an. Das passt von der Täterhypothese, Fluchtweghypothese. Das führen wir durch.“ Und dann hat man – ich weiß nicht – 200 Spuren gemacht. Und nach 40 oder 50 hat man gemerkt, da kommt man einfach nicht weiter. Das ist nicht so, wie man sich das in der Theorie überlegt, weil es ganz viele Erklärungsmodelle gibt, dass man dann einfach gesagt hat: „Okay, das läuft jetzt nur noch mit“, und hat es aber nicht mehr priorisiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Meine Frage war, wann Sie da begonnen haben. Also, der Todesfall war ja im April.

Z. W. F.: Also, wo dann praktisch die Soko überführt worden ist zum LKA.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das war dann – –

Z. W. F.: Und davor gab es aber schon Untersuchungen, die Heilbronn durchgeführt hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 2009 war das dann?

Z. W. F.: Ja, 2009 habe ich damit begonnen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, da ist dann doch eine ganz schöne ...

Z. W. F.: Ja, das waren fast drei Jahre, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... Spanne dazwischen. Sehen Sie das jetzt in der Rückschau als einen Fehler an, oder ist das dann quasi – –

Z. W. F.: Also, wenn ich all das als Fehler ansehe, was kein Ergebnis gebracht hat, dann ja. Aber so kann ich sicherlich nicht – – Also, ich gehe ja mit einem gewissen – – mit Vorstellungen an so eine Tat und habe natürlich auch meinen Datenbestand, und das bietet vielfältige Möglichkeiten, so was. Und hätte das den Erfolg gebracht, dann würde jeder sagen: „Gut gemacht.“ Aber leider war es halt nicht so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und jetzt nach November 2011, da hat man ja letztendlich Tatverdächtige im Blickfeld gehabt. Sind Sie dann auch nochmals da weiter betraut gewesen, dass Sie sagen: „Jetzt schauen wir nochmals, ob es Kontaktdaten Richtung Böhnhardt, Mundlos, Zschäpe gibt?“

Z. W. F.: Die Handynummern, die uns vorlagen von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe – also relativ zügig dann auch nach der Tat, also Eisenach und alles –, die hat man durch die Funkzellendaten laufen lassen. Da gab es aber keine Treffer.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es keine Treffer.

Z. W. F.: Was dann das BKA noch weiter gemacht hat im Rahmen von der BAO „Trio“, das weiß ich nicht. Also, weitere, Wohlleben oder – – Keine Ahnung, kann ich nichts dazu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch mal eine Nachfrage, und zwar in dem Bereich: Wenn jetzt Geheimdienste oder so da sind, würden die dann auch mit ihren Handys – – Könnte man das dann überhaupt nachvollziehen, also dass man da dann quasi direkt auf die Anschlussinhaber kommt, oder gibt es da auch wieder technische Möglichkeiten, dass das unterdrückt wird?

Z. W. F.: Also, das Handy braucht irgendwann eine Verbindung von diesem Teil, und es hat keinen Draht. Das heißt, das muss sich irgendwie einloggen in einer Funkzelle, und da hinterlässt es eigentlich Spuren.

Ob jetzt die Geheimdienste irgendwelche Möglichkeiten haben, ihre Anschlussinhaber so zu tarnen, dass Sie da nicht weiterkommen, weil – – Es ist ja immer nur, dass ich sage: „Ich habe eine Rufnummer.“ Und hinter dieser Rufnummer verbirgt sich dann ja die Person X oder Y. Ob die jetzt – – Welche Möglichkeiten die haben, also das weiß ich nicht, keine Ahnung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch eine Nachfrage. Bei den Kreuztrefferlisten – die sind jetzt ja vorher auch von meinen Vorfragern schon erwähnt worden – da sagen Sie, es hat zu keinem Ergebnis geführt. Aber in welcher Tiefe – – Oder wie sind Sie denn da vorangegangen? Also, wenn jetzt beispielsweise Hells Angels – – Sie sagen: „Die waren im System dann halt drin. Wir haben was gefunden.“ Was ist dann unternommen worden? Sind dann die Leute quasi befragt worden, ...

Z. W. F.: Ja, die wurden aufgesucht, richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... die Handyinhaber, oder je nachdem?

Z. W. F.: Ja. Also, die Spur sieht praktisch so aus, dass – – Der Kollege kriegt den Auftrag, und da steht drin: „Die Spur XY und der Anschlussinhaber der Rufnummer war in der Funkzelle elfmal, zuletzt am ..., hat telefoniert mit elf Personen insgesamt, und jetzt geht es los, Abklärung.“ Und dann geht man zu diesen Personen hin. Man weiß natürlich: Hells Angels, das ist schon mal ein bisschen komisch. Warum war der so oft da? Und jetzt kommt es darauf an: Hat der eine Arbeitsstelle dort, oder hat der sonstige schlüssige Erklärungen, die einfach dazu führen, dass man sagt: „Ja, das ist – – Also, das erklärt, warum er in der Funkzelle war“?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Konnten die sich – – Nach zweieinhalb Jahren müsste – – Also, es ist ja sehr schwierig, wenn man – –

Z. W. F.: Die Untersuchungen hat teilweise Heilbronn durchgeführt, und das war jetzt so – – Also, das war keine zweieinhalb Jahre her. Teilweise wurden in Heilbronn diese Spuren, wie gesagt, schon relativ zügig nach der Tat, weil man sich einfach auch was davon versprochen hat, rausgegeben und auch bearbeitet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Konnten in der Zeit, jetzt gerade an dem 25. April, auch Telefonkontakte M. A. und M. K. zu ihrem Gruppenführer T. H. festgestellt werden?

Z. W. F.: Also, da bin ich jetzt so – – Kann ich nicht auswendig beurteilen. Das weiß ich jetzt gerade nicht. Weil das die Opferhandys waren, und da habe ich mich wirklich nicht damit beschäftigt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sollen wir da auch die Frau R. nochmals fragen?

Z. W. F.: Ja, bitte, weil die hat das ganze Umfeld abgeklärt, und da weiß ich nichts drüber.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind dann auch noch Dinge überprüft worden? Und zwar: Wir wissen ja, dass die Bepo wegen der Drogenszene in Heilbronn, die Polizistinnen und Polizisten, unterwegs waren. Hat man da dann auch entsprechend Verbindungen zu den Einsätzen feststellen können?

Z. W. F.: Also, man hat natürlich diese ganzen Rufnummern, die Anschlussinhaber durch die polizeilichen Systeme, sage ich jetzt mal, versucht, die anzureichern mit irgendwelchen Erkenntnissen. Wenn es da Erkenntnisse gab mit sogenannten POLAS-Einträgen, hat man diese Spuren auch vorgezogen in der Bearbeitung. Aber da kam leider auch nicht das Erhoffte heraus.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage jetzt deswegen nochmals nach, weil Hells Angels, Drogenszene und hier der Auftrag ja doch ein Näheverhältnis darstellt.

Z. W. F.: Ja, aber leider nein. Also, das waren – – Die, die da waren, haben alle Erklärungen abgeliefert, die für uns auch nachvollziehbar waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die nachvollziehbar waren, dass die sagen: „Ich wohne dort oder arbeite dort“?

Z. W. F.: Ja. Hat sich auch dann gedeckt – – Also, wenn er gesagt hat, am 18. war er in der Funkzelle, weil er mit dem – – Und das ist der Auftraggeber für irgendeinen Fuhrunternehmer oder, oder. Und dann hat das alles so gepasst. Das war in sich stimmig und schlüssig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr F., noch mal zu den Funkzellen eine technische Frage. Macht es einen Unterschied, ob man telefoniert hat, während man eine Funkzelle passiert oder wechselt in die andere, und der andere hat eben nicht telefoniert?

Z. W. F.: Noch mal, Entschuldigung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ob das einen Unterschied macht, wenn jetzt – – Sie haben ja gesagt das Beispiel mit den zwei Handys, die ich beide in der Tasche habe, und beide ...

Z. W. F.: Buchen sich in unterschiedliche – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... buchen sich von selber ein, ...

Z. W. F.: Ja, richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... ohne dass telefoniert wird. Und wenn jetzt der eine telefoniert in der alten Funkzelle, sage ich mal, noch während passiert wird, ist das ein Unterschied nachher, zu welchem Zeitpunkt die dann wechseln?

Z. W. F.: Also, diese Funkzellendaten werden erfasst vom Betreiber eigentlich zu Abrechnungszwecken. Das heißt, wenn Sie in der Funkzelle A ein Telefonat beginnen, dann ist das – – In Abrechnungszeiten bleibt das auch in A. Natürlich werden Sie weitergereicht, also in B, in C oder in D. Aber das taucht auf den Funkzellendaten, die wir bekommen von den Betreibern, nicht auf.

Also, wenn Sie sich bewegen, dann haben wir einen Beginn irgendwann um 14 Uhr ungerade. Und wenn Ihr Gespräch abbricht, zurzeit dann in der Funkzelle D, dann kriegen wir eine neue – – Dann hinterlässt das eine neue Spur. Aber wo Sie dazwischen waren, wenn Sie das Handy die ganze Zeit angelassen haben und telefoniert haben, das kann man nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay.

Z. W. F.: Aber es hinterlässt natürlich Spuren. Also, das wird weitergereicht. Die Funkzelle hat ja nur einen ganz bestimmten Radius.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Zweite Frage: Sie sind gefragt worden, ob Geheimdienste irgendwie die Möglichkeit haben, das quasi zu unterdrücken, wenn sie in solche Funkzellen reingehen. Dann haben Sie gesagt, das können Sie technisch nicht beantworten. Wer könnte denn so was beantworten?

Z. W. F.: Der vom Geheimdienst oder die Betreiber. Aber, wie gesagt: Also – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also ein Betreiber?

Z. W. F.: Der Betreiber müsste das eigentlich sagen können.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dritte Frage, abschließende Frage: Am 8. Dezember will ja die Frau Zschäpe etwas erklären. Für den Fall, dass da Informationen zum Tragen kommen, die vielleicht es nötig machen, noch mal die Telefondaten anzuschauen, wären die Telefondaten denn noch in dieser Vollzähligkeit vorhanden?

Z. W. F.: Die müssten beim BKA sein, ja. Die wurden komplett übergeben, der ganze Datenbestand.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe auch ausschließlich nur ein paar technische Fragen, noch mal anknüpfend an das, was schon der Kollege Pröfrock gefragt hat, dass dieses Handy von K. sich noch mal gemeldet hat. Meldet es sich eigentlich auch an, wenn es angerufen wird, oder – –

Z. W. F.: Also, die Daten, die abgefragt werden können, sind alle Daten, die irgendein Telefonverhalten auslösen, also SMS, angerufene oder abgehende Anrufe, aber nicht das reine Anmelden in der Zelle. Das können wir nicht erfassen. Also, das gibt es natürlich, das Handy meldet sich an, und es hinterlässt auch sogenannte flüchtige Spuren, aber nur beim Betreiber. Aber der teilt diese flüchtigen Spuren, die auch nur kurz gespeichert werden – wir sprechen ja da von immensen Datenmassen – – Die umfasst dieser Beschluss nicht, also die werden nicht mitgeteilt, sondern nur das reine Telefonverhalten. Das erzeugt Daten, anrufende, also abgehende, und SMS. Das ist im Prinzip das.

Zu der Zeit gab es dieses WhatsApp noch nicht. Also, wie es sich mit dem verhält, das weiß ich nicht. Aber das gab es – – Das sind auch ganz normale Handys gewesen, also keine so Schubdinger, sondern ganz normale Handys. Von dem her erübrigen sich solche Fragen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich bin nicht sicher, ob ich es schon komplett verstanden habe: Wenn der Herr Pröfrock sagt, dass das Handy sich noch einmal angemeldet hat – 15:26 Uhr war es, glaube ich –, ...

Z. W. F.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... bedeutet das, dass telefoniert worden ist, oder reicht es, dass dort angerufen wurde?

Z. W. F.: Reicht aus, dass angerufen wurde. Also, sobald die Nummer angerufen wird, hinterlässt das eine Spur in der Funkzelle, in der Verbindung der Funkzellendaten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, alles klar. Danke schön. – Und dann noch die Frage, wie Sie zu den Daten gelangen. Sie haben ja eine Möglichkeit angesprochen. Wenn ich jetzt mit dem IMSI-Catcher durch mehrere Funkzellen marschiere, dann habe ich natürlich selber wunderbar meine eigenen Daten gesammelt. Das kann ich aber doch eigentlich erst nach einem bestimmten Zeitpunkt. Und was ist mit den Daten vor dem Zeitpunkt? Da gibt es ja zwei technische Möglichkeiten. Speichert mir der IMSI-Catcher die Daten so, dass ich auch zurückschauen kann, dass jeweils ein bestimmter Verlauf mit gespeichert ist, oder bin ich in Bezug auf das, was vorher war, bevor ich den einschalte, auf die Daten der Provider angewiesen?

Z. W. F.: Also, es gibt zwei Möglichkeiten: Ich kann entweder diese Örtlichkeit mitteilen, und dann sagt mir der Provider, welche Funkzellen dort zuständig sind zur Abdeckung des Gebiets. Oder ich nehme den IMSI-Catcher, fahre den durch, und dann scannt der praktisch das Gebiet ab und sagt mir: Funkzelle A, Funkzelle B, Funkzelle D. Und das reine Vorkommen der Funkzelle, das gibt dann die Grundlage für den Beschluss, und da sage ich dann dem Provider: „Ich hätte gern die Funkzelle 18, 19, 20, Örtlichkeit Heilbronn.“

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha. Das hängt dann vom Provider ab?

Z. W. F.: Ja, das misst ja – – Der IMSI-Catcher sagt die Zell-ID. Also, diese Zellen haben Nummern. Und der sagt: „Also, in dem Gebiet, hier an dem Tatort – –“ Wenn ich da jetzt mein Gerät hochfahre, dann habe ich Empfang von der Funkzelle A, B, C, vom Provider D1. Dann habe ich 11, 12, 13 von D2 usw. Und das teile ich dann in meinem Beschluss mit, setze das um und sage: „Ich möchte die Funkzellen 11, 12, 13, Provider D2.“

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. Aber an sich kann der IMSI-Catcher doch noch mehr. Der spielt ja selber praktisch Funkantenne, und der kann ja auch die Nummern erfassen.

Z. W. F.: Ja, aber er ist ja viel später am Tatort. Der ist ja nicht zur Tatzeit, sondern – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das war das. Also rückwirkend kann er es nicht?

Z. W. F.: Nein, das kann er nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Z. W. F.: Er kann nur die Vorkommen der Zellen praktisch – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, dann ist es ganz klar. – Und kriegt man eigentlich, weil das eine viel diskutierte Frage ja ist – – Ist es so unproblematisch, bis heute die

Verbindungsdaten von den Providern zu kriegen? Ich höre, dass man mittlerweile häufig halt hört: „Wir haben gar nichts“, oder: „Wir wollen nicht“.

Z. W. F.: Also, es war eine Zeit lang so, dass Verbindungsdaten nicht angefordert werden konnten, weil die Provider das einfach nicht mehr gespeichert haben, weil die gesetzliche Grundlage da entfallen ist. Und dann war es schwierig und nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen, und dann auch nur einfach, weil die Provider nicht mehr gespeichert haben. Das ist ein technischer Aufwand auch für die. Die heben das auf zu Abrechnungszwecken. Und jeder hat inzwischen ein Handy oder mehrere Handys. Wir sprechen da von unglaublichen Mengen. Und das stellt die letztendlich auch irgendwo vor ein Problem. Und deshalb sagen die: „Ich gebe die Rechnung raus, und dann interessiert es mich nicht mehr.“

Und der Gesetzgeber, sage ich jetzt mal einfach, hat – in Anführungszeichen – das versäumt, das richtig zu regeln, sodass man sagen konnte: Da gibt es einen Richter. Der hat unabhängig zu entscheiden. Und bei schweren Straftaten sind – – Also, die Betreiber sind verpflichtet, die Dinge sechs Wochen aufzuheben, und Ende. Und das gibt es so leider – – oder gab es mal eine Weile nicht mehr. Jetzt hat man es wieder geändert. Also, das macht es manchmal ein bisschen schwieriger.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, aber der Zusammenhang ist klar. – Dann habe ich noch eine letzte Frage. Was heißt SARS?

Z. W. F.: Das sind sogenannte SARS-Anfragen. Also, das ist an die Regulierungsbehörde, wo wir den Anschlussinhaber feststellen. Aber was es jetzt – – Da erwischen Sie mich auf dem linken Fuß. Aber wir schicken die Dinge ab, und dann kommt der Anschlussinhaber zurück, an die Regulierungsbehörde. Aber was es jetzt ausgeschrieben heißt – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben ja selbst geschrieben:

Die bisherigen Ermittlungen zeigten, dass die über SARS oder Anschlussinhaberefeststellungen bei den Betreibern erlangten Daten oft mangelhaft sind.

Letzteres wahrscheinlich, weil Sie gar nicht den Namen haben?

Z. W. F.: Also, es kann natürlich – – Irgendwie: XY kauft sich ein Handy und kauft sich irgendwo eine SIM-Karte. Das muss nicht der sein, für den er sich ausgibt. Das macht es schwierig.

Und die SARS-Anfrage, also S-A-R-S, hat geringere Daten. Die Anfrage bei den Providern, da kommt dann mit, wie lang der Vertrag schon besteht, gewisse Sachen, wie der Vertrag gestaltet ist, wie viel Freiminuten usw. Das umfasst diese SARS-Anfrage nicht. Da kommt der reine beim Betreiber hinterlegte Anschlussinhaber und sonst nichts.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Alles klar. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der Zwischenzeit hat sich eine Frage ergeben: Es geht um Seite 108 Ihres Berichts, mit dem osteuropäischen organisierten Verbrechen, wonach ich Sie vorher gefragt habe. Da teilen Sie mit, dass dieses Auswertungsprojekt als Maßnahme 297 stattgefunden hat, unter dem Arbeitsnamen „STORK“ durchgeführt wurde. Und das Ergebnis war: Die Übermittlung der Trefferliste durch das BKA fand am 16.12.2008 statt. Insgesamt kam es zu 45 Treffern, darunter 16 deutsche Mobilnummern. Und jetzt steht drunter:

Handlungsempfehlung: Bisher fand keine nähere Auswertung statt. In diesem Fall sollte ein besonderes Augenmerk auf die genannten 16 Mobilfunknummern gerichtet werden.

Sind die dann noch gemacht worden oder nicht?

Z. W. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. W. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, danke. – Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr F., ich wollte noch mal fragen, wie die Zusammenarbeit mit Europol in dem Zusammenhang Funkzellenauswertung ausgesehen hat, ob Sie uns da was drüber berichten können.

Z. W. F.: Also, man hat den kompletten Datenbestand praktisch über das BKA an Europol geschickt. Und wenn das andere Dienststellen auch machen, dann gibt es da so einen Pool, sage ich jetzt mal einfach, aus verschiedenen Tatorten. Und die lassen dann diese Funkzellendaten auch mit Auswertetools praktisch gegeneinanderlaufen, und dann gibt es Treffer oder halt auch nicht. Und diese Treffer werden dann wieder über das BKA mitgeteilt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Es gab ja Treffer. Also, mir liegt ein Schreiben vor von der Frau R. an Sie, und da ist die Rede von Folgendem – ich zitiere jetzt einfach –:

Anbei die schon im Dezember 2008 mitgeteilten Kreuztreffer von Europol zu Rufnummern, die am 25.04.2007 in den Heilbronner Funkzellen eingebucht waren.

Also, die gab es ja offensichtlich.

Z. W. F.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Frau R. fragt dann bei Ihnen nach, ob man weiterhin anfragt bei Europol, die das auch ausdrücklich angeboten haben, wie aus dem Schreiben hervorgeht.

Und dann gibt es einen Vermerk des Landeskriminalamts. Da heißt es:

Nachdem von Europol Treffer bezüglich der angelieferten Funkzellendaten gemeldet wurden, wurde entschieden, die Auswertung der Treffer zunächst zurückzustellen.

Es wird auf die Zuständigkeit von Ihnen verwiesen. Und bisher wurde entschieden, zunächst keine weiteren Daten zu Europol zu schicken. Unterschrieben von Herrn R.. Wie ist das dann weitergegangen, und warum wurde so entschieden? Das ist eigentlich nicht nachvollziehbar.

Z. W. F.: Also, ich denke, dass vor dem Hintergrund einfach, dass es andere Spuren gab bzw. dass man einfach gesagt hat, anders priorisiert und auch die Erfahrungen aus den bisherigen Befragungen, von Spuren aus der Funkzelle – – dass man einfach gesagt hat, das hat keine Priorität.

Da kommen natürlich viele. Also, ich hatte jetzt Funkzellen. Dann gibt es – ich weiß nicht – den Bereich Landfahrer. Dann gibt es den Bereich Russen. Dann gibt es den OK-Bereich oder, oder. Und jeder hat halt seinen Schwerpunkt. Und dann versucht man, das so jetzt durchzubringen und es plausibel auch zu erklären.

Man muss halt einfach sagen: Es hat nicht zu den Ergebnissen geführt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wenn aber das Verbindungsbüro von Europol eigens anfragt und Unterstützung anbietet, machen die das automatisch – ich weiß das nicht –, oder gibt es dann – – Geht man dann davon aus, dass es Hinweise gibt?

Z. W. F.: Nein, man hat ja schon angefragt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sonst würden die es ja nicht tun.

Z. W. F.: Also, man hat ja schon angefragt und hat natürlich diese Treffer auch mitgeteilt bekommen. Aber da kommen halt auch nur elf oder – keine Ahnung – 20 Treffer. Und was dann die Dienststelle daraus macht – – Also, eigentlich sollte man die bearbeiten. Da gebe ich Ihnen recht, ja. Sonst brauche ich nicht anzufragen. Dann kann ich es lassen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, da ist sicher was unterlassen worden, was man hätte vielleicht im Nachhinein tun sollen.

Z. W. F.: Also, ja, es ist jetzt schwierig, das zu beantworten – „unterlassen“. Also, es gibt natürlich viele Bereiche, wo ich sagen kann: „Das könnte ich machen, und das könnte ich machen.“ Also, ich würde jetzt vielleicht nicht sagen, das ist unterlassen worden, sondern man hat es einfach zurückgestellt und – – Wie mit diesen 30 000 Kennzeichen aus der Ringalarmliste. Also, wie wollen Sie das machen? Jetzt sind das natürlich nur 20 Treffer. Das ist schon mal eine andere Qualität. Aber jeder hatte natürlich auch andere Sachen noch zu tun. Und das hat man einfach nicht gemacht. Man hat es zurückgestellt. Die Daten gehen ja nicht verloren, die Daten sind da. Es ist nur die Frage: Wann beschäftige ich mich damit?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich gehe davon aus, dass der nächste Ausschuss das vielleicht noch mal – –

Z. W. F.: Das weiß ich nicht. Aber wie gesagt: Die Daten sind da. Man kann sich damit beschäftigen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr F., habe ich Sie vorhin richtig verstanden, dass im Nachhinein, nachdem man wusste, wer die Mörder sind, es keinen Hinweis darauf gab, dass die damals in irgendeiner Form in dieser Zeit in irgendeiner dieser Datenaufnahmen registriert worden sind?

Z. W. F.: Ja, richtig.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wissen Sie, ob man dann im Nachhinein kontrolliert hat, ob es da andere Verbindungen nach Heilbronn oder Umgebung gegeben hat?

Z. W. F.: Das weiß ich nicht, nein. Kann ich nicht sagen. Also, was das BKA mit diesen Daten dann gemacht hat, mit irgendwelchen Mobiltelefonen – – Da sind bestimmt auch Untersuchungen gelaufen. Aber da weiß ich kein Ergebnis. Ich kann auch gar nichts dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr F., und Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. W. F.: Danke schön.

(Zuruf: Es gibt noch eine Wortmeldung!)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, Moment einmal! Wer denn? – Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr F., können Sie das – Sie hatten es vorhin erwähnt, wegen der Kreuztreffer, dass es dort auch Fantasienamen gegeben hätte. Können Sie das bitte ein bisschen konkretisieren, was man denn dann als polizeiliche Maßnahme noch machen kann, wenn es diese Fantasienamen gibt? Oder ist man da völlig aufgeschmissen, um es salopp zu sagen?

Z. W. F.: Also, man kann natürlich feststellen, ob der Name vielleicht irgendwo vorkommt. Aber wenn der jetzt – Also, das gibt es tatsächlich – das ist jetzt kein Witz –: Da hat sich einer angemeldet mit „Micky Maus“ und irgendeiner Fantasieadresse. Da ist Ende. Da können Sie noch, wenn Sie die gesetzlichen Grundlagen haben, sagen: „Okay, jetzt möchte ich mal gucken: Wer ist denn das, Micky Maus?“, und dass Sie mal Verbindungsdaten von dem holen. Aber das muss dann schon – Also, da müssen Sie dann noch ein bisschen mehr haben als nur „Micky Maus“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und es ist jetzt z. B. nicht möglich, wenn er sich irgendwo anders einloggt, mal zu wissen, wer das ist unter Umständen?

Z. W. F.: Ja, ja, wenn Sie das wissen, wo er sich noch einloggt, dann schon, ja. Also, dass ich dann feststelle: Der war jetzt 20-mal in der Funkzelle und hat jetzt mit jemandem telefoniert, den ich vielleicht schon befragt habe. Dann könnte man den schon fragen, warum er sich mit „Micky Maus“ angemeldet hat. Und dann sagt der uns: „Na ja, Micky Maus ist mir gerade so – War mir gerade geläufig. Meine Tochter liest das gerade, und deshalb habe ich das gemacht.“ Und passiert ja auch nichts.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wie viele solcher Fälle gab es denn? Wissen Sie das noch?

Z. W. F.: Das weiß ich nicht, nein. Also, es sind ja nicht von allen 500 000 relevanten Gesprächsverbindungen die Anschlussinhaber festgestellt worden.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Schon klar. Mir geht es aber jetzt darum: Also, irgendwo muss sich diese Person ja angemeldet haben, oder diese Personen. Das sind ja schon Punkte, wo wir nicht wissen: Wer ist das gewesen? Also, zurückverfolgbar, wo sich jemand angemeldet hat, diese Rufnummer registriert hat – das müsste ja funktionieren.

Z. W. F.: Das macht man wirklich nur in Ausnahmefällen, also wenn wirklich was dahintersteckt, wenn sich noch andere Verdachtsmomente ergeben würden, dass das jetzt bei dem gerade so wichtig ist. Aber im Prinzip sind Sie da mit Ihrem Latein am Ende.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber eine Größenordnung haben Sie überhaupt nicht mehr?

Z. W. F.: Nein, kann ich nicht sagen

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Gar nichts mehr dergleichen?

Z. W. F.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Es gibt eine Liste mit 13 Telefonnummern, die aus einer Excel-Liste herausgezogen wurden in dem Fall. Und da würde ich Sie gerne fragen: Was ist denn mit dem Abgleich der Funkzellendaten, mit der genannten Excel-Liste, was ist denn da herausgekommen? Da sind 13 Nummern mit einer Excel-Liste abgeglichen worden. Aber die stehen dann so im Raum, diese Nummern. Also, warum wurde da nicht weitergemacht? Wer entscheidet so was? Das würde mich schon interessieren.

Z. W. F.: Also, das ist natürlich ein laufender Prozess, wo Sie eigentlich täglich Besprechungen machen, und jeder sagt sein Ergebnis. Und dann in Zwiesprache, sage ich jetzt mal einfach, mit dem Soko-Leiter oder mit den verantwortlichen Hauptsachbearbeitern wird gesagt, wie man weitermacht in dem Fall.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. – Dann noch die Frage: Waren denn die Funkzellendaten, die Sie 2007 erhoben haben, in dem Zeitraum, ausreichend, oder hätte man später auch noch weitere Funkzellendaten benötigt, oder ist das – –

Z. W. F.: Also, ich habe die Funkzellendaten nicht erhoben. Das waren die Kollegen von Heilbronn. Man hat das noch mal nachgeschoben dann, wie gesagt, den Tatraum ausgeweitet auf der – – beginnend eine Woche zuvor, bis 18 Uhr.

Herrgott, es ist jetzt immer die Frage in der Nachschau: Was ist sinnvoll? War jetzt – was weiß ich? – um 22 Uhr, wenn man das ermittelt hätte, ein Täter noch mal am Tatort und hat dann vielleicht sogar zufällig telefoniert? Schwierig zu sagen. Also, für unsere Untersuchungen, denke ich, war es ausreichend.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Haben Sie eigentlich auch untersucht, welche Funkzellendaten bei den Polizisten angefallen sind, die auch am Tatort waren oder die in der Nähe des Tatorts waren, die in der gleichen Gruppe waren?

Z. W. F.: Also, wenn wir praktisch diese SARS-Anfragen gemacht haben, kommt dann raus – – also PD Heilbronn zur damaligen Zeit. Wir haben auch ortsansässige Firmen angeschrieben. Also, Kaufland ist da z. B., die Zentrale. Und die haben uns dann mitgeteilt auf freiwilliger Basis, welche Mobilnummern ihre Mitarbeiter haben, da-

mit wir einfach diesen Gesamtdatenbestand reduzieren konnten und so praktisch verlässlichere bzw. genauere Ergebnisse bekommen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Warum wurden denn die Daten nicht erhoben im Sinne von den Autobahnen, also den Ausläufern aus der Stadt heraus, den Straßen, wo man ausgehen kann, dass Täter vielleicht fliehen, über Autobahnen, Bundesstraßen? Wurde so etwas erhoben? Das können Sie auch nicht sagen?

Z. W. F.: Nein, die wurden nicht erhoben. Das kann ich Ihnen sagen. Also, das sind die einzigen Daten, die vorliegen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und zu den Kreuztreffern, können Sie da noch mehr sagen? Wissen Sie was über die Kreuztreffer an sich?

Z. W. F.: Also, wenn ich halt einen Tatort, P. oder C., mit den Funkzellendaten vergleiche, die es bei der Soko „Parkplatz“ gab, und es kommt dort zu Überschneidungen von einzelnen Rufnummern, dann spricht man von diesen Kreuztreffern. Aber dazu muss ich natürlich vom anderen Tatort auch zuerst mal Funkzellendaten haben. Es werden natürlich nicht überall bei allen Tatorten Funkzellendaten erhoben. – Aber da gab es vielfältige Untersuchungen, ja.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber an denen Sie jetzt nicht beteiligt waren?

Z. W. F.: Doch, schon auch. Aber wie gesagt: Da kommt dann teilweise nichts raus bzw. kommen dann so viele Treffer raus, dass man sagt – – Das zu verifizieren, das kriegen Sie nicht hin.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also, über die Europol-Treffer wissen Sie dann auch nicht mehr, oder wissen Sie da noch etwas?

Z. W. F.: Also, es sind einzelne Spuren praktisch generiert worden. Aber es kam nicht zu dem Ergebnis, wo man gesagt hätte, da muss man jetzt unbedingt weitermachen, sondern das waren Sachen, wo man gesagt hat: Na ja, also – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Was war denn die Vorgabe? Warum sagt man: „Da kommt nichts bei raus?“ Was ist denn die Vorgabe? Das würde mich schon mal interessieren, warum man am Schluss sagt, da kommt nichts mehr rum.

Z. W. F.: Also, wir machen täterbezogene Ermittlungen. Also, ich habe eine Telefonnummer, und ich versuche, den Täter zu finden. Wenn der Täter – – Also, wenn ich jetzt zu dem Anschlussinhaber gehe, und der sagt mir: „Meine Großmutter wohnt dort. Und die habe ich besucht an dem Tag. Und weil sie das Klingeln nicht hört, rufe ich sie vorher immer mit dem Telefon an“, und die Großmutter wohnt dort, und die be-

stätigt auch noch, dass der Sohn bei ihr war, also, dann ist irgendwann mal Ende. Und das Ziel ist natürlich, den Täter zu finden und nicht – – Und dann ist das auch gut.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nach dem 04.11. hatte man ja zumindest die Telefonnummern, die damals, also am 04.11., die beiden, Mundlos und Böhnhardt, hatten – die Telefonnummern. Hat man da noch mal geschaut, ob die Telefonnummern in diesen Funkzellenauswertungen vorhanden waren?

Z. W. F.: Also, die uns bekannten Rufnummern Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe waren in der Funkzelle nicht vorhanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht vorhanden?

Z. W. F.: Nicht vorhanden. Das hat man überprüft, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken, Herr F., und Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. W. F.: Danke schön.

Dann darf ich bitten, den Herrn J. hereinzurufen.

Sachverständiger Zeuge U. J.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr J., bitte nehmen Sie Platz.

Sv. Z. U. J.: Guten Morgen. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da ist eine kleine Stufe. Wenn Sie öfter kommen, dann wissen Sie das. Sie dürfen bitte nach links rücken, damit Sie vor dem Mikro sitzen.

Herr J., ich muss Sie darauf hinweisen: Die Ausschusssitzung ist öffentlich nach dem Untersuchungsausschussgesetz. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich möglich sind, es sei denn, Sie wollen das nicht.

Sv. Z. U. J.: Nein, einverstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was? – Sie sind einverstanden damit, dass es geht?

Sv. Z. U. J.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

(Sv. Z. U. J. nickt.)

Dann darf ich Sie bitten, zunächst dem Ausschuss Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und einfach zu sagen, ob die Anschrift, die wir für die Ladung jetzt verwandt haben, nach wie vor noch gültig ist.

Sv. Z. U. J.: Ist nach wie vor gültig. Mein Name ist U. J.. Ich bin 50 Jahre alt und bin bei Telefónica für Special Services verantwortlich. Das ist die Abteilung, die sich mit Telekommunikationsthemen beschäftigt

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie die Möglichkeit, am Anfang ein umfassendes Statement abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung eintreten.

Sv. Z. U. J.: Wir hatten im Vorfeld, glaube ich, zwei Fragen – – hatten sich herauskristallisiert. Ich würde vielleicht mit der zweiten Frage anfangen. Da steht bei mir: Einbuchungsverhalten von Mobilfunkgeräten. Vielleicht eine kurze Erläuterung. Dann können wir ja ein paar Fragen besprechen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein bisschen ins Mikro sprechen.

Sv. Z. U. J.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, so.

Sv. Z. U. J.: 2007 ist natürlich schon eine Weile her. Aber wir hatten zu dem Zeitpunkt in Deutschland insgesamt acht Mobilfunknetze, zwei davon, die von T-Mobile und Vodafone aus 900 Megahertz betrieben werden und im Wesentlichen GSM-Standard abdecken, zwei Netze, die von E-Plus und von Telefónica oder von O2 betrieben werden, die auf 1 800 Megahertz funken und ebenfalls den GSM-Standard abdecken, und insgesamt vier Netze der jeweiligen vier Netzbetreiber, die auf 1 800 Megahertz funken und den UMTS-Standard abdecken.

Schlussendlich gibt es noch eine Sonderregelung, Sonderlösung für O2. Da gab es die Möglichkeit – und in Heilbronn war das bis zum 13. Mai 2008 möglich –, dass O2-Kunden auch das Netz von T-Mobile nutzen konnten, sodass es insgesamt möglich ist – je nachdem, zu welchem Unternehmen die Kunden gehört haben –, mindestens in zwei verschiedenen Netzen oder zwei verschiedenen Frequenzen eingebucht werden zu können.

Die Frequenzen unterscheiden sich durch die Megahertz-Anzahl. Bei 900 Megahertz sind die Funkzellen etwas größer, deutlich größer als bei 1 800 Megahertz. Im ländlichen Bereich geht das bis zu 20 km vom Mobilfunkstandort aus. Die 1 800-Megahertz-Frequenzen und die Netze, darauf basierend, sind etwas kleiner gebaut. Die zählen vielleicht so 5 km im Durchmesser.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es – – An diesem Tag, 25. April 2007, war die Polizeibeamtin M. K. mit ihrem Kollegen A. zusammen auf der Streife und zusammen auch an dem Tatort auf der Theresienwiese, also in einem Auto.

Und trotzdem waren sie in unterschiedlichen Funkzellen eingebucht. Ist das eine technische Sache? Das ist möglich, oder war das nur – –

Sv. Z. U. J.: Das ist durchaus möglich. Zum einen weiß ich nicht – – Also, ich habe im Vorfeld erfahren, dass die Frau K. wohl Kundin von T-Mobile ist. Der andere Polizeikollege, da weiß ich nicht, in welchem Netz er eingebucht ist. Aber selbst wenn beide im gleichen Netz eingebucht sind, kann es durchaus sein – – Vielleicht hat die Frau K. das Telefon in der Brusttasche und der Kollege in der Hosentasche und ist dadurch vom Auto etwas abgeschirmt worden, sodass sie in unterschiedlichen Funkzellen eingebucht werden können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Verbindungsnachweis des Mobiltelefons von der Frau K. erscheint am 25.04.2007 mehrfach die SMS-Nummer 0176 0000443. Um was für eine Nummer hat es sich denn dabei gehandelt, und aus welchem Providernetz wurden sie abgesandt? Und lässt sich nachvollziehen – Schlussfrage jetzt in dem Fall – , warum die SMS abgesandt wurden?

Sv. Z. U. J.: Also, die Rufnummer, die Sie nannten, das ist die Rufnummer der SMSC. Das ist das Netzelement, das die SMS verschickt von Telefónica oder von O2. Und man kann sagen, dass zu dem Zeitpunkt aus dem O2-Netz eine SMS an die Frau K. geschickt wurde. Das ist die Grundaussage.

Jetzt weiß ich nicht, ob Sie den Verbindungsnachweis, den Einzelverbindungsnachweis oder die Auswertung meiner Kollegen von T-Mobile haben oder ob Sie das Telefon forensisch analysiert haben. Aber die Grundaussage ist: Die Frau K. hat aus dem O2-Netz eine SMS oder mehrere SMS erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was sind das dann für SMS, die dann verschickt – –

Sv. Z. U. J.: Das können alle möglichen sein. Das kann eine ganz normale SMS sein von einem Kunden, der der Frau K. etwas mitteilen möchte, eine technische SMS, eine SMS: „Ihre Rechnung ist da“, „Der Teilnehmer ist eingebucht“. Also, alle denkbaren SMS, die Sie sich so vorstellen können oder auch nicht vorstellen können, werden über dieses Netzelement verschickt und an die Frau K. eben ausgestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, z. B. wenn sie nicht abgenommen hat oder wenn ein Anruf nicht ankommt, da wird dann auch eine SMS geschickt?

Sv. Z. U. J.: Das kann auch sein. Also, jede SMS, die verschickt wird, geht über diese Rufnummer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gegebenenfalls noch mal die Nachfrage: Offensichtlich handelte es sich ja um eine O2-Servicenummer. Und es ist überraschend: Diese Servicenummer taucht dann aber auch beim Handy M. K.s – – erscheint die, obwohl sie im T-Mobile-Netz ist. Das ist so?

Sv. Z. U. J.: Eigentlich ungewöhnlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Sv. Z. U. J.: Weil normalerweise, wenn – – Wahrscheinlich aus eigener Erfahrung sehen Sie ja die Rufnummer, von dem Sie es erhalten haben auf Ihrem Handy. Warum jetzt da ein Szenario ist, dass wirklich diese Rufnummer im Handy von der Frau K. erscheint, kann ich mir nicht wirklich erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ich hätte jetzt da keine weiteren Fragen. Das kann man auch nicht mehr feststellen bei Ihnen, warum das so war?

Sv. Z. U. J.: Eigentlich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eigentlich nicht mehr?

Sv. Z. U. J.: Vielleicht haben Sie von T-Mobile den Verbindungsnachweis erhalten, die Abfrage der Verkehrs- oder Verbindungsdaten auf das Handy von der Frau K.. Da kann man das vielleicht analysieren und sehen: Welche Rufnummer verbirgt sich tatsächlich dann hinter der SMS, die da verschickt wurde? Aber sonst kann man das technisch nicht mehr weiter erklären.

Danke. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr J., wenn man damals – – Da gab es ja auch noch die Möglichkeit, sich bei O2 auf der Internetseite zu melden und von dieser Internetseite aus an eine O2-Nummer eine SMS zu schicken. Dann geht das ja nicht von einem anderen Handy weg, sondern von Ihrer Homepage damals. Wäre dann diese vom Vorsitzenden genannte Rufnummer als Absender aufgetaucht möglicherweise?

Sv. Z. U. J.: Also, die Rufnummer wäre auf jeden Fall aufgetaucht, weil alle SMS – egal, ob Sie die vom Handy aus, von einem Webportal, von einem Smartphone verschicken – laufen über diese SMSC, über diese Rufnummer.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das heißt, auch wenn die Nummer beispielsweise von einem ausländischen Internetprovider via Roaming zu O2 kam und sie von O2 wiederum auf das Handy von Frau K. geschickt wurde, ...

Sv. Z. U. J.: Wenn es ein ausländischer – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... dann war es auch die Nummer, und dann wurde vielleicht die ausländische Nummer nicht mit übertragen?

Sv. Z. U. J.: Das kann sein. Also, wenn ein ausländischer Kunde in einem O2-Netz roamt, wird die SMS auch über diese SMSC, über diese 0000443, verschickt. Es kann natürlich sein, wie Sie richtig sagen, dass die Nummer dann verschleiert, unterdrückt wird, wie auch immer.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Sie haben vorher dieses – – Neben dem International Roaming gab es ja damals noch eine Art National Roaming, ...

Sv. Z. U. J.: Genau, das National Roaming.

Abg. Matthias Präfrock CDU: ... also zwischen – – dass eben die O2-Kunden auch das D1-Netz mitbenutzen konnten. Wäre es auch möglich, dass, wenn sie zu dem Zeitpunkt damals beispielsweise gerade im D1-Netz eingebucht war und eine SMS bekommt aus dem O2-Netz, die andere Nummer nicht mit übermittelt wurde, sondern nur diese Nummer angezeigt worden ist?

Sv. Z. U. J.: Weiß ich nicht – ehrlicherweise. Eigentlich soll das Grundszenario sein, dass die abgehende Nummer auf jeden Fall übertragen wird, egal, in welchem Netz sie ist.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ist es denn möglich, über das Versenden von SMS, wie eine Art Peilung, den Aufenthaltsort eines Handys zu bestimmen?

Sv. Z. U. J.: Also, die Polizeibehörden machen so was, über eine stille SMS eine Ortung durchzuführen. Für einen Normalkunden – sprich Privatkunden – dürfte das nicht möglich sein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Würde bei einer solchen stillen SMS denn diese Servicenummer aufleuchten, oder wie „still“ ist dann die SMS?

Sv. Z. U. J.: Also, still – – Das ist ja das Wesen, dass der Kunde das nicht mitbekommt. Es ist ja auch das Interesse der Polizeibehörden, dass der Kunde nicht mitbekommt, dass er überwacht wird. Er erfährt davon auch nichts. Das taucht auch auf keiner Rechnung auf, taucht nicht auf seinem Handy auf, nirgends.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Also, dann war das auch nicht das gegenständliche Verfahren hier. Okay, danke. – Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr J., Sie sagten vorher, die Funkzelle – – also der Durchmesser, wenn ich das richtig im Kopf habe, 5 km.

Sv. Z. U. J.: Also, er hängt von der Frequenz ab. Die Zellen, die eine höhere Frequenz haben, also die 1 800er, die haben einen etwas kleineren Durchmesser. Das muss man sich fast so bienenwabenförmig vorstellen. Wenn Sie mal geschaut haben: Das sind so drei Flächenantennen, die schlussendlich die Versorgung übernehmen. Die haben Durchmesser von einigen wenigen Kilometern. Die anderen, die auf 900 Megahertz arbeiten, die haben einen deutlich größeren Durchmesser. Die Reichweite ist einfach viel, viel größer. Das kann im ländlichen Bereich bis zu 20 km sein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt hat der Herr Vorsitzende ja schon nachgefragt gehabt in dem Bereich der SMS und dass über verschiedene Anbieter letztendlich dann also wohl auch Sendungen erfolgt sind zur M. K.. Und da sagten Sie vorher, da können Sie sich keinen Reim drauf machen. Also, das wäre für Sie noch mal unklar. Sie können sich das nicht erklären. Jetzt stehe ich da auch ein bisschen auf dem Schlauch. Kann ich jetzt natürlich auch nichts damit anfangen.

Sv. Z. U. J.: Also, was ungewöhnlich ist: dass diese Rufnummer der Mitteilungszentrale, also mit der 443 zum Schluss, tatsächlich auf dem Handy auftaucht – wenn das so ist; ich gehe mal davon aus.

Auf den Verbindungsdaten, die Sie möglicherweise von den Kollegen von T-Mobile bekommen haben – sprich: die Auswertung, die die Polizeibehörden in der Regel anfragen; damit meine ich nicht die Telefonrechnung der Frau K. –, da müsste man eigentlich erkennen, von welcher Rufnummer die Frau K. die SMS erhalten hat. Aber es ist eher ungewöhnlich, dass auf dem Handy tatsächlich die Rufnummer mit 443 zum Schluss ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt frage ich mal weiter: In den Bereichen, spricht da was für eine Manipulation, dass man so was – – Oder ist so was überhaupt möglich?

Sv. Z. U. J.: Also, im SMS-Bereich kann ich mir das nicht vorstellen. Beim Telefonbereich, in der Sprachkommunikation gibt es durchaus Möglichkeiten, seine eigene Rufnummer zu unterdrücken, zu verschleiern oder in eine andere Rufnummer zu übertragen. Aber der SMS-Dienst ist ein ganz anderer, davon losgelöster Dienst.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich frage deswegen, ob das dann nochmals ein Weg ist, um eine Ortung vorzunehmen, zu sagen: „Hier ist die betreffende Person.“ Weil Sie haben es ja vorher gerade auch bei der Polizei gesagt mit der stillen SMS. Das gilt ja wohl unter dem Aspekt Ortung, wo sich Personen aufhalten.

Sv. Z. U. J.: Also, über eine normale SMS eine Ortung zu veranlassen, ist, glaube ich, technisch nicht möglich. Diese stille SMS, die nutzt halt die Polizei im Rah-

men einer Überwachungsmaßnahme. Wenn sie den Kunden sowieso in der Überwachung hat, kann sie damit eine ganze Menge – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber über die stille SMS können Sie feststellen, wo sich der Kunde, der in dem Moment von der Polizei – –

Sv. Z. U. J.: Also, die Polizei kann das sehr wohl feststellen. Der normale Kunde, der eine SMS verschicken möchte, kann damit nichts anfangen, mit den Informationen. Er kann ja auch keine stille SMS verschicken. Er kann zwar eine inhaltlose, aber keine – – sodass der Angerufene davon nichts mitbekommt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, klar: Jetzt haben wir praktisch mehr Fragen als Antworten mit dieser Nummer auf den Verbindungsnachweisen.

Jetzt brauche ich noch mal Ihre Hilfe. Wenn ich jetzt angerufen werde und, weil ich nicht erreichbar bin, und meine Mailbox mir dies dann achtmal meldet, das nervt ja manchmal. Dann kommt das ja auch als technische Nummer bei mir an. Wäre das eine plausible Möglichkeit, dass man von außen angerufen wird oder eine SMS bekommt und dann eine Benachrichtigung bekommt? Wäre dann das Erscheinen dieser Nummer auf einem Verbindungsnachweis plausibel? Auch die Häufigkeit spricht ja eher dafür, dass es eine technische Reaktion ist.

Sv. Z. U. J.: Ich weiß nicht, ob Sie den Verbindungsnachweis vorliegen haben. Aber ich kann nur bei der Grundaussage bleiben – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Bei mir steht, dass diese Nummer in den Verbindungsnachweisen aufgetaucht ist.

Sv. Z. U. J.: Ich habe leider auch nicht mehr Informationen. Ich habe den Verbindungsnachweis nicht. Ich kann nur bei der Grundaussage bleiben: Die Frau K. hat eine SMS aus dem O2-Netz bekommen.

Also, ich habe in der Vorbereitung bei uns jetzt am Freitag nachgeschaut: Wie würden Verkehrsdaten in Verbindungsnachweisen aussehen? Das sind bis zu drei oder vier einzelne Datensätze. Und da wäre es hilfreich – ich weiß nicht, ob Sie den Verbindungsnachweis vorliegen haben –, da mal reinzuschauen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, dann müssten ja zwei Informationen im Grunde mittransportiert werden: einmal die Verbindungsdaten, also: Es kommt aus dem O2-Netz, und es kommt die Nummer, die eben – –

Sv. Z. U. J.: Die sich tatsächlich dahinter verbirgt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Die tatsächlich sich – –

Sv. Z. U. J.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, müsste in einer – –

Sv. Z. U. J.: Also, eigentlich dieser Datensatz der tatsächlichen Telefonnummer, die sich dahinter verbirgt, das wäre hilfreich zu wissen. Aber die Information habe ich nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und dann noch eine Frage. Es wurde gesagt, es gäbe eine theoretische Möglichkeit, dass Geheimdienste, die nicht wollen, dass man sie orten kann oder identifizieren kann, technisch die Möglichkeit hätten, so zu kommunizieren, dass ihre Daten in solchen Funknetzen nicht erkennbar sind oder keine Spuren hinterlassen. Gibt es eine solche technische Möglichkeit nach Ihrer Kenntnis?

Sv. Z. U. J.: Was man so liest bei NSA und anderen Organisationen – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie sind der Techniker.

Sv. Z. U. J.: Also, wir betreiben Mobilfunknetze und sorgen dafür, dass Verbindungen zustande kommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau.

Sv. Z. U. J.: Was zwischen den beiden Teilnehmern jetzt genau passiert, ist natürlich – – liegt auch ein bisschen im Ermessen der Teilnehmer. Also, sie können beispielsweise Verschlüsselungen nutzen. Sie können viele andere Techniken nutzen. Das ist für uns als Netzbetreiber nicht immer sichtbar.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie sind doch der Techniker?

Sv. Z. U. J.: Nein, ich bin eigentlich von der Ausbildung Kaufmann.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kaufmann? Okay.

Sv. Z. U. J.: Ich bin dafür verantwortlich, dass die Polizeidienststellen ihre – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wenn Sie Kaufmann sind, müssen Sie aber ein massives Interesse daran haben, zu wissen, wer telefoniert hat, damit man an dessen Geld rankommt.

Sv. Z. U. J.: Solange der die Rechnungen bezahlt, habe ich natürlich – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Aber Sie kommunizieren ja auch mit Leuten, die sich in diesem Bereich auskennen. Jetzt sagen Sie mal: Könnten Sie sich vorstellen, dass es da Möglichkeiten gibt, in einem solchen Netz zu verkehren, ohne Spuren zu hinterlassen?

Sv. Z. U. J.: Also, ohne Spuren – kann ich mir nicht vorstellen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay, danke. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur noch eine Nachfrage. Sie haben davon gesprochen, dass die Polizei eine Technik nutzt der stillen SMS, der sie dann sozusagen allerlei entnehmen kann. Ich gehe davon aus, z. B. halt Standort vor allem, vielleicht auch weitere Verbindungen. Vielleicht ist das auch schon wieder alles taktisch geheim zu halten sozusagen.

Aber meine eigentliche Frage ist auch die: Könnte auch jemand anders sich diese Technik zunutze machen?

Sv. Z. U. J.: Klar, denkbar ist es schon. Sie sehen ja die Möglichkeiten der NSA, und die waren wahrscheinlich 2007 ähnlich. Ich weiß jetzt nicht, ob die deutschen Behörden da ähnliche Techniken nutzen konnten zu der Zeit. Das ist ja auch schon eine Weile her. Aber grundsätzlich ist das denkbar.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich wollte jetzt noch mal eine Nachfrage an Sie richten, ob ich das vorher richtig verstanden habe. Also, diese SMS-Nummer, diese Servicenummer, die mehrfach auf dem Telefon auftaucht, da können wir über die Telefonrechnung rauskriegen – z. B. M. K. –, wer denn da dahintersteckt, sei es, telefonisch dort angerufen hat und nicht weiterverbunden worden ist, und deswegen Telefónica im Grunde genommen eine SMS-Nummer geschickt hat?

Sv. Z. U. J.: Also, Telefonrechnungen sind das eine. Hilfreicher wäre natürlich die Verbindungsdatenauskunft nach § 100 g Strafprozessordnung, die die Polizeibehörden zu der Zeit vielleicht eingefordert haben. Das sind genau diese Verkehrsdaten, über die wir die ganze Zeit sprechen und wo wir uns so schwertun, uns zu nähern, weil wir wissen es als Netzbetreiber auch nicht so genau. Nachvollziehen auf keinen Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wenn die Polizei die Verkehrsdaten sichergestellt hat, dann kann man das ja genau untersuchen, wer das dann – –

Sv. Z. U. J.: Dann kann man das erkennen. Wobei: jetzt aktuell natürlich nicht mehr. Da sind die Daten gelöscht. Aber 2007 – weiß ich nicht, ob da eine Anfrage gelaufen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Das prüfen wir nach. Vielen Dank. – Dann Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Eine Frage ist für mich noch offengeblieben. Können Sie noch mal sagen, wie genau man tatsächlich dann orten kann, wo die Person sich aufhält? Das ist jetzt für mich noch offengeblieben. Sie sagen, da hat es einen Radius von soundso viel Reichweite, und dass dann eingeordnet worden ist. Auf der anderen Seite wird es ja dann tatsächlich auch benutzt, um vermisste Personen zu finden bzw. habe ich auch einen Kenntnisstand darüber, dass man sein verloren gegangenes Handy auch ganz gut finden kann über verschiedene Möglichkeiten. Wie genau ist jetzt tatsächlich die Ortung möglich?

Sv. Z. U. J.: Also, Sie sprechen da verschiedene Themenkomplexe an. Wir als Netzbetreiber kennen letztlich nur die Zelle, in der sich das Mobilfunktelefon befindet. Und die Zelle kann je nach Ausbreitung einige wenige Kilometer bis zu 20 km groß sein.

Der zweiten Themenkomplex, den Sie angesprochen hatten, vermisste Personen: Das macht in der Regel die Polizei über einen IMSI-Catcher. Das ist ein Gerät, was man in Polizeifahrzeuge, Hubschrauber etc. einbauen kann. Das simuliert eine Basisstation. Zu dem Zeitpunkt ist es auch die stärkste Basisstation. Dadurch werden alle Telefone im Umkreis auf diesen IMSI-Catcher eingebucht. Dann hat man eine Peilung. Über eine Kreuzpeilung kann man dann die zweite Peilung herausfinden und damit den Vermissten oder das vermisste Telefon – na ja, vermisste Person ist es in der Regel – relativ genau lokalisieren.

Die dritte Variante, die Sie angesprochen haben: Die neueren Telefone, also Smartphones usw., haben eine Funktion drin, die auf GPS-Daten basiert, die halt über die Satellitennavigation sehr genaue Ergebnisse liefert.

Aber Grundsatzfrage: Wir als Mobilfunkbetreiber kennen eben nur die letzte Einbuchung der Mobilfunkzelle.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Jetzt frage ich Sie mal ganz direkt heraus: Kennen Sie ein vergleichbares Szenario mit diesen Service-SMS bei anderen Verbrechen oder bei anderen dergleichen Situationen?

Sv. Z. U. J.: Nein, kenne ich nicht, ist mir nichts bekannt.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Kann es denn aufgrund von technischen Voraussetzungen möglich sein, dass das eine ganz normale SMS-Nummer war, bei der dann aus anderen Gründen diese Rufnummer eine Stunde zeitversetzt eine solche Information gesendet hat? Ich frage das deswegen, weil wir uns die Verbindungsnachweise jetzt auch noch mal im Detail angeguckt haben, beispielsweise am Tattag diese acht Kontakte.

Der erste Kontakt der SMS-Servicezentrale kam um 9:51 Uhr. Um 10:51 Uhr kam eine SMS von ihrem damaligen Freund, M. B. Um 11:24 Uhr ein Kontakt der SMS-Zentrale. Um 12:24 Uhr eingebucht die SMS von M. B. Und so geht das durch: 11:36 Uhr, 11:45 Uhr, 11:57 Uhr, 12:04 Uhr, 12:21 Uhr, 15:26 Uhr. Und immer eine Stunde zeitversetzt nach hinten, also später eingebucht, diese SMS-Daten von Herrn B.

Mag das an diesem – – Und speichern das auch noch, dass auf der – – Auf den SMS-Daten drunter, in diesem Datenblatt drunter steht: „Von den Zeiten sind jeweils zwei Stunden abzuziehen.“ Da ist es aber eine Stunde zeitversetzt. Also, kann das irgendwie mit diesem Umstand zusammenhängen? Weil das ist ja jetzt schon auffällig, dass achtmal jeweils eine Stunde später die SMS von einem Arbeitskollegen von Frau K. gekommen ist.

Sv. Z. U. J.: Das war – – Juli war das, oder?

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Das war am 25. April.

Sv. Z. U. J.: Oder April. – War da Sommerzeitumstellung? Nein, das ist im März, gell?

(Abg. Thomas Blenke CDU: Ich habe auch Sommerzeit! – Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ich habe meines auch nicht umgestellt! – Heiterkeit)

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Vielleicht war auch die innere Uhr des Handys und das, was die Kurzmitteilungszentrale verschickt – – Vielleicht waren die zwei Zeiten nicht identisch.

Sv. Z. U. J.: Kann ich mir nicht wirklich erklären, nein.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Eine 0176-Nummer, war das im April 2007 eine, die zum O2-Netz gehört?

Sv. Z. U. J.: Ja. Kann auch vom Serviceprovider sein. Aber die Rufnummernngasse ist eigentlich eher eine von O2. Kann natürlich auch ein migrierte sein, also dass ein Kunde die Rufnummer mitgenommen hat und dann in einem anderen Netz sich eingebucht hat.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Okay. – Aber das können wir vielleicht nachher klären. – Gut. Ich bedanke mich. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch mal die grundsätzliche Frage: Gibt es denn für versierte Täter die Möglichkeit, ein Handy zu orten? Also, jetzt nicht von Technikern aus, sondern versierte Täter, die ein Handy orten wollen. Gibt es da Möglichkeiten?

Sv. Z. U. J.: Es gibt durchaus Möglichkeiten. Der Chaos Computer Club zeigt ja immer wieder auf – – Oder andere Experten in dem Umfeld zeigen ja immer wieder auf, dass man Handys orten kann. Wahrscheinlich kann man das auch hier im Landtag irgendwie mit einem technischen Aufwand machen. Also, das ist durchaus denkbar.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und das wäre jetzt – – Wie hoch ist der technische Aufwand? Muss man da Spezialisten haben oder ist das – –

Sv. Z. U. J.: Ich glaube, aktuell geht es vom Aufwand. Es ist überschaubar, vielleicht mehrere Tausend Euro. Aber Sie reden ja von 2007. Das ist ja schon eine Weile her. Das heißt, der Aufwand damals dürfte deutlich höher sein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und diese IMSI-Catcher, was kostet denn so etwas? Kann man das erwerben? Ist das eine Möglichkeit?

Sv. Z. U. J.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie nicht?

Sv. Z. U. J.: Können Sie nicht erwerben, also, Sie als Privatperson nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Das ist jetzt nicht für mich privat.

Sv. Z. U. J.: Als Abgeordneter auch nicht, als Polizeidienststelle wahrscheinlich schon. Aber Sie bekommen das nicht. Das ist einfach geheimchutzrelevant.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Dann noch die Frage: Aber so was nachweisen, dass so was eingesetzt wurde, sehen Sie auch keine Möglichkeit?

Sv. Z. U. J.: Also, wir als Netzbetreiber nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, ich habe jetzt hier die Verbindungsdaten. Dürfte ich die Ihnen einfach mal zeigen?

Sv. Z. U. J.: Gerne.

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD legt dem Zeugen ein Schriftstück vor.)

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das ist derselbe Zettel, den die auch alle haben. Und da ergibt sich jetzt – – Das ist die Nummer der M. K.. Das ist jeweils die untere. Das ist die angerufene, und das ist jetzt die, wo man diese SMS geschickt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt ist doch die Frage: Wie kommen wir hinter diese Nummer, die da auftaucht? Wie kriegen wir raus, was das ist?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Oder was bräuchten wir zusätzlich an Informationen? – Die Angerufene ist die M. K..

Sv. Z. U. J.: Die mit der 160er.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben vorher gesagt, über die Rechnung der M. K. könnte man herausfinden, wer sie da angerufen hat.

Sv. Z. U. J.: Nein, nein, nicht über die Rechnung. Das sind genau die Verbindungsdaten nach § 100 g Strafprozessordnung, die Sie von meinen Kollegen abgefragt haben. Die haben Ihnen sicher beaufkunftet alles, was sie haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wir kriegen jetzt nicht raus, wer hinter dieser Nummer 0000443 – –

Sv. Z. U. J.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum das passiert ist?

Sv. Z. U. J.: Das nächste Ereignis kriegen Sie leider nicht raus. Also, das sind sicher die Daten, die vollständig von T-Mobile gekommen sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, ich versuche es noch mal. Ich glaube, wir haben es jetzt tatsächlich. Normalerweise, wenn jemand mit einer 0176-xxxxx-Nummer eine SMS schickt, dann müsste die ja eigentlich im Einzelverbindungs nachweis unter dieser Nummer auftauchen.

Sv. Z. U. J.: Zumindest auf den Verbindungsdaten, wenn Sie bei uns anfragen, bei O2, oder wenn Sie bei den Verbindungsdaten von T-Mobile anfragen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Wir haben jetzt den Fall, dass wir acht SMS von der Nummer 0176 usw. vom Kollegen/Freund von M. K. haben, die aber nicht unter der Rufnummer von seinem Handy – in den Verbindungsweisen auftauchen, sondern nur bei den SMS-Daten, die ausgelesen wurden aus dem Handy, stattdessen aber zeitversetzt um eine Stunde die Rufnummer der O2-Kurzmitteilungszentrale auftaucht.

Also, wir können es nachher in der Vernehmung von Herrn B. noch mal nachfragen. Aber aus meiner Sicht ist das jetzt eigentlich eindeutig, weil wir achtmal eine Korrespondenz haben zwischen diesen beiden Handydaten.

Sv. Z. U. J.: Also, Kernaussage, wie ich eingangs sagte: Die Frau K. hat aus dem O2-Netz eine SMS erhalten. Und die Kollegen vom Wettbewerb, von T-Mobile, haben Ihnen bestimmt vollständig alle Daten gegeben, oder der Polizei, die sie zu diesem Zeitpunkt hatten.

Ich weiß nicht, wie die T-Mobile ihre Verkehrsdaten aufbereitet. Damals gab es keine Vorratsdatenspeicherung. Das heißt, es wurden nur die Daten gespeichert, die abrechnungsrelevant waren. Und da dürfte die T-Mobile nicht mehr Daten haben. Von daher lässt sich anhand dieses Ausweises nicht mehr nachvollziehen, von welchem A-Teilnehmer aus dem O2-Netz tatsächlich die SMS verschickt wurde.

Ich weiß nicht, ob Sie die Verkehrsdaten von O2 angefragt haben – da könnte man das sehen – oder ob Sie die vorliegen haben. Aber anhand dieser Daten kann man das leider nicht nachvollziehen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich vermute, dass wir die nicht haben. Wir haben die von Frau K..

Sv. Z. U. J.: Ich schätze mal, die werden sie vollständig haben, aber sie haben es zu der Zeit – Sie können es zumindest –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wenn ich die Daten nebeneinanderlege, noch mal, der SMS-Daten, die man ausgelesen hat aus dem Handy von Frau K.: Da tauchen genau zu diesen Zeiten, allerdings um eine Stunde zeitversetzt – – taucht diese 02-Rufnummer auf. Das korrespondiert aber exakt mit den SMSen von Herrn B., sodass das deswegen wahrscheinlich – –

Sv. Z. U. J.: Wahrscheinlich vom Herrn B. die SMS verschickt wurde an die Frau K.. Sie haben offenbar ja das Handy von der Frau K. forensisch analysiert, sodass Sie – –

Abg. Matthias Präfrock CDU: Wir nicht, aber das LKA.

Sv. Z. U. J.: Das BKA oder die Polizeidienststellen, sodass Sie die Information haben. Ich glaube, dann wird das Bild insgesamt runder.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Dann hätten wir zumindest dieses Rätsel voraussichtlich gelöst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr. – Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr J., recht herzlich bedanken. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Sv. Z. U. J.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Herrn Kriminalhauptkommissar K. hereinzurufen.

(Zuruf: Der ist leider noch nicht da!)

Auf wann ist der geladen?

(Zuruf: Viertel vor zwölf!)

Gut. Dann würden wir jetzt 20 Minuten Pause machen, bis der Kollege aus der Kriminal-
– –

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Oder nicht öffentlich!)

– Ja, die Nichtöffentlichkeit. Wir haben heute keine vorgesehen, höchstens, es wird noch eine beantragt. Aber die würden wir nicht in 20 Minuten – – sondern da müsste man dann eine im Anschluss machen. Ich weiß es nicht.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 11:26 bis 11.35 Uhr)

Zeuge H. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr K., recht herzlich willkommen im Untersuchungsausschuss. Ich darf Sie begrüßen.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor.

Nun ist es so: Sie haben ja bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind während Ihrer Vernehmung. Ist das so richtig?

Z. H. K.: Ja, das ist so richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder Ordnungswidrigkeit, und, da Sie Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. H. K.: Das habe ich so verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann darf ich Sie bitten, dass Sie uns jetzt den Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitteilen und dann noch ergänzend mitteilen, ob die Adresse der Ladung noch nach wie vor richtig ist.

Z. H. K.: Mein Name ist H. K.. Ich bin 57 Jahre alt, Kriminalhauptkommissar und beim Polizeipräsidium Heilbronn bedienstet. Meine Adresse ist noch zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einfach ein bisschen näher ans Mikro ran, sonst kann man es nicht mitschreiben. Um das geht es eigentlich. Und dann hören es die Leute hinten auch nicht. Deswegen einfach ins Mikro sprechen.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, oder aber wir gehen gleich in die Befragung. Was ist Ihnen lieber?

Z. H. K.: Wir sollten gleich in die Befragung übergehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Laut den Akten soll sich im Dienstbuch von M. K. der Eintrag „A. H. + Haftbefehl“ befunden haben. Was war denn das Ergebnis der Ermittlungen zu diesem Eintrag? Und können Sie uns auch noch mal sagen: Was versteht man unter einem Dienstbuch?

Z. H. K.: Ein Dienstbuch, das ist ein grünes Heftchen. Das ist DIN A6 groß etwa. Und das hat man in der Brusttasche drin. Und da werden Notizen aufgeführt, die man in einer Dienstbesprechung z. B. macht, um die dann später abrufen zu können. Das macht man dann handschriftlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es da auch die Möglichkeit, in das Buch etwas einzutragen, was einem aufgefallen ist, während man z. B. in Heilbronn im Einsatz war? Wird da auch was – – oder wird das bloß für Dienstbesprechungen benützt?

Z. H. K.: Natürlich, das ist sowohl als auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sowohl als auch? – Also, in diesem, jetzt sage ich mal, sogenannten Dienstbuch war der Eintrag „A. H. + Haftbefehl“ – hat sich da befunden.

Z. H. K.: Ja, u. a., ja. Das war nicht nur ein Name, sondern das waren mehrere Namen. Da stand nicht nur „A. H.“, sondern auch zwei weitere Namen mit jeweils „Haftbefehl“ in Klammern. Und das war eigentlich ein Hinweis drauf, dass die Frau K. diese Namen notiert hatte bei einer Dienstbesprechung. Und bei einer Dienstbesprechung werden solche Namen aufgeführt, um dann später bei einer Kontrolle relativ schnell, zeitnah handeln zu können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war praktisch jetzt wann dann, diese – – wenn sie das eingetragen hat? Wann war das in der Dienstbesprechung?

Z. H. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Also, bezüglich der Spur muss ich auch noch kurz erläutern: Die Spur selber habe ich an diesem Tag mehr oder weniger mit übernommen bei einer Vernehmung in Stuttgart-Stammheim bei einem Zeugen, der eine Aussage machen wollte bei der Polizei.

Ein Kollege von mir, der Spurenbearbeiter, hat mich gefragt, ob ich zeitgleich oder anschließend diese Vernehmung von dem A. H. machen könnte, weil dieser vorgesehen war zur Verschiebung von der JVA Stuttgart-Stammheim nach Mannheim, in die JVA Mannheim an diesem gleichen Tag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal, dass wir das nicht durcheinanderbringen: Also, sie hat das eingetragen. Sie wissen nicht, wann. Sie wissen auch nicht, ob der Name A. H. in der Dienstbesprechung, wo sie am Anfang teilgenommen hat, gefallen ist. Das wissen Sie nicht? Ist das ermittelt worden?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht. Das ist ermittelt worden, aber nicht von mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, nicht von – – Wer hat das ermittelt?

Z. H. K.: Also, es waren noch zwei weitere Namen mit Haftbefehl vorgesehen. Ich kann es Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mir geht es jetzt bloß darum: Dienstbuch M. K., „A. H. + Haftbefehl“. Da sind Sie der Meinung, das war – – muss sie bei einer Dienstbesprechung bekommen haben, diese Nachricht?

Z. H. K.: Das ist so richtig. Das ist Usus normal bei einer Fahndungsgruppe, bei der BFE, dass man vor dem Dienstbeginn eine Einsatzbesprechung macht, und dort werden solche Sachen aufgeschrieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bestand denn zu diesem Zeitpunkt ein Haftbefehl gegen den A. H.?

Z. H. K.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da bestand einer?

Z. H. K.: Bestand einer, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn A. H. seinen Angaben nach am Tattag auf der Theresienwiese?

Z. H. K.: Ja, er war bei einer Sippe, bei einer Sinti-Sippe, die an diesem Tag u. a. auf der Theresienwiese im vorderen Bereich genächtigt hat oder dort campiert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben damals gesagt, er sei an diesem Tag vor 11 so ca. 45 Minuten auf der Theresienwiese gewesen.

Z. H. K.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat der Zeuge H. gesagt?

Z. H. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat er denn dort gemacht?

Z. H. K.: Er hat die Sippe J. besucht – das ist die Sinti-Sippe – und hat sich bei denen aufgehalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn der A. H. am Tattag auf der Theresienwiese von der Streife K./A. kontrolliert?

Z. H. K.: Er hat angeführt, dass er nie von der Frau K. kontrolliert worden ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er gesagt in seiner Vernehmung?

Z. H. K.: Das hat er gesagt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden seine Daten an diesem Tag von der Streife K./A. abgefragt?

Z. H. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber ich meine, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie vorher was gesagt, er hätte verschubt werden sollen von einer Haftanstalt in eine andere. Wann war denn das? Das kann ja nicht an dem Tag gewesen sein.

Z. H. K.: Das war an diesem Tag, wo ich ihn vernommen habe, doch. Das war – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach, das war am 24. Juli ...

Z. H. K.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... 2009, war die Vernehmung?

(Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nein, 2007!)

Z. H. K.: 2007.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es gibt eine Befragung und eine Vernehmung. Der Zeuge H. ist 2009 vernommen worden.

Z. H. K.: Die habe ich nicht gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die haben Sie nicht gemacht. – Und am 23.07.2007, da hat er – – Ja, da ist er eigentlich befragt worden, sagen wir mal so.

Z. H. K.: Richtig, ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und an diesem 23.07.2007, da war die Frage von einer Haftanstalt in die andere?

Z. H. K.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber er ist praktisch – – Am 25. April, da war er in Freiheit, und da war er aber auf der Theresienwiese?

Z. H. K.: Der war auf freiem Fuß in diesem Zeitraum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und er soll sich dort mit einem Gigi getroffen haben. Gigi – ist Ihnen das noch klar, was das war?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht mehr?

Z. H. K.: Das müsste dann in der zweiten Vernehmung gewesen sein. Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann habe ich keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

(Abg. Matthias Pröfrock CDU: Frau Gurr-Hirsch!)

– Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ist in anderen Dienstbüchern auch der Eintrag drin „Verhaftung A. H.“?

Z. H. K.: Also, das ist je nachdem unterschiedlich, wie ein Kollege das handhabt, ob er das aufschreibt oder nicht aufschreibt. Soviel ich weiß, war es nur bei der M. K..

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Also, das wurde abgeglichen?

Z. H. K.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und wann wurde er dann letztlich verhaftet, von wem?

Z. H. K.: Also, das war – – Einige Wochen später muss das gewesen sein, weil, wie gesagt: Das war – – Das kann ich Ihnen nicht sagen. Die Haftunterlagen sind nicht mehr da. Das war 2007. Die kann man nicht mehr aufrufen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr K., bei diesen Dienstbesprechungen, die stattfinden, werden dort dann individuelle Aufträge erteilt?

Z. H. K.: Unter anderem, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Spricht jetzt nicht der Eintrag bei ihr dafür, dass sie den Auftrag hatte, ihn nicht nur zu kontrollieren, sondern dann, da ein Haftbefehl ja dann vorlag, auch festzunehmen?

Z. H. K.: Möglich ist es, aber es ist unwahrscheinlich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum ist das unwahrscheinlich?

Z. H. K.: Unwahrscheinlich ist es, weil dann hätte jeder von der Dienstgruppe diese Eintragungen in seinem Heft gehabt. Ich bin mir sicher, dass das nicht jeder aufgeschrieben hat.

Es wird kurz erklärt bei einer Dienstbesprechung, was vorliegt, dass Personen gesucht werden, und diese Personendaten werden dann notiert oder im Kopf behalten, je nachdem.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, das wäre – – Wenn ich das richtig verstehe, sagen Sie, das ist jetzt kein Indiz, dass sie den Auftrag bekommen hat?

Z. H. K.: So ist es, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber, wie gesagt, bei den anderen steht es ja wohl nicht drin?

Z. H. K.: Bei den anderen Namen steht auch „Haft“ dabei. Das ist so nicht richtig. Es sind drei Namen dabei bei ihr im Notizbuch, die jeweils mit – Klammer auf – „Haftbefehl“ versehen sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Jetzt habe ich noch mal eine Nachfrage zu dem Dienstbuch. Das ist schon mal in einem anderen Zusammenhang Thema hier auch gewesen. Ist das jetzt eine offizielle Führungspflicht?

Z. H. K.: Das ist eine Kannpflicht. Das ist nicht offiziell, dass man ein Dienstbuch führen muss in dieser Form, nein. Ich habe selber das Dienstbuch auch nicht gesehen, muss ich ganz ehrlich sagen. Deswegen kann ich Ihnen da nichts Näheres dazu sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, sage ich mal, die einen führen das „Dienstbuch“ virtuell im Kopf und sagen: „Das habe ich“, und die anderen notieren sich etwas?

Z. H. K.: Genau so ist es. Man kann das quasi auch notieren auf einem DIN-A4-Blatt z. B. Das Dienstbuch selber ist eine reine Hilfe.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber dann ist ja der Begriff „Dienstbuch“ überhöht?

Z. H. K.: Das ist überhöht, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann ist doch das quasi eine Notizmöglichkeit, also eine Merkmöglichkeit?

Z. H. K.: So ist es richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil wir hatten das schon mal, dass es aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht weitergegeben werden durfte und so.

Z. H. K.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Solche Debatten haben wir schon gehabt. – Jetzt noch mal eine Nachfrage zu dem Herrn H.. Er hat sich an dem Tag auf der Theresienwiese aufgehalten?

Z. H. K.: Nach seinen Angaben ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch zur Tatzeit?

Z. H. K.: Nein. Die Tatzeit war nachmittags. Er hat definitiv angegeben: morgens bis 10, 11 Uhr etwa. Und er war mittags, zur Tatzeit in seinem Auto fahrend wieder in Heilbronn in der Neckarsulmer Straße in Höhe vom Autohaus Heermann. Da stand er wegen einem Stau, weil man in Heilbronn dann mehr oder weniger kontrolliert hat, also abgeschottet hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er stand im Stau?

Z. H. K.: Er stand im Stau, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das hat man feststellen können dann?

Z. H. K.: Nein, er war allein im Fahrzeug. Das können wir also nicht feststellen. Das Alibi von ihm ist, wie gesagt, offen. Das konnten wir nicht abklären, zumindest zu diesem Zeitpunkt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Alibi ist offen. Aber es ist nicht widerlegt?

Z. H. K.: Ja, richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es da noch irgendwelche Dinge mit auch wieder elektronischer Erfassung, Handys? Es sind ja Funkzellenauswertungen und anderes erfolgt.

Z. H. K.: Ja, das hat man wahrscheinlich nachträglich gemacht. Ich muss Ihnen dazu sagen: Ich war vier Wochen in dieser Sonderkommission als Ersatz für einen krankheitsbedingten Ausfall für einen Kollegen. Ich kann Ihnen das nicht mehr sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, Sie können das nicht in der Gänze halt sagen?

Z. H. K.: Genau so ist es.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr K., zunächst mal eine Frage: Die Aufzeichnung in dem Dienstbuch von der M. K., konnte die datiert werden?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht. Ich kann es Ihnen nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, es ist nicht klar, ob sie das in ausgerechnet dieser Vorbesprechung am selben Tag reingeschrieben hat oder ob das eine Information ist, die schon länger in Heilbronn bekannt war, dass nach diesem Herrn H. zu suchen ist und der im Falle der Kontrolle festzunehmen ist?

Z. H. K.: Ich kann es Ihnen nicht sagen. Wie gesagt: Ich habe das Dienstbuch nie in den Händen gehabt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und es hat auch niemand nachgefragt, dass man das kontrollieren kann, ob das wirklich der allerletzte Eintrag war, ob davor irgendwas stand, was – –

Z. H. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen. Wie gesagt: Ich habe diese Spur an diesem Tag zum ersten Mal bekommen und habe diese Spur dann so weit bearbeitet und wieder an Kollegen zurückgegeben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil es ist ja insofern schon interessant, dass jemand in einer Dienstbesprechung am selben Tag einen Hinweis bekommt: in Heilbronn, A. H. mit Haftbefehl, und er befindet sich dann auch an diesem Tag in Heilbronn, womöglich zu einem Zeitpunkt auf der Theresienwiese, wo die erste Pause gemacht wurde. Das ist eigentlich schon faszinierend, dass man morgens einen Auftrag bekommt, den man direkt am selben Vormittag – – Ja, insofern wäre es interessant gewesen. Also ist die Frage, ob der Zeitpunkt, ausgerechnet an diesem Tag den Auftrag zu bekommen, diesen A. H. festzunehmen – – ob das ein längerer Auftrag ist oder einer, der – –

Z. H. K.: Das ist richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das wäre wirklich interessant gewesen.

Z. H. K.: Ich kann es Ihnen nicht sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ich bedanke mich. Ich habe keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Daran anschließend: Es war ja dann wohl so, dass der Herr H., der ist dann – – Trotz Haftbefehl ist er auf die Theresienwiese gegangen, wo er wahrscheinlich ziemlich viele grüne Autos sehen konnte. Und es war – wenn ich versuche, den anderen Zusammenhang aufzunehmen – wohl so, dass damit gerechnet wurde, dass er dort auftaucht – denn sonst wäre der Name nicht in dem Notizbuch gelandet – – und kam aber praktisch dann unerkannt wieder runter vom Gelände.

Z. H. K.: Ob das so war, dass gerechnet worden ist, dass er dort auftaucht, das wage ich zu bezweifeln. Ich gehe davon aus, dass das global für die Heilbronner Stadt und Landkreis gilt natürlich, diese Mitteilung. Diese zugeordneten Kräfte für die innere Sicherheit, die haben ja nicht nur die Theresienwiese betrachtet, sondern auch den Stadtinnenkern natürlich. Und dass das speziell ausgeschrieben war für die Theresienwiese, kann ich mir nicht vorstellen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, nur – ich meine, nicht dass das jetzt entscheidend sein müsste –, aber man versucht das zu rekonstruieren. In der Dienstbesprechung vorher sind ja im Zweifel dann zum Aufschreiben nur Namen genannt worden nach dem Motto: „Da müsst ihr mal achtgeben. Der könnte euch über den Weg laufen.“

Z. H. K.: So etwa, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Weswegen ist denn der Herr H. in Stammheim eingesperrt?

Z. H. K.: Also, der Herr H. ist polizeierfahren. Er hat also Delikte im Rauschgiftbereich mit Heroin, Kokain, aber auch Betrug, Diebstahl und Körperverletzung mit 120 bekannten Fallgruppen zu diesem Zeitpunkt gehabt. 120 Fallgruppen heißt Einzeltaten.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: 120?

Z. H. K.: Fallgruppen. Also, in jedem Bereich dann auch drin. Ich weiß nicht, ob Sie sich das vorstellen können. Also, er war schon polizeierfahren, und er war schon – – Also, er wusste, wie die Polizei agiert, was die Polizei macht. Und sich dann selber ins Spiel zu bringen, dass er mir gegenüber sagt, er war morgens in Heilbronn, das ist also atypisch. Da hätte er sich selber ins Spiel gebracht, und es ist eigentlich nachvollziehbar, dass er das als möglicher Täter nicht macht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Also, damit ist auch die Frage beantwortet, ob er in Heilbronn schon mal auffällig geworden ist. Er ist vielfach auffällig.

Z. H. K.: Vielfach, ja, vielfach, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Alles klar. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Meine Frage schließt sich nahtlos an. Wenn er dann gesagt hat, an dem Tag sei er auf der Theresienwiese gewesen, hat man das bei dieser Sippe, nachdem Sie ihn vernommen haben zwei Monate später, nachgeprüft, oder bleibt das dann ähnlich ungewiss wie die Behauptung, er sei im Stau gestanden?

Z. H. K.: Das weiß ich jetzt nicht, weil ich war, wie gesagt, zu diesem Zeitpunkt nicht mehr bei der Ermittlungsgruppe, bei der Sonderkommission dabei. Ich war vier Wochen bei der Sonderkommission, habe die Spur gehabt, habe die Spur so weit abgearbeitet und wieder zurückgegeben. Das war meine Aufgabe. Was danach passiert ist, kann ich Ihnen nicht sagen. Da müsste jetzt – –

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Bei einer Vernehmung geht dann von dem Vernehmenden nicht irgendwie ein Auftrag aus, dass Sie dann gesagt hätten: „Bitte überprüfen!“, dass das ein anderer für Sie gemacht hätte?

Z. H. K.: Der Spurenauftrag war definitiv so definiert: Alibiüberprüfung, DNA zu erheben und ihn befragen, weshalb sein Name im Heft von der M. K. stand, und ihn zu fragen, ob er kontrolliert worden ist. Diese Fragen habe ich kurz gemacht.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Dann hätte eigentlich – – Alibiüberprüfung bedeutet, dass man die Sippe irgendwo dingfest macht und abfragt?

Z. H. K.: Später aufsucht und dann befragt; auch richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. Keine weiteren Fragen.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Doch, Frau Häffner!)

– Ich habe keine Meldung.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Rechtes Auge!)

– Nein, das hat nichts mit dem rechten Auge zu tun. Sie muss halt strecken. – Bitte, Frau Kollegin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie noch überprüft, ob jemand anderes von den Kollegen, die in der „Sicheren City“ mit unterwegs waren, Kontakt an diesem Tag zu A. H. hatten?

Z. H. K.: Nein, das wurde nicht überprüft, weil wir gehen davon aus: Wenn er überprüft worden wäre, dann wäre er festgenommen worden, weil er war mit Haftbefehl ausgeschrieben. Das heißt, wenn man ihn kontrolliert, muss man ihn festnehmen. Also gehe ich davon aus, dass man ihn nicht überprüft hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Aber dann – – Verstehe ich das richtig, dass, wenn ein Kontakt gewesen wäre, dann hätte M. K. aufgrund auch von dem, dass sie es bei sich notiert hatte, auch dementsprechend eine Haft durchführen müssen?

Z. H. K.: Richtig, jawohl, eine Festnahme.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Rauschgiftdelikte – Sie haben vorhin von 120 Fällen verschiedenster Art geredet –, waren die zentriert auf Heilbronn, oder gab es noch Aktivitäten von Herrn H. in anderen Bereichen?

Z. H. K.: Das war auch in anderen Bereichen, nicht nur in Heilbronn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat sich das in Baden-Württemberg konzentriert, oder kennen Sie auch außerhalb von Baden-Württemberg – –

Z. H. K.: Auch außerhalb von Baden-Württemberg.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und in welcher Art und Weise hatte er die Rauschgiftdelikte? Hat er als Dealer fungiert?

Z. H. K.: Sowohl als auch. Er war Dealer und auch Konsument.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und haben Sie Kenntnisse, warum er morgens auf der Theresienwiese war und dieses Treffen hatte?

Z. H. K.: Er hat diese Sippe besucht, die ihm bekannt war. Die Sippe war ja von dem Bereich Hanau, wo er herkommt, und er hat die aufgesucht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wo stammt er her?

Z. H. K.: Hanau.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hanau?

Z. H. K.: Gelnhausen, Hanau, in diese Richtung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und da hat er Kontakt von früher her gehabt und hat sie jetzt auf der Theresienwiese wieder besucht?

Z. H. K.: Ja, genau so war es.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Um Geschäften nachzugehen?

Z. H. K.: Ob das ein Geschäft war, kann ich Ihnen nicht sagen. Das würde er natürlich mir gegenüber nicht äußern.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Sie hatten zur Befragung selber direkt Kontakt mit ihm?

Z. H. K.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Können Sie sich noch dran erinnern, ob dann diese Funkzellenauswertung – das ist jetzt noch nicht so ganz klar herausgekommen – gemacht worden ist mit den Handynummern?

Z. H. K.: Da kann ich mich nicht daran erinnern, ob das später gemacht worden ist. Also, wie gesagt: Ich war nur vier Wochen bei der Ermittlungsgruppe, und dann war ich außen vor.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber zu dem Zeitpunkt, wo Sie diese vier Wochen betreut haben und die Alibiüberprüfung stattgefunden hat, ist nicht ermittelt worden, welche Handynummern – – und dann dementsprechend nachgeschaut, ob ...

Z. H. K.: Das kann ich nicht sagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... es da Treffer dann dementsprechend gab?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Einfach noch mal ganz konkret nachgefragt: Bei dieser Rauschgiftkriminalität, gibt es da eine Konzentrierung im osteuropäischen Raum, oder wie kann ich mir das vorstellen, also von diesen Verbindungen her? Wissen Sie das?

Z. H. K.: Ja, wissen Sie, ich bin natürlich nicht in dem Bereich tätig. Aber ich weiß, dass es sehr viele aus dem Osten sind.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Also auch bei Herrn H.? Hatte er Verbindungen zu diesen Personen? Wissen Sie das?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie nicht?

Z. H. K.: Das weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und Sie hatten ja gesagt, außerhalb von Baden-Württemberg gab es auch Straftaten von Herrn H.. Das ist konzentriert wo? In Hanau dann oder – –

Z. H. K.: Das kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wissen Sie auch nicht?

Z. H. K.: Da müsste ich genauer nachschauen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bedanken bei Ihnen, Herr K., und Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. H. K.: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir folgende Zeitplanung: Wir könnten von 12 bis 13 Uhr Mittagspause machen. 13:30 Uhr wäre der nächste Zeuge. Dann könnten wir zwischen 13 Uhr und 13:30 Uhr eine nicht öffentliche Sitzung machen und um 13:30 Uhr dann den ersten Zeugen vernehmen. – Ich habe vorher gehört, dass ein Wunsch besteht, über eine weitere Zeugenvernehmung zu sprechen.

Wir haben jetzt aber, höre ich gerade – – Wir haben ja das Mittagessen der vier Obleute. Das haben wir ja das letzte Mal angesetzt. Das müssten wir eigentlich machen. Da wäre es ein bisschen knapp, das in einer Stunde durchzuziehen.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Eineinhalb Stunden!)

– Also, dann machen wir doch anderthalb Stunden. Dann würden wir eigentlich eine kurze anschließende nicht öffentliche Sitzung dann noch machen, wenn der Wunsch besteht. Ich frage nur.

(Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wer hat denn den Wunsch gehabt?)

– Die Frau Rita Haller-Haid und damit auch, wenn ich es richtig sehe, die SPD-Fraktion.

(Abg. Matthias Präfrock CDU: Brauchen wir das?)

– Also, ich frage nicht nach. Wenn eine Fraktion sagt, sie braucht eine nicht öffentliche Sitzung, dann macht man sie einfach. Die kann kurz sein. Angesetzt ist sie.

Dann würden wir es so machen. – Ja, wir machen sie dann da hinten drin. – Und jetzt gehen wir zum Essen rüber mit den vier Obleuten. Wir müssen da noch mit jemandem drüber reden.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:01 bis 13:37 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Nachmittagssitzung der 36. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“.

Ich darf bitten, die Zeugin Kriminalhauptkommissarin B. F. hereinzurufen.

Zeugin B. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau F., kommen Sie bitte nach vorne.

Z. B. F.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nehmen Sie bitte Platz. Herzlich willkommen im Untersuchungsausschuss in Stuttgart.

Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahmen gemäß § 8 des Untersuchungsausschussgesetzes öffentlich erfolgen müssen. Sie haben uns aber bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen während Ihrer Vernehmung nicht einverstanden sind. So haben wir das auch der Presse bisher mitgeteilt.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch dann strafbar, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also insbesondere einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie ja Beamtin sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu sein.

Das haben Sie verstanden?

Z. B. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, zunächst Vor- und Zuname, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen und noch zu sagen, ob die Anschrift noch stimmt, wo wir Sie geladen haben heute.

Z. B. F.: Ja. – Mein Name ist B. F., 43 Jahre alt, verheiratet, Kriminalhauptkommissarin. Zu laden über das Landeskriminalamt Baden-Württemberg, und demnach ist die Anschrift auch noch aktuell.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben, oder wir können auch gleich mit den Fragen anfangen. Wie ist es Ihnen lieber?

Z. B. F.: Ja, vielleicht eine ganz kurze Ausführung zu mir und meiner Rolle innerhalb der Soko „Parkplatz“, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, bitte.

Z. B. F.: ... dass Sie sich vielleicht auch ein Bild machen können, was meine Aufgabe war und wie ich dort gearbeitet habe.

Es war damals also so: Nach den Ereignissen des 4. November 2011 in Eisenach und Zwickau bin ich am 7. November 2011 zur Soko „Parkplatz“ mit dazugestoßen. Damals hatte ja das BKA mit der BAO „Trio“ die Ermittlungen übernommen. Baden-Württemberg hat den Regionalen Einsatzabschnitt beim LKA gebildet, und da hat eben die Soko „Parkplatz“ die Ermittlungen zum damaligen Zeitpunkt schon geführt gehabt.

Bei mir war es damals relativ absehbar, dass ich nur für einen kurzen Zeitraum der Soko „Parkplatz“ zur Verfügung habe stehen können, weil ich zum damaligen Zeitpunkt in umfangreiche Ermittlungen im Rahmen eines internationalen Schleusungsverfahrens eingebunden war, und da standen dann schon die Hauptverhandlungen für Februar des nächsten Jahres an. Aus dem Grund war klar, dass ich eben für maximal ein Vierteljahr die Soko „Parkplatz“ habe unterstützen können.

Aus dem Grund wurde ich mit einem Aufgabengebiet betraut, wo man gesagt hat: „Okay, das ist einigermaßen absehbar. Das könnte man in diesem zur Verfügung stehenden Zeitrahmen auch bewältigen.“ Aus dem Grund wurde ich mit den Umfeldermittlungen M. A. betraut.

Es war damals also so, dass auch zu Zeiten der Soko „Parkplatz“ Phase 1 und Phase 2, also eben in diesem Zeitraum vor dem 04.11.2011, natürlich auch schon umfangreiche Ermittlungen im Bereich Opferumfeld M. A. getätigt worden sind. Aber im Gegensatz zu M. K. – – Es war eben so, dass bei ihr die Ermittlungen entsprechend intensiver betrieben worden sind. Das hatte den Hintergrund: Wenn man ein mögliches Motiv beispielsweise im Bereich der Opfer hätte vermuten können, dann hatte man natürlich bei M. A. die gute Position, dass man ihn selbst als Person hat befragen können. Natürlich war der Kollege schwer verletzt, und es hat einige Zeit in Anspruch genommen, bis man ihn hat befragen können. Aber schlussendlich war es dann so, dass man ihn tatsächlich hat befragen können. Und somit hatte man natürlich Angaben aus erster Hand und musste nicht, wie es bei der Kollegin K. war, eben auf das gesamte Opferumfeld zugehen.

Dementsprechend wurde das von Anfang an natürlich schon intensiver betrieben. Nichtsdestotrotz hatte das BKA mit der Übernahme der Ermittlungen dann im November 2011 gesagt: „Wir werden es mit der gleichen Intensität verfolgen wie auch bei M.“ Und dementsprechend sind da die Opferumfeldermittlungen auch noch mal intensiviert und ausgedehnt worden.

Dementsprechend war das mein Auftrag, den ich damals bekommen hatte, das Opferumfeld M. A. entsprechend aufzuhellen und darüber einen Bericht zu schreiben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden alle bisher vernommenen Zeugen dann nochmals vernommen, oder erfolgte da eine neue Auswahl, oder gab es neue Zeugen, die vernommen worden sind, die früher nicht vernommen wurden?

Z. B. F.: Ja, also, wir hatten uns natürlich auch Gedanken gemacht, wie man an die Geschichte überhaupt rangeht: Wie findet man die Opfer? Auf wen geht man zu?

In der vorherigen Phase war es natürlich so, dass man insbesondere auf die Kollegen schon zugegangen war. Natürlich auch das familiäre Umfeld hat man entsprechend befragt gehabt. Aber in dieser dritten Phase wollte man das Ganze einfach noch entsprechend auswerten, sodass man dann gesagt hat: „Okay, wie könnte man auf die entsprechenden Zeugen stoßen? Nach welchem Muster geht man vor?“

Wir haben es damals so gemacht, dass wir uns den Lebenslauf von M. A. zu Hilfe genommen haben und versucht haben, sein Leben einfach in verschiedene Komplexe zu bilden, die da natürlich waren: Schule, danach Zivildienst, die ehrenamtliche Tätigkeit bei der katholischen Kirche, der Nebenjob bei Elektro E., wo er als – – Ja, da hat er Computer repariert gehabt. Das war ein Komplex. Dann natürlich die Ausbildung bei der Polizei. Er hatte zwischendrin auch noch ein Informatikstudium begonnen gehabt. Das waren also die Bereiche, wo man gesagt hat: „Okay, da könnte es Personen geben, die man befragen müsste.“ Und aus diesen Komplexen hat man sich die Personen dann entsprechend auch rausgesucht.

Man musste das Ganze natürlich auch irgendwo begrenzen. Also, beispielsweise bei der Stadtranderholung – das war diese ehrenamtliche Tätigkeit bei der katholischen Kirche –, da gab es natürlich eine Vielzahl von Mitarbeitern, die man hätte vernehmen können. Da hat man mal angefangen mit einer gewissen Zahl. Ich sage jetzt mal als Beispiel – nageln Sie mich aber nicht fest –: Wenn man in dem Bereich 20 Personen hat ausfindig machen können, und man hat zehn vernommen, und die haben alle unisono das Gleiche berichtet, dass es überhaupt keine verdächtigen Wahrnehmungen, Zwischenfälle, irgendwelche möglichen Ansatzpunkte gegeben hat, dann hat man es auch irgendwann mal gut sein lassen.

Also, das war im Prinzip so diese Vorgehensweise. Wir haben uns den Lebenslauf genommen, haben das Leben in Komplexe aufgeteilt, haben geschaut: Welche Personen aus diesen Bereichen wurden bis dahin schon vernommen? Wo gibt es noch massive Lücken? Und da sind wir dann natürlich primär draufgegangen.

Nichtsdestotrotz hat man dann alle wichtigen Zeugen auch noch mal zu den neuen Erkenntnissen befragt. Und da ging es dann insbesondere darum: mögliche Kontakte in die rechte Szene, verdächtige Wahrnehmungen im Zusammenhang mit Fahrradfahrern oder Wohnmobilen, ob es da irgendwelche ergänzenden Mitteilungen eventuell noch hätte geben können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie natürlich versucht, durch die Vernehmungen herauszufinden, ob sich irgendein Motiv ergeben hätte.

Z. B. F.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es gab kein Motiv nach den ganzen Vernehmungen?

Z. B. F.: Nein, also, überhaupt gar nicht. Wir haben nicht den geringsten Ansatz gefunden im Opferumfeld M. A., wo man hätte sagen können, da wäre auch nur ein Ansatz zu vermuten. Also, alle haben ihn unisono beschrieben als freundlichen, netten Menschen, der mit niemandem im Streit gelegen ist. Also, man hat jetzt in seiner Person an sich keinen Ansatz gehabt, dass da irgendwo ein Motiv hätte begraben liegen können.

Es hat keiner irgendwas geschildert, dass es eben eine verdächtige Wahrnehmung im Zusammenhang mit Wohnmobil oder mit Fahrradfahrern gegeben hätte. Es hat keine Kontakte gegeben seitens M. A. zur rechten Szene, auch keine Zwischenfälle, wo man gesagt hätte: „Okay, da könnte man im weitesten Sinne ein Motiv rechts irgendwo vermuten.“ Da gab es also wirklich gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Zeugen haben Sie denn jetzt in dieser dritten Phase vernommen ungefähr?

Z. B. F.: Also, ich kann Ihnen sagen, dass wir für diesen Bericht insgesamt 39 Zeugen mit 66 Vernehmungen haben einfließen lassen. Wie viele jetzt genau in der Phase 3 noch mit dazugekommen sind, kann ich im Detail nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt stand ja M. A. am Anfang seiner polizeilichen Laufbahn, muss man sagen. Wurden denn dienstliche Ergebnisse bekannt, die ein Tatmotiv hätten ergeben können? – Auch nicht? Mit seiner Tätigkeit.

Z. B. F.: Gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nichts.

Z. B. F.: Er war ja gerade auch erst fertig mit der Ausbildung. Also, es gab da noch keine umfangreichen Einsätze oder Möglichkeiten, wo man einen Bezug zum Dienst hätte herstellen können, dass da das Motiv hätte gesucht werden können. Also, da gab es leider auch gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und – das haben Sie gerade angedeutet, aber ich frage noch mal nach – Erkenntnisse, dass M. A. Kontakte zur rechten Szene hatte, gab es auch nicht?

Z. B. F.: Überhaupt gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja mit M. A. auch gesprochen.

Z. B. F.: Einmal, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einmal. – Hat er denn selber irgendwelche Angaben gemacht zu verdächtigen Wahrnehmungen im Dienst oder im privaten Bereich, wo man hätte sagen können, da hätte sich was ergeben? Auch nicht?

Z. B. F.: Auch er selber hatte keine Erinnerungen, dass ihm irgendwann mal was Seltsames aufgefallen wäre, überhaupt gar nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja ein Kontakt- und Bewegungsbild bezüglich dem M. A. vom 16.04. bis 25.04.2007 erstellt. Wie gingen Sie denn dabei vor? Was haben Sie denn da für Erkenntnisquellen herangezogen?

Z. B. F.: Also, im Vorfeld unseres Treffens, also meines Treffens mit M. A., hatte ich ihn schon noch mal gebeten gehabt, er möge sich noch mal Notizen machen, Gedanken machen, versuchen, irgendwie diese Woche vor der Tat und die eigentliche Tatwoche noch mal zu rekonstruieren. Es ist ihm verständlicherweise sehr, sehr schwergefallen. Also, ich glaube, das kann jeder nachvollziehen, wenn man zu einem Zeitpunkt befragt wird vier Jahre vorher, noch mal sich zu überlegen, was man da an einem bestimmten Tag gemacht hat.

Also, ihm selber ist es eigentlich auch nicht mehr gelungen. Wir haben ihm dann eine kleine Hilfestellung gegeben. Wir hatten ja aus einer Vielzahl von Vernehmungen zum damaligen Zeitpunkt auch schon gewisse Erkenntnisse gehabt, beispielsweise aus den Vernehmungen von den Kollegen, und haben ihm da einfach so ein paar Eckpunkte zur Verfügung gestellt in der Hoffnung, dass er sich mit dieser kleinen Hilfestellung an das eine oder andere erinnert.

Er konnte dann im Prinzip die Erkenntnisse, die wir zum damaligen Zeitpunkt hatten, bestätigen, indem er dann gesagt hat: „Ja, stimmt, das könnte sein. Das könnte sich so ereignet haben.“ Aber im Grunde genommen, was Wesentliches, dass da noch was hinzugekommen ist – außer das, was wir bis zum damaligen Zeitpunkt schon hatten –, das war nicht der Fall.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt soll M. A. am 19.04.2007, also im Grunde genommen sechs Tage vor der Tat, bei einem Schutzinsatz der BFE 523 bezüglich amerikanischer Objekte in Stuttgart-Vaihingen eingesetzt gewesen sein. Können Sie dazu was sagen?

Z. B. F.: Das war der Donnerstag, oder?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 19.04., müsste jetzt – – Mittwoch war der Tattag, davor. Das könnte passen. Sechs Tage weg.

Z. B. F.: Ja, also, ich meine, er hatte donnerstags diesen Konzeptionseinsatz Objektschutz und am Tag darauf bzw. Freitag-, Samstagnacht hat er dann diesen Zeugen-schutzinsatz gehabt.

Also, Genaueres zu dem Einsatz hatte ich nicht. Ich weiß nur, wie das in aller Regel abläuft. Das ist einfach ein Objektschutzinsatz, wo die entsprechenden als gefährdet eingestuft Objekte von der Polizei in regelmäßigen Abständen angefahren werden und geguckt wird, ob es da irgendwelche verdächtigen Wahrnehmungen oder verdächtigen Personen gibt. Also, das ist Usus, das ist nichts Besonderes.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Konnte er sich denn bei dem Gespräch noch erinnern an den Einsatz? Das war ja jetzt sechs Tage vorher. Oder haben Sie darüber mit ihm gar nicht gesprochen?

Z. B. F.: Ob wir jetzt über diesen Einsatz konkret gesprochen haben – – Also, ich meine, er von sich aus konnte den Ablauf dieser Woche davor gar nicht mehr so richtig erinnern. Und wir hatten ihm dann einfach die Eckpunkte, die wir eben hatten, auch diesen Einsatz, genannt. Und ich glaube, dass er daraufhin dann bestätigt hatte: „Ja, so war es.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja M. A. oft vernommen worden, und er wurde am 18.01.2012 nochmals vernommen. Berichtete eigentlich M. A., wie es dazu kam, dass er am 25.04.2007 im Dienst war? Hat er denn mit irgendjemandem gewechselt?

Z. B. F.: Nein, er hatte nicht gewechselt. Also, es war ja so, dass er in der Woche zuvor seine Ausbildung bei der BFE zu Ende gebracht hatte. Da gab es dann ein Abschlussfest. Da erfolgte dann am Tag darauf dieser Objektschutzinsatz und in

der darauffolgenden Nacht dieser Zeugenschutz Einsatz. Dann kam das Wochenende, und montags oder in der darauffolgenden Woche hätte er eigentlich frei gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frei. Das war die sogenannte Urlaubswoche?

Z. B. F.: Genau, das war die Urlaubswoche. – Und in dieser Woche eben vor der Tat war es wohl so, dass da im Gang von der Bereitschaftspolizei in Böblingen ein Aushang hing, dass eben für einen Konzeptionseinsatz in Heilbronn noch Kollegen gesucht werden, die da unterstützen können. Eigentlich wäre dieser Einsatz einer anderen Einheit zuteil geworden, die aber dann verhindert waren. Und so hing dann eben dieser Aushang, wo man sich hat freiwillig eintragen können, wenn man eben bereit war, diesen Einsatz zu unterstützen.

Und ich denke mir, es war einfach so: Der M. war gerade mit seiner Ausbildung fertig geworden. Da ist man, wie man so schön sagt, heiß drauf, in den Einsatz zu gehen. Das war dann die erste Möglichkeit, und da hat er sich dann eingetragen. Aber er selber hat nicht gewechselt gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gab es keinen Tausch wie z. B. bei der M. K., sondern er hat sich eingetragen und wurde dann auch genommen an dem Tag?

Z. B. F.: So es ist. Also, er hat zu mir gesagt, er konnte sich nicht mehr erinnern, an welchem Tag er sich eingetragen hat. Irgendwann mal in dieser Zeit Dienstag bis Freitag, meinte er, hat er sich in die aushängende Liste eingetragen, und so ist es dann auch geblieben.

M. hat ihn dann irgendwann mal kontaktiert. Wann genau das war, wusste er auch nicht mehr. Aber es war dann klar, dass sie beide zusammen in diesen Einsatz gehen würden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrem Bericht zitieren Sie die Mutter von M. A. in ihrer Vernehmung vom 29.04.2007. Das war ja relativ – – Da hat sie gesagt, sie sei der Auffassung, dass nicht M. als Mensch gemeint gewesen sein könne, sondern dass er nur zur falschen Zeit am falschen Ort gewesen sei.

Sie haben diese Vernehmung jetzt nicht durchgeführt. Können Sie dennoch den Kontext der Schlussfolgerung von M. A.'s Mutter beschreiben? Auch andere Zeugen haben ja so ähnliche Aussagen gemacht unter dem Motto: „Falsche Zeit, am falschen Ort“.

Z. B. F.: Genau. Also, es hat ja wirklich keiner ein mögliches Motiv in seiner Person gesehen. Also, jeder hat ja gesagt: Das ist eine Person, die mit niemandem im Streit liegt. Da gab es nie Ärger. Er hat auch seine Tätigkeit als Polizist irgendwo nie

nach außen getragen, sodass das vielleicht für irgendjemanden ein möglicher Grund hätte gewesen sein können. Er hatte, wie gesagt, keine Bezüge zur rechten Szene. Also, es hat sich einfach niemand vorstellen können, dass jetzt er konkret hätte gemeint sein können. Und deswegen dann eben die Schlussfolgerung: Wahrscheinlich war er zum falschen Zeitpunkt am falschen Platz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. A.'s Mutter und sein Vater stammen ja aus Kasachstan. Wurde von diesbezüglichen Anfeindungen der Familie gegenüber von irgendjemandem etwas gesagt?

Z. B. F.: Überhaupt nicht. Also, ich hatte ja auch die Mutter diesbezüglich gefragt, ob da ein möglicher Grund zu finden sein könnte. Aber da gab es auch überhaupt nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn Erkenntnisse aus den Vernehmungen zum Verhältnis von M. A. zu T. B. und T. H.?

Z. B. F.: Nein, das war nicht Gegenstand der Vernehmung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht. – Jetzt ist ja – – Am Dienstfahrzeug der beiden Opfer der Tat in Heilbronn und an M. A. selbst wurden DNA-Spuren gesichert, die nicht zugeordnet werden konnten. Sie führten in Ihrem Bericht aus, dass im Rahmen der durchgeführten Vernehmungen neun Speichelproben erhoben wurden, die Untersuchungsergebnisse aber noch ausstünden. Liegen diese denn in der Zwischenzeit vor? Wissen Sie da was?

Z. B. F.: Davon gehe ich aus. Aber darüber bin ich nicht informiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gab es denn in der Familie von M. A. Berührungspunkte mit dem Verfassungsschutz?

Z. B. F.: Ja. Also, es war so: Als ich die Vernehmung von der Mutter durchgeführt habe, war der damalige Lebensabschnittsgefährte von der Frau A., der Herr H. R., mit vor Ort. Frau A. hatte damals darum gebeten, ob ihr Lebensgefährte bei der Vernehmung mit zugegen sein könnte. Es ist vielleicht nicht unbedingt üblich, aber bei einem Zeugen durchaus auch möglich, dass man das gestatten kann, weil sie einfach auch ein bisschen aufgeregt war. Und da hat sie sich wohler gefühlt, dass er mit dabei war.

Und er hatte ja dann von sich aus direkt berichtet gehabt, dass er eben früher beim Bundesverfassungsschutz in Köln gearbeitet hat und dass es da einen Zwischenfall, sage ich jetzt mal, mit seinem Bruder gegeben hatte. Er wurde deswegen 2006 gekündigt, weil eben sein Bruder in Verbindung gebracht wurde mit Prostitution, Menschenhandel im Zusammenhang mit russischen Frauen. Und da damals der Bundesverfas

sungsschutz davon ausgegangen ist, dass er darüber Bescheid gewusst hatte, aber trotzdem eben nichts gesagt hat, hatte man ihm gekündigt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er Ihnen aber praktisch während oder vor der Vernehmung gesagt?

Z. B. F.: Genau. Das hatten wir also, bevor man mit der Vernehmung begonnen hat und Frau A. im Prinzip den Wunsch geäußert hatte, dass er mit zugegen sein durfte – hat er gesagt: „Also, ich möchte Ihnen im Vorfeld sagen, dass ...“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es. Gut. – Ich hätte keine weiteren Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ja, nur eine, die sich unmittelbar da anschließt. Der Herr H. R. – Die Beziehung zur Mutter von M. A. bestand seit wann?

Z. B. F.: Also, zusammen waren sie relativ frisch erst, sage ich mal. Die sind im Januar 2011 zusammengekommen, kannten sich aber im Prinzip seit der Kindheit. Also, die Eltern kannten sich, glaube ich, aus Kasachstan, sind dann irgendwann mal in den Siebzigerjahren nach Deutschland gekommen, die eine Familie Richtung Bremen, glaube ich – das war die Familie von M. A. –, und die andere Familie Richtung Frankfurt. Und dann war es im Prinzip so, dass der Kontakt mehr oder weniger abgerissen ist. Die Frau A. hatte immer mal wieder noch lose Kontakt zum Bruder von H. R., und das war es dann aber im Grunde genommen auch.

Die Ehe von der Frau A., die war dann irgendwann mal zerrüttet. Und im Januar 2011 hatte sie dann wohl eben wieder Kontakt aufgenommen zu dem H. R.. Und dann hat man sich getroffen, und dann kam man wohl auch relativ schnell wieder zusammen. – Was heißt „wieder“; bis dato ja noch gar nicht.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Aber der zeitliche Ablauf 2011, im Januar Aufnahme der Beziehung, im Verhältnis zum Tatzeitpunkt hat dann für Sie das auch mehr oder minder ausgeschlossen, dass das eine Motivlage für den Anschlag hätte sein können?

Z. B. F.: Genau, ja. Also, wir haben gesagt: Wenn die jetzt vier Jahre später zusammengekommen sind und – Also, wir hätten, ohne dass er davon berichtet hätte, von seiner Zugehörigkeit zum Bundesverfassungsschutz, das ja auch erst mal gar nicht gewusst. Also, insofern haben wir da kein Motiv gesehen oder keinen Grund gesehen, ihm da noch weiter auf den Zahn zu fühlen.

Insbesondere war es ja auch so: Wir haben alles in den Bericht mit reingeschrieben, wo man sagen könnte, da könnte man vielleicht anderer Meinung sein.

Also, wir haben ja beispielsweise auch die kleine Schwester von M. A. nicht vernommen, weil wir gesagt haben, die war zur Tatzeit zehn Jahre alt, da verzichten wir drauf. Was soll die uns groß berichten? Also solche Dinge, wo man gesagt hat: „Okay, das ist unsere Einschätzung. Wir verzichten auf diese Maßnahme aus diesem und jenem Grund.“ Wenn es so was gegeben hat, haben wir das alles reingeschrieben, dass das BKA das einfach auch wusste und selbst eine Einschätzung hat vornehmen können, sodass, wenn diese – aus welchem Grund auch immer – zu einer anderen Einschätzung gekommen wären, da einfach dann noch Ermittlungen hätten anstoßen können.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau F., der H. R., können Sie da sagen, in welchem Bereich er tätig war beim Bundesverfassungsschutz?

Z. B. F.: Also, er hat mir gegenüber geäußert, dass er durchaus als Dolmetscher für die russische Sprache mal gearbeitet hat. Was er sonst – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, ob das dann OK war oder rechte Szene oder diese Dinge, das ...

Z. B. F.: Das weiß ich nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... können Sie nicht – –

Z. B. F.: Das hat man nicht thematisiert.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es bei Ihnen irgendwelche Hinweise, die sich da ergeben haben bei M. A., ob es da irgendwelche – im beruflichen oder privaten Umfeld – Überschneidungen in die rechte Szene gegeben hat?

Z. B. F.: Also, so wie ich es ja vorhin auch schon gesagt hatte: Wir haben wirklich alle Zeugen dazu befragt. Wir haben ihn selber gefragt. Und es gab nicht den leisesten Ansatzpunkt in diese Richtung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: M. A. und M. K., waren das jetzt quasi – – Waren die jetzt in dem Sinne befreundet, dass man sagt, man hat sich gut verstanden, kameradschaftlich, in der Situation? Gab es da ein Näheverhältnis, oder ist das jetzt nur auf Ebene der rein beruflichen Geschichte gewesen? Können Sie da noch mal was dazu sagen?

Z. B. F.: Also, meines Wissens nach war es so, dass die beiden sich an dem Tag zum ersten Mal getroffen, kennengelernt haben. Das war der erste gemeinsame Einsatz. Die M. war ja schon vorher in dieser BFE-Einheit von der Bereitschaftspolizei. Und der M. A. ist ja wirklich ganz neu dazugekommen. Also, der hat ja seine Ausbildung erst in der Woche vorher abgeschlossen gehabt, und für ihn wäre es der erste Einsatz gewesen. Und M. als erfahrene Einsatzbeamtin hat ihn da sozusagen als Bärenführerin, so wie es bei uns heißt, unter ihre Fittiche genommen und hätte ihn einweisen sollen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben Sie ja ein Puzzlestück. Ist das jetzt mit den anderen verbunden worden, nämlich mit denen, die das Umfeld M. K. überprüft haben?

Z. B. F.: Ja, natürlich. Also, Sie müssen sich das so vorstellen: Wir sind Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Soko „Parkplatz“ gewesen, die ja alle am gleichen Ermittlungszweck dran waren. Also, wir haben uns auch täglich ausgetauscht. Jeder hat täglich von seinen Ermittlungsergebnissen berichtet, sodass da jeder immer wusste, was im Prinzip im anderen Ermittlungsbereich gerade vorangegangen war oder welche Fragen noch offen waren. Also, dementsprechend wurde das auch immer abgeglichen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das dann abgeglichen worden. – Gut. Dann eine weitere Frage: Sind jetzt – – Aus Ihrer Sicht, ist das alles genügend abgeklärt, oder müsste man da noch einigen Dingen nachgehen, was jetzt hier Umfeld M. A. noch angeht?

Z. B. F.: Also, ich denke, wir haben da wirklich so eine Vielzahl von Zeugen vernommen, wirklich aus allen Lebensbereichen, allen Situationen. Alle haben unisono das Gleiche berichtet. Natürlich kann man auch noch mal fünf oder zehn weitere Zeugen vernehmen. Aber ich glaube jetzt nicht, dass da ein anderes Ergebnis zutage kommen würde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt haben wir heute Morgen den Herrn F. gefragt, und zwar nochmals wegen Kontakten auch am Tattag, M. A. gegebenenfalls oder auch von der M. K. zu T. H.. Wissen Sie, ob da Telefonate stattgefunden haben?

Z. B. F.: Ist mir nichts bekannt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Er war da nicht in der Lage, das zu sagen.

Z. B. F.: Also, ist mir nichts bekannt über irgendwelche – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nichts bekannt, oder wissen Sie es nicht?

Z. B. F.: Also, mir ist es nicht bekannt. Dementsprechend weiß ich es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Aber da müsste man noch mal dann vielleicht tatsächlich andere, also die Frau R. halt – – Da meinte er, die Frau R. könnte das vielleicht beantworten.

Z. B. F.: Also, ich sage jetzt mal so: Die Verbindungsdaten sind ja ausgewertet worden. Dementsprechend hätte man es nachvollziehen können, wenn ein Telefonat zwischen M. A. und T. H. – – zumindest mal, wenn es Telefonate – – oder wenn Telefone benutzt worden sind, die auf die jeweiligen Personen registriert waren. Und wenn solche Telefonate stattgefunden haben, dann wird das thematisiert worden sein. Also, ich weiß jetzt nicht – – Oder ich kann mich nicht erinnern, dass in einer von den vorhergegangenen Vernehmungen von M. A. das mal Thema war. Aber wenn tatsächlich so ein Telefonat stattgefunden hat, dann können Sie sicher sein, dass das thematisiert wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau F., können Sie noch mal sagen, wer wen gefragt hat, dass diese Streife so zusammenkommt?

Z. B. F.: Ich meine nicht, dass da irgendjemand das konkret abgesprochen hat. Also, nach meiner Erinnerung war es so, dass sich der M. in diese aushängende Liste eingetragen hat, sodass er als Einsatzbeamter gemeldet war. Und ich glaube, es war am Wochenende, dass der M. eine SMS von der M. bekommen hat, so sinngemäß: „Wir fahren zusammen.“ Und an diesem Mittwochmorgen sind sie dann auch entsprechend zusammen in diesem BMW auf Streife gegangen.

Also, ich glaube, dass jetzt nicht diese Absprache im Sinne von: „Willst du mit mir fahren? Wir fahren dann da gemeinsam“ – –, sondern es kam im Prinzip die Äußerung von M.: „Wir fahren gemeinsam.“

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, die M. hat ihn angerufen, also angesimst vermutlich?

Z. B. F.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Kann das auch am Montag gewesen sein?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wollte ich auch gerade fragen. War das montags?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie haben es ja jetzt – – Klar, das kann ja keiner alles auf der Pfanne haben. Ich habe das halt vor mir liegen. Mir ist halt wichtig, dass das dokumentiert ist. Bei mir steht – –

Z. B. F.: Also, es war auf alle Fälle im Vorfeld des Einsatzes. Ob das jetzt montags – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau, am Montag, 23., zwischen 12:43 und 12:49 Uhr.

Z. B. F.: Gut möglich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Weil Sie „Sonntag“ gesagt haben. Also nur, dass das geklärt ist, dass wir wahrscheinlich dasselbe – – SMS-Verkehr, sie sagt ihm: ...

Z. B. F.: Genau.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... „Wir fahren zusammen.“

Z. B. F.: Ja. Macht ja auch Sinn, weil sie war ja die Bärenführerin in dem Fall. Also, sie hatte ja auch das Sagen. Also, es wäre komisch gewesen, wenn es andersrum gelaufen wäre. Sie war ja die Erfahrene.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut. – Dann habe ich zu dem keine weiteren Fragen mehr.

Nur noch eine Frage: Sie haben ja mit dem Herrn A. persönlich Kontakt aufgenommen und ihn auch persönlich befragt. Jetzt interessiert mich einfach Ihr persönlicher Eindruck. Hatten Sie das Gefühl, dass er Angst davor hatte, dass, wenn er mitwirkt an der Ergreifung der Täter, dadurch auch mit ihm die Sorge wächst, dass man quasi sich an ihm in irgendeiner Form ...

Z. B. F.: Rächen könnte.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: ... rächen könnte. Hatten Sie diesen Eindruck von ihm?

Z. B. F.: Also, das war überhaupt nicht Thema unseres Zusammenkommens. Es war vielmehr von einer anderen Situation geprägt. Also, ihn hat es unheimlich beschäftigt gehabt, dass einfach sein ganzes Leben nachzulesen war. Also, das war ja mittlerweile im Internet. Jeder hat es in der Zeitung lesen können. Und das war eigentlich so der zentrale Punkt, der ihn unheimlich umgetrieben hat.

Also, ich hatte das ja auch geschrieben gehabt: Im Rahmen von der Vernehmung hatten wir ein relativ langes Vorgespräch geführt gehabt, weil er – – Ja, das hat ihn einfach wahnsinnig beschäftigt. Er hatte auch Angst gehabt, dass das jetzt gerade so weitergeht. Deswegen wollte er auch nicht unbedingt noch mal eine Vernehmung machen, weil er gesagt hat, jeder kann sowieso schon alles über ihn nachlesen. Seine ganzen Freunde sind bekannt, alles, was die über ihn gesagt haben. Alle Dinge, wo er stolz ist oder auch weniger stolz ist, kann im Prinzip jeder nachlesen, wie es ihm gerade beliebt. Und das war so der zentrale Punkt, der ihn umgetrieben hat und der auch immer wieder im Rahmen der Vernehmung hochgekommen ist.

Aber so in Richtung mögliche Aussage und zu erwartende Repressalien seitens von Mittätern oder den Tätern, das war nicht Thema. Also, es hat ihn auch nicht beschäftigt, zumindest nicht an dem Tag mir gegenüber.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Das wollte ich wissen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das meiste ist gefragt, aber eines vielleicht noch. Sie haben ja auch eine Reihe von Kollegen von M. A. aus den Reihen der BFE 523, Polizeirevier Heilbronn, befragt. Die meisten Kollegen haben ihn ja noch gar nicht richtig gekannt, wie wir wissen, weil er relativ frisch gekommen ist. Es gibt allerdings einen Beamten in der BFE 523, der ihn schon seit der Ausbildung gekannt hat und der am Tattag noch in SMS-Kontakt stand mit ihm und übrigens auch mit M. K., nämlich der Beamte M. B.. Haben Sie von der Konstellation gewusst, und haben Sie ihn befragt, und, wenn nein, warum nicht befragt?

Z. B. F.: Ich habe diese Vernehmung nicht geführt. Also, diesen Kollegen habe ich nicht vernommen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ach, haben mehrere die Ermittlungen im Umfeld geführt, oder?

Z. B. F.: Also, es war ja so, dass diese Ermittlungen in drei Phasen geprägt waren. Im Prinzip am Anfang Phase 1, wo die Kollegen von Heilbronn noch ermittelt haben, dann die Phase 2, wo die Ermittlungen zum LKA übergereicht worden sind, und dann die Phase 3, wo ich dazugekommen bin. Das war dann der Zeitpunkt nach dem 04.11.2011.

Und im Bereich Phase 1 und Phase 2 sind ja überwiegend auch schon die Kollegen, die polizeilichen Kollegen vernommen worden, sodass dieser Kollege mit Sicherheit einer war, der schon in Phase 1 oder Phase 2 vernommen wurde.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Frau F., eine Frage noch zu diesem Einsatz im Rahmen eines Zeugenschutzprogramms, den Sie nannten. Also, das kann ich mir so vorstellen, dass da die Bereitschaftspolizei praktisch Personenschutz oder auch Objektschutz macht im Umfeld eines gefährdeten Zeugen, der dann geschützt werden muss?

Z. B. F.: Genau. Also, ich glaube, dass es einfach so war, dass ein Zeuge zu einer Aussage gebracht werden sollte oder dass der hier war wegen einer Aussage und dass da einfach entsprechende Schutzmaßnahmen betrieben worden sind, dass dem im Vorfeld nichts zustößt. Und deswegen hat man einfach so eine Rund-um-die-Uhr-Bewachung gemacht. So kann man sich das vorstellen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wissen Sie noch die zugrunde liegende Tat, um die es da in dem Verfahren ging, wo der Zeuge, der gefährdete Zeuge – –

Z. B. F.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Nicht. – Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig? – Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Z. B. F.: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank, dass Sie da waren.

Dann darf ich bitten, den Polizeihauptmeister M. B. hereinzurufen.

Zeuge M. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., nehmen Sie bitte vorne Platz.

Z. M. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss Sie am Anfang darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme des Untersuchungsausschusses öffentlich erfolgt. Wir handhaben es so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse möglich sind, auch von Ihrer Vernehmung. Und Sie haben jetzt noch die Möglichkeit, einen entsprechenden Wunsch zu äußern, ob Sie das wollen oder nicht.

Z. M. B.: Es wäre mir lieber ohne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ohne. Gut, dann geben wir das weiter, dass keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen gemacht werden.

Können Sie etwas das Mikro an sich ranziehen, dass man Ihre Antworten auch gut hört? – Vielen Dank.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, z. B. wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, weil Sie ja Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann bitte ich Sie, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch zu sagen, ob die Anschrift gestimmt hat und auch weiterhin stimmt, wo wir Sie jetzt geladen haben.

Z. M. B.: M. B., 28 Jahre alt, Polizeihauptmeister. Die dienstliche Adresse: Dittmannswiesen 64 in Bruchsal. Und die Privatanschrift: xxxx in xxxx.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Sie können jetzt ein Eingangstatement abgeben. Wir können Sie aber auch gleich befragen. Was ist Ihnen lieber? – Gleich befragen?

Z. M. B.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns über Ihren dienstlichen Werdegang etwas sagen, vor allem Ihre Tätigkeit bei der Bereitschaftspolizei in Böblingen? Von wann bis wann, und was Sie dann gemacht haben.

Z. M. B.: Ich wurde 2004 in Bruchsal eingestellt, im Frühjahr, anschließend, im Spätjahr 2004, nach Göppingen versetzt, die Ausbildung dort abgeschlossen im März 2007. Danach kam ich nach Bruchsal zur Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit. Während der Vorbereitung auf diese Tätigkeit bei der Festnahmeeinheit habe ich dann auch die M. kennengelernt.

Nach dieser Zeit, nach dreieinhalb Jahren bei der Bereitschaftspolizei in Bruchsal, bei der BFE, kam ich nach Stuttgart zur Einsatzhundertschaft für ein halbes Jahr, anschließend ein halbes Jahr im Polizeirevier 7 in Zuffenhausen, Stuttgart, dann noch mal sieben Monate in Mühlacker auf dem Polizeirevier. Und seit April 2012 verrichte ich meinen Dienst wieder bei der Bereitschaftspolizei in Bruchsal, Mitarbeiter BFE.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns noch mal sagen, wann haben Sie denn die M. K. kennengelernt, und wo haben Sie sich kennengelernt?

Z. M. B.: 2007 in Böblingen während der zentralen Fortbildung, nennt sich das, der Vorbereitungslehrgang auf die spätere Tätigkeit bei der Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im Januar, Februar, März oder April?

Z. M. B.: Im März.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im März?

Z. M. B.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn eine Beziehung zur M. K. gehabt?

Z. M. B.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eine Beziehung zur M. K. gehabt?

Z. M. B.: Ja, es hat sich eine entwickelt über die viereinhalb Wochen, die ich in Böblingen diesen Lehrgang hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie auch mit der M. K. privat was unternommen?

Z. M. B.: Nach diesem Lehrgang, ja, haben wir uns in Bruchsal getroffen und in meinem Heimatdorf, in xxxx, wo ich aufgewachsen bin, damals auch. Da haben wir uns dann verabschiedet, soweit ich mich erinnere.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn das letzte Mal die M. K. vor der Tat, also vor dem 25. April 2007, gesehen?

Z. M. B.: Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob es einen Tag oder zwei Tage vorher war, aber wenige Tage vorher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Mittwoch war die Tat. War es der Dienstag, war es der Mittwoch, oder war es vor dem Wochenende?

Z. M. B.: Kann ich mit Sicherheit nicht sagen. Ich tendiere Richtung Wochenende.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Hat eigentlich die M. K. mit Ihnen über Einsätze gesprochen, bei denen es besondere Vorkommnisse gab?

Z. M. B.: Soweit ich mich erinnere, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat die M. K. Ihnen mal was von einer Beerdigung eines ehemaligen Schulkameraden berichtet?

Z. M. B.: Ich glaube nicht. Ich kann mich nicht genau erinnern. Aber ich meine, eher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, weil bei Ihrer polizeilichen Vernehmung am 30. April 2007 haben Sie angegeben, Ihres Wissens nach sei die Beerdigung gewesen, als M. K. jetzt zu Hause gewesen wäre, also am Wochenende vor der

Tat. Das müsste also das Wochenende vor ihrem Tod gewesen sein. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. M. B.: Nein, kann ich mich nicht mehr erinnern. Also, wenn ich es in der Vernehmung so angegeben habe, dann hat es der Wahrheit entsprochen. Aber jetzt aus der Erinnerung weiß ich es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihrer Angabe in der polizeilichen Vernehmung vom 30.04.2007 soll M. K. Ihnen noch am Tattag SMS geschickt haben. Um was ging es denn bei diesen SMS, und wann ungefähr hat denn M. K. diese versandt, und haben Sie auch SMS geschickt?

Z. M. B.: Ja. Also, der Inhalt war eher belanglos: Wann wir uns nächstes Mal treffen wollen, wie unser letztes Treffen war, wie sich die Gefühle füreinander entwickelt haben. Also, sie hat mir geschrieben, ich habe ihr geschrieben – genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Wie viel – das wissen Sie vielleicht auch nicht mehr – SMS – – Können das acht gewesen sein, oder wissen Sie das noch, wie viel Sie geschickt haben?

Z. M. B.: Weiß ich nicht mehr. Aber es waren viele. Also, es war ein reger SMS-Verkehr, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und hat denn die M. K. auf diese SMS, die Sie geschickt haben, auch geantwortet?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, das waren Antworten auf die SMS, die Sie geschickt haben?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, dann muss sie Ihre SMS auch bekommen haben?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Hatten Sie zu dem Zeitpunkt der Tat das Handy 0176 xxxx?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und mit welchem Netz haben Sie damals telefoniert?

Z. M. B.: O2 müsste das sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: O2.

Z. M. B.: Das ist noch die aktuelle Nummer.

(Heiterkeit)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben immer noch die aktuelle – – Ist die gleiche Nummer?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, da sieht man: wertbeständig. – Laut Ihren Angaben in der polizeilichen Vernehmung vom 30.04.2007 hatten Sie die letzte SMS von M. K. um 12:16 Uhr erhalten. Weiß ich nicht, ob Sie sich jetzt daran erinnern. Deswegen halte ich es Ihnen einfach vor. Das haben Sie bei der Polizei gesagt. Dann kann es auch so gewesen sein, um 12:16 Uhr?

Z. M. B.: Ja. Ich erinnere mich noch an den Tag. Da hatten wir eine große Übung der Bereitschaftspolizei in der Mittagspause. Ja, das ist durchaus möglich, dass ich da die letzte SMS bekommen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann kamen weitere – – Dann kamen keine mehr? Haben Sie noch welche geschickt?

Z. M. B.: Ich habe nach der Meldung während der Übung, dass es einen Vorfall in Heilbronn gab, noch eine Nachricht verschickt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie auch den M. A.?

Z. M. B.: War mit mir in der Ausbildung zweieinhalb Jahre, in Göppingen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie an dem Tag auch SMS an den A. geschickt?

Z. M. B.: Ich glaube mich zu erinnern, dass ein paar SMS auch an ihn – – bzw. er an mich geschrieben hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie denn – – Am Tattag haben Sie es geschickt. Wann haben Sie denn erfahren, dass die M. K. am Mittwoch früh zum Einsatz nach Heilbronn geht? Sie haben in Ihrer polizeilichen Vernehmung irgendwas mal von Eis essen oder irgend so was gesagt, und da hätte man sich dann darüber unterhalten, wann man das macht. Können Sie sich daran noch entsinnen?

Z. M. B.: Wenn ich mich richtig erinnere, war es bei unserem letzten Treffen, dass sie gesagt hat, dass sie den Einsatz hat. Aber ich bin mir nicht sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie sicher, ob das am Montag oder vor dem Wochenende war?

Z. M. B.: Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht mehr. – Gut. – Haben Sie mal mit der M. K. oder dem M. A. über die rechte Szene gesprochen oder über rechte Tendenzen in ihrem Heimatort oder so?

Z. M. B.: Ich denke, nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie mal mit ihr in ihrer Heimat Thüringen?

Z. M. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie anschließend mal, nach der Ermordung, bei ihrer Familie?

Z. M. B.: Zur Beerdigung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zur Beerdigung?

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und nach der Beerdigung, sind Sie da auch noch mal hingefahren?

Z. M. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sind Sie nicht hingefahren. – Gut. – Dann wäre ich mal fertig. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ja, es ist eigentlich das allermeiste gefragt. Ich würde Ihnen gerne noch eine kurze Frage stellen. Sagt Ihnen die E-Mail-Adresse shelly84@yahoo.com etwas?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., Sie sagten, dass Sie über die Zeit M. K. besser kennengelernt haben. Und jetzt, nach meinen Informationen sollen Sie ja auch das letzte Wochenende vor dem Tod zusammen gewesen sein. Hat es da irgendwelche Anhaltspunkte für Sie gegeben, Bedrohungsszenarien oder anderes? Hat sie sich da irgendwie Ihnen gegenüber offenbart, mitgeteilt? Berichten Sie doch bitte.

Z. M. B.: Also, ich hätte aus der Erinnerung keinen Grund vermutet, dass sie irgendwie bedroht war. Wir hatten ein schönes Wochenende, haben einen schönen Abend zusammen verbracht. Also, soweit ich mich erinnere, gab es keinen Moment, in dem ich gedacht habe, sie würde sich irgendwie komisch oder ängstlich verhalten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es bei der BFE 523 irgendwelche Vorgänge, wo Sie sagen, das ist jetzt doch noch mal hier auch mitteilenswert, was vielleicht auch Hinweise noch geben könnte?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sind Ihnen – das, was ja auch immer wieder in den Medien bekannt ist – Glatze schneiden und bestimmte Kleidungsstücke tragen, die in der rechten Szene dann halt zugehörig sind. Ist Ihnen da was bekannt?

Z. M. B.: Absolut nicht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat man darüber mal gesprochen?

Z. M. B.: Nein. Wir hatten auch wenig Einblick in die dortige BFE, da wir nur was mit unserer zukünftigen Einheit, in der wir Verwendung finden würden, näheren Kontakt hatten.

Die BFE 523 waren unsere Fortbilder. Und in die Einheit selbst – – Auch die Einsatzbeamten, die nicht an der Fortbildung beteiligt waren – – hatten wir wenig bis keinen Kontakt und Einblick.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Sie in einer Clique mit der M. zusammen? Kann man das so sagen?

Z. M. B.: Nach Dienst, ja, könnte man – – Nach der zweiten Woche könnte man das so bezeichnen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: War der T. B. auch dabei ...

Z. M. B.: Nein, gar nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... in der Clique?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer war dann in der Clique?

Z. M. B.: Das waren der Kollege R., S., die mit mir die Fortbildungen bestritten haben, dann die M. und M. – – Jetzt ist mir der Nachname entfallen. Noch ein Kollege von der – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Kann das M. P. sein?

Z. M. B.: Ja, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe es ja – – weil Sie haben es ja vor Jahren mal halt auch gesagt. Und ein C. M..

Z. M. B.: Genau, und der Kollege M.. Der war auch mit mir in der zentralen Fortbildung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war dann so die Clique?

Z. M. B.: Genau, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und mit dem M. A., sagen Sie ja, den haben Sie ja auch kollegial kennengelernt in der Sache. Wie war da das Verhältnis zwischen Ihnen und M. A.? Hat der auch was mitgeteilt?

Z. M. B.: Kollegial bis freundschaftlich. Also, wir hatten jetzt keine so enge Beziehung wie z. B. der Kollege R. und S. und ich. Aber, ja, gegenseitiger Respekt als Kollegen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt gab es ja noch einen Einsatz in der Discothek „Luna“. Ist Ihnen das bekannt, dass da M. K. war?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie da nichts dazu berichten?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann hätte ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr B., nur eine Frage noch zu dem Kollegen A. Wenn Sie ihn so lange kannten, haben Sie eine Vorstellung von seiner politischen Einstellung? Haben Sie da mit ihm mal drüber gesprochen?

Z. M. B.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie keine. – Haben Sie mit ihm noch mal Kontakt gehabt nach dem Anschlag auf ihn?

Z. M. B.: Einmal kurz, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Nur kurz?

Z. M. B.: Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wie war das? Wie war die Begegnung? Was hat er Ihnen da – –

Z. M. B.: Das war nur – – In Facebook, meine ich, haben wir uns eine Nachricht geschrieben.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Gut. Dann habe ich auch keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

(Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich habe keine Fragen!)

Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr B., das, was Sie damals erlebt haben, war sicherlich furchtbar. Das können wir uns gar nicht so richtig vorstellen. Aber wahrscheinlich spricht man dann doch in Ihrem Kreise und spekuliert oder hat eine Vorstellung: Was könnte dahinterstecken? Können Sie uns sagen, in welche Richtung Sie spekuliert haben?

Z. M. B.: Wir haben uns voll und ganz auf die Phantomspur verlassen, als das rauskam. Da wir auch mit in der Fahndung beteiligt waren, gab es eigentlich keinen Raum für Spekulationen. Es war ein unbekannter Täter bzw. Täterin, derer es galt, habhaft zu werden.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Die Frage: Ging es mehr dahin, dass Sie dachten oder angenommen haben, das war jetzt ein Zufallsopfer, hätte jedem anderen auch passieren können, oder war möglicherweise die Vorstellung, es war was Gezieltes?

Z. M. B.: Nein, ich persönlich ging von einem Zufall aus.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und können Sie uns vielleicht sagen, wie die Verteilung der Fahrzeuge war, nachdem feststand, wer mit wem welchen Einsatz fährt? Hatten die Beamten dann immer dasselbe Fahrzeug, oder wurden die Fahrzeuge morgens in irgendeiner Art und Weise zugeteilt, sodass man vorher nicht in der Lage gewesen wäre, irgendein Fahrzeug zu präparieren? Darum ging es letztendlich bei der Frage.

Z. M. B.: Also, ich weiß nicht, wie es in Böblingen gehandhabt wird. Bei uns werden die Fahrzeuge von Einsatz zu Einsatz zugeteilt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., Sie haben bei Ihrer polizeilichen Vernehmung angegeben, dass also an dem Samstag vor der Tat, dem 21.04., die M. Sie zu Hause besucht hat. Sie gingen auch in Bruchsal noch aus. Und am nächsten Tag haben Sie sie Ihren Eltern vorgestellt.

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann fuhr sie wohl am Sonntag Spätnachmittag wieder zurück. Das heißt, von Bruchsal nach Böblingen.

Z. M. B.: Wenn ich mich richtig erinnere, haben wir uns in xxxx, in meinem Heimatdorf, verabschiedet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo liegt denn xxxx?

(Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Bei Ettligen!)

Z. M. B.: Im Raum Bretten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also im Badischen?

Z. M. B.: Ja, Grenzgebiet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und dann ist sie nach Hause gefahren zu ihren Eltern? Haben Sie zumindest damals angegeben, so gegen 16:30 Uhr. Wir wollen ja bloß wissen: Was hat sie an dem Wochenende gemacht? Sie war da zuerst in Thüringen. Dann hat sie Sie besucht. Sie haben sie Ihren Eltern vorgestellt. Und am nächsten Sonntag, also am nächsten Tag drauf, ist sie dann nach Hause gefahren, nach Böblingen in dem Fall.

Z. M. B.: Ja, ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das so?

Z. M. B.: Weiß ich nicht. Kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das haben Sie wenigstens bei der Polizei angegeben.

Z. M. B.: Ja, dann – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War es so.

Z. M. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und jetzt noch mal die Frage: Können Sie – – Hat sie denn da nicht – die nächste Woche war ja in ihrer Einheit Urlaubszeit, Urlaubswoche –, hat sie Ihnen da nicht gesagt, ob sie da einen Einsatz hat und wann sie den Einsatz hat?

Z. M. B.: Kann ich mich nicht dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nicht. – Also, damals haben Sie nämlich auch nichts dazu gesagt. Ich weiß auch nicht, ob Sie danach gefragt worden sind; das weiß ich jetzt nicht.

Gut. – Also, das war das Wochenende? Dann wissen wir wenigstens, wie das samstags, sonntags war, und den Montag und Dienstag wissen wir auch. – Gut. Vielen Dank.

Gibt es sonst noch Fragen? – Keine. Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken, Herr B. – vielen Dank, dass Sie da waren –, und Sie entlassen aus dem Ausschuss. Vielen Dank.

Vielleicht können wir mal schauen, ob der Herr F. da ist. Nein, die Frau S., Kriminaloberkommissarin S.. – Wenn die noch nicht da ist, dann würden wir die Sitzung unterbrechen und die nicht öffentliche Sitzung machen.

(Zuruf: Sie ist nicht da!)

– Sie ist noch nicht da. Gut. Dann würden wir sofort unterrichtet werden, wenn sie kommt. Dann würden wir jetzt die nicht öffentliche Sitzung machen und dann wieder die öffentliche weitermachen, ja? – Gut.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils: 14:30 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 14:33 Uhr)

(Wiederaufnahme des öffentlichen Teils: 15:20 Uhr)

Teil III – öffentlich

Fortsetzung der Beweisaufnahme aus Teil I der Sitzung

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie bitten, Platz zu nehmen, und darf bitten, dass die Zeugin Kriminaloberkommissarin S. hereingerufen wird.

Zeugin C. S.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau S., kommen Sie bitte. Nehmen Sie bitte da vorne Platz. – Guten Tag! Herzlich willkommen!

Wir hätten einfach die Bitte, dass Sie das Mikro ein bisschen zu sich heranziehen, so dass auch die Protokollführer mitkriegen, was Sie uns sagen.

Z. C. S.: Sehr gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich möchte Sie einfach darauf hinweisen, dass der Untersuchungsausschuss öffentlich tagt. Wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zulässig sind, es sei denn, Sie wünschen, dass während Ihrer Vernehmung keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen gemacht werden. Sie haben jetzt die Möglichkeit, einen Wunsch zu äußern.

Z. C. S.: Ja, ich habe auch, wo ich im Voraus schon die Bestätigung meiner Ladung geschickt hatte, darum gebeten, dass man davon Abstand nimmt, Filmaufnahmen zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Also, dann geben wir das der Presse weiter, dass keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen gemacht werden.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber auch dann strafbar, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, weil Sie Beamtin sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Haben Sie das verstanden?

Z. C. S.: Ja, habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich darf Sie jetzt bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch zu sagen, ob die Anschrift stimmt, wo wir Sie geladen haben.

Z. C. S.: Mein Name ist C. S.. Ich bin 34 Jahre und Kriminaloberkommissarin. Ladungsadresse ist – – Also, das Polizeipräsidium Ludwigsburg ist ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig.

Z. C. S.: ... die richtige Dienstadresse.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Aber wir können auch direkt fragen. Also, Sie sehen: Am Anfang haben Sie zwei Möglichkeiten, nachher nur noch eine, nämlich nichts weglassen.

Z. C. S.: Ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fragen sind besser?

Z. C. S.: Ich habe jetzt nichts ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vorbereitet.

Z. C. S.: ... vorbereitet. Also bitte ich einfach um die Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ist gar kein Problem. – Können Sie etwas zu Ihrem dienstlichen Werdegang sagen, vor allen Dingen zur Tätigkeit bei der Bereitschaftspolizei Böblingen?

Z. C. S.: Also, ich habe regulär 2001 bei der Polizei angefangen im mittleren Dienst. Da ist es ja üblich, dass man zunächst mal in der Bereitschaftspolizei eine Verwendung findet. Ich habe 2004, nachdem ich dann meinen Abschluss mittlerer Dienst gemacht hatte, in Biberach zunächst bei der Bereitschaftspolizei angefangen und habe mich dann nach Auflösung meiner dortigen Einheit nach Böblingen beworben und bin dann zum September 2005 nach Böblingen an den Standort gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie lange waren Sie an dem Standort?

Z. C. S.: Insgesamt bis 2012, wobei ich von 2007 bis 2010 beim Studium in Villingen-Schwenningen war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren Mitglied der BFE 522.

Z. C. S.: So richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihren Angaben in der polizeilichen Vernehmung vom 24. November 2010 soll zwischen der BFE 522 und der BFE 523 eine Rivalität geherrscht haben. Das haben andere auch schon gesagt. Was war denn das?

Z. C. S.: Also, es stimmt. Ja, es gab eine Rivalität. Woran das lag, vermag ich jetzt nicht wirklich zu sagen. Wenn Sie – – Ich weiß nicht, wie ich das erklären soll. Also, es war eine Rivalität natürlich. Ich denke, dass das auch vielleicht von den Einheitsführern so ein bisschen mitgetragen wurde. Man hat sich schon abgegrenzt, jeder hat versucht, so sein eigenes Ding zu machen. Kann man so schon sagen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und beim Sport gab es dann auch Konkurrenz, wenn das so war, oder?

Z. C. S.: Beim Sport eher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht beim Sport. Wie kann man sie dann verstehen, die Rivalität?

Z. C. S.: Also von den Einsätzen, von der Einsatzqualität, dass der eine besser dastehen wollte als der andere, vielleicht so ein bisschen, dass man den Einsatz besser bewerkstelligt hat als die andere Einheit z. B. – in der Art und Weise.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Können Sie uns was berichten: Wie haben Sie denn die M. K. kennengelernt?

Z. C. S.: Also kennengelernt – – Ich kannte sie vom Sehen her, weil sie – nageln Sie mich nicht fest – entweder ein halbes Jahr oder ein Jahr nach mir in der Ausbildung war. Da kannte ich sie vom Sehen her, aber nur entfernt. Und kennengelernt habe ich sie eigentlich erst, als sie dann auch in Böblingen angefangen hat am Standort.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn Ihr Verhältnis zur M. K.? Wie würden Sie das beschreiben?

Z. C. S.: Also, ich hatte jetzt nicht das enge Verhältnis zu ihr, gar nicht. Ich kannte sie, da ich mit ihrer Mitbewohnerin gut befreundet bin. Aber es war jetzt nicht so, dass wir viel – – also irgendwas zusammen unternommen hätten oder uns verabredet hätten. Wenn, dann war eben der Kontakt nur über ihre Mitbewohnerin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie denn den M. A., vor dem Tattag, meine ich jetzt?

Z. C. S.: Er ist mir nie bewusst aufgefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gab es einen Einsatz in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim. Die M. K. soll zusammen mit Ihnen und zwei weiteren Polizeibeamten im Vorfeld an einer Razzia in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim als zivile Aufklärerin eingesetzt gewesen sein. Können Sie uns mal erklären: Was haben Sie denn als zivile Aufklärerin dort gemacht?

Z. C. S.: Ich weiß jetzt nicht, inwieweit meine Aussagegenehmigung über das Taktische --

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn Sie da rechts hinüberschauen zu dem Herrn mit der dunkelblauen Krawatte: Wenn der nickt, dann geht's. – Ich glaube, er hat schon genickt.

(Heiterkeit)

MinRat Dr. S.: Wir hatten ja in der Vergangenheit das so praktiziert, dass wir gesagt haben: Wenn es diesen einen konkreten Einsatz betrifft und das Verhalten im Wesentlichen der einen Beamtin, nämlich M. K., dann ist das in Ordnung, wenn Sie da Angaben machen.

Z. C. S.: Es ging hauptsächlich um diesen Zugriffstag, also den Tag, als die tatsächliche Razzia in dieser Diskothek stattfinden sollte. Und da war es so, dass die M. vorweg in der Razzia in dieser Diskothek mit drin war, wie ein normaler Besucher sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in Zivil?

Z. C. S.: In Zivil, genau. Und dann ging es eben darum, auch für den Einsatz konkrete Meldungen herauszugeben: Wie viele Besucher sind aktuell da?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wird da auch der Zugriff dann von denjenigen Kräften festgelegt, also von Ihnen, die innen drin sind und sagen: Jetzt kann man zugreifen, über die und die Tür? Oder wie läuft das ab? Oder was hat das für einen Sinn sonst?

Z. C. S.: Ich sage mal: Das taktische Konzept stand ja weitestgehend, und der Zeitpunkt, der war vielleicht bis auf einen Zeitraum von 20, 30 Minuten eigentlich auch schon weitestgehend festgelegt. Es ging eben auch darum, dass die Zugriffsmöglichkeiten, also der Zugang durch uns auch ermöglicht wurde, indem man dann eben auch die Türen geöffnet hat, auch die Seitentüren. Das waren ja Brandschutztüren, die nach außen hin, wie es auch Vorschrift ist, zu öffnen sind. Und da konnten wir eben, weil wir schon drin waren, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aufmachen?

Z. C. S.: ... entsprechend die Türen aufmachen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es im Rahmen dieses Einsatzes irgendwelche besonderen Vorkommnisse?

Z. C. S.: Ich fand, nein. Der Einsatz verlief bis zum Zugriff und zur statischen Lage ganz gut. Also, er war insgesamt – – Hinterher in der Presse kam die Polizei etwas schlecht weg, aber ansonsten, rein vom Taktischen, lief der Einsatz eigentlich recht planmäßig ab.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie M. K., nachdem Sie die Türen geöffnet hatten, an diesem Abend noch gesehen anschließend?

Z. C. S.: Wir haben uns hinterher getroffen. Also, wir hatten sozusagen – – Wir waren ja in Zivil. Wir hatten aber die Uniform deponiert in einem Kastenwagen und konnten uns die dann da holen, soweit ich es noch weiß, und uns umziehen. Was sie aber hinterher dann für eine Auf- – – Wir waren quasi doppelt eingesetzt, erst in Zivil und dann nachher in der statischen Lage in einer anderen Verwendung, aber dann eben uniformiert und mit Identitätsschutz. Was da die M. genau gemacht hat im Nachgang, kann ich nicht sagen. Sie war auch in einer anderen Einheit sozusagen eingeteilt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kam es denn bei diesem Einsatz möglicherweise zu einer Enttarnung von der M. K.? Ist das nicht hochgradig gefährlich? Wenn Sie vorher in Zivil drin waren, dann anschließend in Uniform wiedergekommen sind, dann könnte ja jemand aus der Szene Sie erkennen und sagen: Die war doch vorher schon in Zivil drin.

Z. C. S.: Wir hatten ja einen Identitätsschutz, also quasi eine Haube auf – alle waren quasi – – dass man nur die Augen gesehen hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Als Polizistin?

Z. C. S.: Als Polizistin, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Also, man konnte Sie da nicht erkennen?

Z. C. S.: Das hatten aber alle Polizisten eben. Das war im Vorfeld auch so abgesprochen, und deshalb haben wir es für ungefährlich gehalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So reinzugehen?

Z. C. S.: Ich habe das auch praktiziert, und ich habe mich zu keinem Zeitpunkt gefährdet gefühlt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihren Angaben in der Vernehmung vom 24. November 2010 haben Sie im Nachgang der Razzia mitbekommen, dass über russische Telefone gesprochen worden sei, dass die Disco von Frauen geschlossen worden sei. Sinngemäß sei die Rede davon gewesen, dass die Voraufklärung durch die Frauen maßgeblich dazu beigetragen habe, dass es zur Razzia gekommen sei. Und Sie haben dann gemutmaßt in dieser Vernehmung, dass es entweder begleitend oder danach eine TKÜ gegen die Russen gegeben haben müsse, wo über sie – gemeint sind also die Frauen – über den Einsatz gesprochen worden sei. Wissen Sie da noch etwas? Haben Sie das mitbekommen? Hat das Ihnen jemand erzählt, oder – –

Z. C. S.: Das war eigentlich eher so vom Hörensagen. Woher jetzt genau diese Information kam, also wer quasi die Ursprungsquelle war, das kann ich jetzt so nicht sagen. Es war für uns aber auch nicht weiter verwunderlich. Man muss sich das so vorstellen: Es war ja eine richtig russische Disco. D. h., da waren russische Leute drin, da kam russische Folkloremusik, die haben untereinander hauptsächlich auch auf Russisch geredet. Natürlich waren wir da „die deutschen Frauen“. Es war für uns nicht so, dass es jetzt verwunderlich war: Erst tauchen drei deutsche Frauen auf, und dann findet die Razzia statt. Dass man das vielleicht verbinden kann, ob das jetzt der Ursprung war – – Es wurde auf jeden Fall so geredet. Die Mutmaßungen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben es vom Hörensagen gehört?

Z. C. S.: Vom Hörensagen war das, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie das Fitnessstudio „Easy Fit“ in Sindelfingen?

Z. C. S.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie darin trainiert?

Z. C. S.: Ja, ich war auch über einen kurzen Zeitraum – – Es war sehr günstig, und man hat da mal probetrainiert, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Im „Luna“ kontrollierte Zielpersonen sollen im Fitnessstudio „Easy Fit“ in Sindelfingen trainiert haben. War Ihnen das bekannt?

Z. C. S.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn andere Einsätze, bei denen Sie zusammen mit der M. K. eingesetzt waren, bei denen es zu irgendwelchen besonderen Vorkommnissen gekommen ist?

Z. C. S.: Also, wenn, dann waren – – Also, Einsätze mit besonderen Vorkommnissen: kann ich mich jetzt im Speziellen nicht erinnern. Gemeinsame Einsätze waren, wenn, dann im Hundertschaftsrahmen, weil wir eben in anderen Einheiten waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben Sie denn von dem Mord an der M. K. erfahren? Am 25.04.2007 – das war ein Mittwoch – war die Tat.

Z. C. S.: Wir waren unterwegs und haben für die Kriminalpolizei in Freudenstadt einen Einsatz vorbereitet. Und da hat mich ein Kollege aus Sindelfingen vom Revier angerufen, der mich gut kannte, und hat gesagt: „Es kam gerade eine Ringalarmfahndung aus Heilbronn. Es heißt, dass jemand von der Bereitschaftspolizei wohl erschossen wurde. Da wollte ich einfach wissen, wie es dir geht.“ Er hat mir das so gesagt, und dadurch habe ich das dann erfahren. Erst später, im Verlauf der ersten ein bis zwei Stunden, hat sich dann herausgestellt, dass es tatsächlich jemand von uns ist und dass es die M. und der A. waren, also der M. A.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich denn darüber Gedanken gemacht? Haben Sie möglicherweise einen Zusammenhang mit diesem Einsatz im „Luna“ gesehen?

Z. C. S.: Zu diesem Zeitpunkt absolut gar nicht – eigentlich gar nie. Es war für mich jetzt – irgendwie, dass ich da sofort eine Verknüpfung hergestellt hätte oder irgendwann – – Natürlich ist man irgendwann vorgeladen worden und zu dem Themenkomplex gefragt worden, auch von der Soko „Parkplatz“. Da hat man sich dann schon mal den einen oder anderen Gedanken gemacht. Aber im Vorfeld war das für mich eigentlich nie eine Überlegung, diese zwei Ereignisse zu verknüpfen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie Kenntnis darüber, ob es in der Böblinger Polizei Beamte mit einer rechtsextremistischen Einstellung und Kontakte in die rechtsextremistische Szene gab? Sie waren ja in Böblingen stationiert.

Z. C. S.: Also, ich habe nicht mehr Erkenntnisse als das, was hinterher in der Presse über die Zusammenhänge im Ku-Klux-Klan kam. Das war auch der erste Moment, wo ich davon erfahren habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen bekannt, ob Angehörige der Böblinger Polizei Musik rechter Gruppen wie „Landser“ oder „Noie Werte“ gehört haben?

Z. C. S.: Das wäre mir nicht aufgefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wäre es Ihnen nicht aufgefallen, dass es die Musik ist, oder wäre es Ihnen – –

Z. C. S.: Es ist mir nicht aufgefallen, dass so was gespielt wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dem Bericht des Innenministeriums Baden-Württemberg zu möglichen rechtsextremistischen Aktivitäten innerhalb der Polizei in Baden-Württemberg wird am 20. August 2012 ausgeführt, dass sich Angehörige der BFE Böblingen während eines nicht mehr näher eingrenzbaeren Zeitraums Glatzen hätten schneiden lassen – viele Polizisten. Ist Ihnen der Sachverhalt bekannt?

Z. C. S.: Oh! Also – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das spricht sich rum, oder nicht? Selbst in der Nachbar- – –

Z. C. S.: Also, es wäre mir nicht bewusst aufgefallen, dass sich jetzt viele haben eine Glatze schneiden lassen. Zurzeit haben wir eine Phase, da lässt sich jeder einen Bart wachsen. Aber deshalb würde ich das jetzt nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War das damals die Zeit, dass man sich kurze Haare oder Glatzen schneiden ließ?

Z. C. S.: Es wäre mir nicht als signifikant aufgefallen – sagen wir es mal so –, dass es jetzt irgendwie in Zusammenhang mit irgendwas zu bringen sei. Vielleicht war es Sommer; vielleicht war es heiß. Ich weiß es nicht. Es wäre mir aber nicht aufgefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das also ein Vorfall, wo man darüber gesprochen hat, dass sich da viele Kollegen haben eine Glatze schneiden lassen, auch vielleicht aus rechtsextremistischem Hintergrund?

Z. C. S.: Das kann ich mir nicht vorstellen. Ich meine, wir haben ja auch Kollegen gehabt mit Migrationshintergrund. Da hätte ich das etwas – wie sagt man jetzt? – – wäre mir das seltsam vorgekommen. Sagen wir so. Wie gesagt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weiterhin sollen laut diesen Berichten Beamten während eines Ausflugs 2006 im Schlaf teilweise die Haare geschnitten worden sein. Ist Ihnen darüber was bekannt? Wenn Ihnen nichts bekannt ist, dann sagen Sie einfach Nein. Wenn Sie was wissen, sagen Sie es.

Z. C. S.: Ja, es war wohl im Rahmen von einem Betriebsausflug, wo einem, der betrunken war, die Haare gestutzt wurden. Aber zu dem Zeitpunkt war ich selber nicht mehr anwesend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es hat niemand gesagt, dass Sie dabei waren. Also, von daher gesehen – – Das wollte ich gleich sagen. – Also, Sie wissen davon, und das war ein Gag nach Ihrer Meinung, dass man das gemacht hat?

Z. C. S.: Ich hätte es als Gag eingestuft, wobei ich es schon als einen harten Gag empfunden habe. Ich konnte auch verstehen, dass der Kollege wirklich böse war. Und das war er auch zu Recht meiner Meinung nach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie was von einem Bericht aus dem Jahr 2006, wo es an einer Tankstelle zu einer außerdienstlichen tätlichen Auseinandersetzung gekommen sei unter Alkoholeinfluss zwischen Beamten und Bürgern mit Migrationshintergrund? Haben Sie da was – –

Z. C. S.: Ja, wie man das so vom Hörensagen mitbekommt, dass da eben auf dem Heimweg von – – Ich weiß nicht, ob die in einer Diskothek waren oder sonst in Böblingen unterwegs. Da muss es wohl an der Tankstelle zu einer Auseinandersetzung gekommen sein in Böblingen. Also, so was spricht sich ja rum, wobei ich keine genaue Auskunft über die Aktenlage habe – auch nur vom Hörensagen, was man sich da eben so erzählt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist da gesprochen worden vom Hörensagen?

Z. C. S.: Dass es eben eine Auseinandersetzung gab, dass eins zum andern kam, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In dem Bericht wird auch erwähnt – das haben wir andere Beamte auch schon gefragt –, dass einzelne Beamte Kleidung der Marke „Thor Steinar“ getragen hätten. Sind Ihnen Beamte bekannt, die solche Kleidung tragen? Wissen Sie, dass diese Kleidung bevorzugt im rechten Bereich getragen wird?

Z. C. S.: „Thor Steinar“ ist mir schon ein Begriff, ja. Aber es wäre mir nicht signifikant aufgefallen. Also, ich könnte Ihnen jetzt keinen Einzigen namentlich nennen, bei dem ich das festgestellt habe, und ich habe auch nicht besonders darauf geachtet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich habe keine weiteren Fragen. – Herr Präfrock.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Ich bin nicht befangen, ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen wir noch nicht.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Frau S., Sie haben vorhin gesagt, Sie haben keine Verbindung jemals hergestellt zwischen diesem Einsatz in der Diskothek „Luna“

und der Ermordung von Frau K.. Können Sie uns noch mal sagen, warum nicht und wie lange die Einsätze auseinanderlagen, wann der Einsatz war?

Z. C. S.: Der Einsatz war im Dezember 2005, und dann eben, wo die M. erschossen wurde, war ja im April 2007. Es gab auch zwischenzeitlich nie einen Moment oder irgendwas – ich war ja selbst auch mit in dem Einsatz –, wo ich selber das Gefühl hatte, das finde ich jetzt aber gefährlich, oder da ist mir unwohl dabei. Deshalb habe ich mir darüber auch wirklich keinen Kopf gemacht.

Ich empfand auch den Ablauf, das taktische Vorgehen eigentlich sehr gelungen und habe mich selber auch sehr sicher dabei gefühlt, dass das eigentlich in Ordnung war, und habe das einfach deshalb auch nicht damit verknüpft, zumal auch Kornwestheim und Heilbronn – – Ich hatte auch keine Erkenntnisse, dass das irgendwie zusammenhängen soll.

Abg. Matthias Präfrock CDU: Danke. – Keine weiteren Fragen, Herr Vorsitzender.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau S., Sie sagten vorhin, Sie waren mit der M. und noch einer weiteren Polizistin im „Luna“ zunächst einmal als Türöffner – so kann man es ja faktisch sagen – drin. War es dann so, dass Sie da auf der Tanzfläche sich bewe- – – Wie macht man das? In der Situation muss man ja quasi den Eindruck vermitteln, man ist ganz normal drin. – Jetzt merke ich, dass das Innenministerium schon wieder – –

MinRat Dr. S.: Ins Allgemeine sollte es natürlich nicht gehen, also wie man das im Allgemeinen aufzäumt, sondern wirklich konkret bezogen auf diesen einen Einsatz allenfalls, und das auch nur dann, wenn sich daraus keine Schlussfolgerungen auf die weiteren ergeben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann frage ich so: Gab es irgendwelche Rückfragen an Sie in der Diskothek? Also entweder: „Hallo, was macht ihr hier?“ – unter dem Aspekt. Können Sie sich da noch erinnern?

Z. C. S.: Das lief eigentlich an diesem Zugriffstag ganz unproblematisch. Da gibt es eine Garderobe, da gibt man seine Jacke ab. Da gibt es einen Tisch und Stühle, wo man sitzen kann. Da gibt es eine Theke, wo man sich Getränke bestellt, so wie jeder übliche Diskothekenbesucher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das haben Sie dann auch gemacht? Cola und – – Okay, das ist ja dann – –

(Zurufe)

– Cola light, okay.

Und dann ist die Situation so gewesen: Sie sagen, dann sind Sie raus, aber bei der statischen Situation waren Sie dann mit dabei und die M. K..

Z. C. S.: Das kann ich so nicht sagen, ob die M. dabei war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wissen Sie gar nicht mehr?

Z. C. S.: Wir waren ja in verschiedenen Einheiten und deswegen auch in verschiedenen Bereichen eingeteilt, also mit verschiedenen Aufgaben. Da sie ja natürlich in einer anderen Einheit war, ist sie dann – – Nachdem man diesen einen Aufgabenkomplex sozusagen gemeinsam gelöst hatte, ist jeder in den Bereich, wo er dann später zugeteilt war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagten in einer Zeugenvernehmung – das ist jetzt aber natürlich auch schon ein paar Jahre her; deswegen lese ich es Ihnen einfach mal vor –:

Es waren ein paar Russen, die waren irgendwie auffällig. Die haben wichtiger gewirkt als die sonstigen Gäste.

Ist Ihnen noch in Erinnerung, was Sie damit gemeint haben?

Z. C. S.: Also, wir hatten das Gefühl, als wären die in der Gruppe einfach zum ersten Mal an diesem Abend da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Unter Aspekt Gefahr oder organisierte Kriminalität?

Z. C. S.: Darüber macht man sich als kleine Polizeimeisterin in dem Moment eigentlich nicht so die riesengroßen Gedanken. Man stellt eben fest: Es sind andere Leute da, es sind Leute da, die jetzt, ja, sich da drin aufhalten und bewegen, als wären sie das erste Mal da. Das war aber auch alles.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Aber so was würden Sie dann auch melden? Oder wenn solche Erlebnisse, die Sie dann da drin haben – –

Z. C. S.: Also, wenn es ein besorgniserregendes Erlebnis gewesen wäre, dann wäre ich mir sicher, dass wir eine Meldung gemacht hätten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Bei diesen „Thor Steinar“-Kleidern vorhin sagten Sie: „Das wäre mir nicht signifikant aufgefallen.“ Das deute ich dann, wenn ich das so höre: Aber dass da was getragen worden ist, ist Ihnen schon erinnerlich?

Z. C. S.: Nein. Wie ich Ihnen schon sagte: Ich könnte Ihnen keinen Einzigen benennen, wo ich jetzt sagen kann, der hat es mal getragen, oder der hat es mal getragen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann habe ich noch eine Frage. Es gab auch noch eine EG „Sonne“. Da hat man Banken noch observiert. Waren Sie da auch mit dabei?

Z. C. S.: Zeitweise ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und M. K. auch?

Z. C. S.: Ich nehme es an, da das von beiden Einheiten zeitweise abgedeckt wurde.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen bekannt, ob das quasi zu einem Ergebnis geführt hat, also ob man die Verdächtigen überführen konnte?

Z. C. S.: Ich meine, dass irgendwann der Täter festgenommen wurde in Stuttgart. So weiß ich es nur vom Hörensagen. Aber wie, in welchem Zusammenhang, das weiß ich jetzt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sagen: „nur vom Hörensagen“. Sie können es nicht selber sagen, ob es zum Erfolg geführt hat?

Z. C. S.: Nein. Man bekommt ja auch keine Rückmeldung von demjenigen Kriminalbeamten, der das Verfahren führt. Man ist ja im Prinzip nur eine taktische Aushilfskraft sozusagen. Damit haben wir am Ende des Verfahrens nicht mehr viel zu tun.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Frau S., es ist alles im Grunde schon gefragt worden. Deswegen will ich nur noch auf einen Punkt zurückkommen.

Sie haben vorhin gesagt, die rechte Musik in der Bereitschaftspolizei, das wäre quasi schon deswegen nicht nachvollziehbar, weil so viele Kollegen mit Migrationshintergrund auch bei der Polizei sind. Ist es so, dass das inzwischen etwas ist, was eine wahrnehmbare Größe ist bei der Polizei, Beamte mit Migrationshintergrund?

Z. C. S.: Was heißt „eine wahrnehmbare Größe wäre“? Wir haben auch Kollegen mit Migrationshintergrund. Und das ist auch eine Bereicherung, weil es toll ist,

wenn jemand noch eine zweite Sprache spricht und nicht nur Deutsch. Ob es jetzt eine herausragende oder besondere Größe ist – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also eine signifikante Zahl – weil Sie das in dem Zusammenhang jetzt gesagt haben. Sie haben gesagt: „Es ist eigentlich unpassend, weil so viele Kollegen mit Migrationshintergrund da sind.“

Z. C. S.: Also, ich weiß, wir haben zum Teil Kollegen mit Migrationshintergrund. Wie viele das sind, ob es jetzt zwei oder drei oder – – Vielleicht höchstens.

Was ich damit zum Ausdruck bringen wollte, ist einfach: Es wäre mir nicht aufgefallen, dass – ich sage jetzt mal – viele Kollegen sich die Haare rasiert haben und das auch noch auf was zurückzuführen ist, auf irgendeine politische Einstellung oder ein Gedankengut, das die tragen. Das wäre mir einfach nicht aufgefallen. Das ist mir nicht bekannt. Ich habe da nichts feststellen können. Das wollte ich damit sagen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Das habe ich verstanden. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben gesagt, es war eine total russische Disco, und Sie haben dann gesprochen von „den deutschen Frauen“. Ich darf übrigens fragen – nur so weit –, ob Sie mehr als zu zweit waren.

Z. C. S.: Wir waren an dem Zugriffstag zu dritt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Zu dritt?

Z. C. S.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie waren ja nicht das erste Mal im Lokal, wie wir auch schon gehört haben, sondern da musste man ja einige Male vorher hingehen. Ist das richtig?

Z. C. S.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und fällt man da als „deutsche Frauen“ nicht irgendwann mal auf? Haben Sie dann gesagt: „Wir finden russische Männer so cool“, oder – –

Z. C. S.: Ich denke, wir sind nicht so sehr aufgefallen, wie drei deutsche Männer aufgefallen wären.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Denn man muss ja dort ein bisschen akklimatisiert sein, damit kein Verdacht geschöpft wird.

Z. C. S.: Ja, man muss sich schon was überlegen. Man darf da nicht unüberlegt reingehen, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also, dann kannten Sie das Publikum aber recht gut dort?

Z. C. S.: Nein, das halte ich jetzt für übertrieben.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber die Gesichter?

Z. C. S.: Auch nicht unbedingt. Es war ja eine Größenordnung von 200 bis 300 Personen da drin. Die kann man gar nicht alle kennen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und bei der Razzia ging es vermutlich gegen Rauschgift, oder?

Z. C. S.: Soweit ich mich erinnern kann, war das von Ludwigsburg geplant. Ein konkreter Rauschgiftbezug ist mir jetzt nicht geläufig. Ich weiß, dass man so ein bisschen die Befürchtung hat, dass vielleicht ein rechtsfreier Raum entstehen könnte. Aber über die genauen rechtlichen Voraussetzungen – muss ich gestehen – bin ich jetzt überfragt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann wurde praktisch nach allem gesucht, Waffen, illegalen Waffen, falschen Ausweisen? Oder warum hat man es denn gemacht?

Z. C. S.: Ich denke, man hat alles, was im Rahmen einer Razzia möglich ist zur Personfeststellung, gemacht, ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und Sie waren bei anderer Gelegenheit auch in Heilbronn im Einsatz mit der BFE 523?

Z. C. S.: Also, ich war ja nicht in der BFE 523, sondern in der 522.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, gut.

Z. C. S.: Zumindest bis 2010. Und dann waren wir eigentlich hauptsächlich in Neckarsulm eingesetzt – was zwar nebensächlich ist –, aber eher selten in Heilbronn. Jede Einheit hat eine Konzeption betreut. Deshalb waren die eher in Heilbronn; wir waren eher in Neckarsulm.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also, als Sie in Heilbronn waren: Dass Ihnen irgendjemand mal aufgefallen ist, wo Sie gesagt haben: „Den kenne ich aus der Diskothek ‚Luna‘“, das gab es nicht?

Z. C. S.: Das gab es nicht, nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Oder umgekehrt – –

Z. C. S.: Also, da hätte ich mich auch gemeldet. Da hätte ich auch was gesagt in dem Moment.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen liegen mir vor. Dann darf ich mich recht herzlich bei Ihnen bedanken, Sie aus dem Ausschuss entlassen. Wir wünschen Ihnen noch einen schönen Abend.

Z. C. S.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es den nachfolgenden Zeugen, den Herrn F., schon?

(Zuruf: Der ist da, ja!)

– Dann bitten Sie ihn doch, in den Saal zu kommen.

Zeuge D. F.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr F., kommen Sie bitte nach vorne, und nehmen Sie bitte hier vorne Platz, da, wo das Mikro ist.

Herr F., als Erstes muss ich Sie darauf hinweisen, dass die Beweisaufnahme öffentlich ist. Und wir handhaben das so, dass während der Beweisaufnahme Bild-, Ton- und Filmaufnahmen von der akkreditierten Presse gemacht werden können, außer Sie sagen uns jetzt, dass Sie das nicht wollen.

Z. D. F.: Das möchte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann geben wir es der Presse weiter, sodass keine Bild-, Ton- und Filmaufnahmen von Ihnen gemacht werden.

Ich muss Sie am Anfang Ihrer Vernehmung belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen.

Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden? – Dann darf ich Sie bitten, uns zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und noch mal zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. D. F.: Mein Name ist D. F.. Ich bin 40 Jahre, Berufskraftfahrer. Die Adresse ist aktuell, so wie sie drauf steht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben den Gasthof „Zur Bergbahn“ in Lichtenhain betrieben. In welchem Zeitraum haben Sie denn die Gaststätte gepachtet?

Z. D. F.: Dezember 2005 bis Januar, Januar/Februar 2007. Genau weiß ich es jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bis Januar 2007?

Z. D. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie Kontakt zu M. K. oder deren Familie?

Z. D. F.: Kontakt nicht wirklich. Die M. K. kannte ich gar nicht. Den Herrn K. kannte ich flüchtig, weil er ein Gastronomieobjekt im Nachbarort gehabt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ah ja. Also praktisch von Kollege zu Kollege?

Z. D. F.: Ja, aber auch weniger. Da war der Zeitraum zu kurz, den wir da oben waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihnen bekannt, dass die Tochter oder die M. Polizistin war?

Z. D. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie nicht?

Z. D. F.: Also, erst 2007 habe ich es erfahren, wo sie ermordet wurde.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber damals nicht?

Z. D. F.: Vorher nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War denn M. K. oder Personen aus deren näheren Umfeld Gäste bei Ihnen in der „Bergbahn“?

Z. D. F.: Weiß ich nicht. Ich kenne der Frau M. K. ihr Umfeld nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat denn alles in der „Bergbahn“ gearbeitet?

Z. D. F.: Nur ich und meine Frau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wenn Sie zusätzliche Feste haben, haben Sie dann noch jemanden als Hilfe angestellt, oder?

Z. D. F.: Da war noch ein Koch, der mitgemacht hatte. Aber der war immer so sporadisch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Angaben in Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 16. Januar 2012 haben C. H. und C. B. im Gasthof aus-

geholfen. Gehörten diese beiden Personen zu diesem Zeitpunkt der rechten Szene in Thüringen an?

Z. D. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht?

Z. D. F.: Also, ist mir nicht bekannt. Der Herr H. auf jeden Fall nicht. Der Herr B. – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil in Ihrer polizeilichen Vernehmung vom 16. Januar 2012 haben Sie den C. B. als eine Art „Hobbynazi“ bezeichnet.

Z. D. F.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was verstehen Sie denn unter dem Begriff „Hobbynazi“?

Z. D. F.: Ja, er wollte halt – – Ich glaube, er war in der Szene selber nicht akzeptiert oder – – Also, er hatte relativ wenig Kontakt in die Szene, glaube ich. Er selber hat sich halt äußerlich so gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben H. und B. versucht, Jugendliche in der rechten Szene anzuwerben?

Z. D. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie in dem Zeitraum, zu dem Sie die Gaststätte betrieben haben, selbst Mitglied in der rechten Szene?

Z. D. F.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gehörten Sie früher der rechten Szene an in Thüringen?

Z. D. F.: Da müsste man „rechte Szene“ definieren. Ich sage mal so: Eine gewisse politische Gesinnung hat man gehabt. Aber ich selber war weder in Partei noch in irgendwelchen anderen Institutionen aktiv.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keiner Kameradschaft oder solchen Dingen?

Z. D. F.: Keine.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Heimatschutz, nichts?

Z. D. F.: Auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihren Angaben in der polizeilichen Vernehmung vom 16. Januar 2012 hätte Beate Zschäpe Sie nicht im Hinblick auf die rechte Szene beeinflusst. Sie seien schon von Außenstehenden erkennbar der rechten Szene zugehörig gewesen. Wie hat man das bei Ihnen bemerken können, dass Sie der rechten Szene zugehören?

Z. D. F.: Ich denke mal, durch Kleidung, eventuell auch durch Auftreten. Aber in der Zeit, sage ich mal, weit vor 96.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie für Kleidung getragen?

Z. D. F.: Standard.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Standard? Beschreiben Sie uns doch mal in Baden-Württemberg den Standard in Thüringen.

Z. D. F.: Bomberjacke, Springerstiefel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Stiefel. Das – –

Z. D. F.: Also, ich sage mal, unpolitisch, weniger politisch; eigentlich mehr diese Skinheadbewegung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welches Publikum hat denn die „Bergbahn“ besucht? Waren darunter auch Personen der rechten Szene?

Z. D. F.: Wir hatten eine Veranstaltung. Ich glaube, von der NPD ging die aus. Ansonsten war gemischtes Publikum, alles.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, eine Veranstaltung hatten Sie, die man so eindeutig zuordnen konnte?

Z. D. F.: Am 18. März, ja. 2006.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist die, die wir auch wissen, am 18. März. – Um was ging es denn dabei?

Z. D. F.: Das weiß ich nicht. Also, um was es selber genau ging – – Es war irgendwie Globalisierung, irgendwas über Globalisierung. Ich selber war aber nicht im Gastraum anwesend. Ich war in der Küche.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat an dieser Veranstaltung auch Ihr Schwager R. W. teilgenommen?

Z. D. F.: Nein. Er war auch zu dem Zeitpunkt nicht da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe unter den Teilnehmern oder zu einem sonstigen Zeitpunkt bei Ihnen in der Gaststätte?

Z. D. F.: Waren nie bei mir, waren auch nicht unter den Teilnehmern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das habe ich jetzt zum Schluss nicht verstanden.

Z. D. F.: Waren nicht unter den Teilnehmern, waren auch so nie da oben. Ich habe Beate Zschäpe das letzte Mal gesehen 1996 oder so, kurz bevor sie auf die Flucht gegangen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, bevor Sie die Gaststätte gepachtet haben?

Z. D. F.: Ja, bevor sie überhaupt auf die Flucht gegangen sind – vorher, danach nie wieder.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut einem Bericht der „Stuttgarter Nachrichten“ vom 17. April 2015 soll Ralf Wohlleben die Webseite des Gasthofs „Zur Bergbahn“ erstellt haben. Trifft das zu?

Z. D. F.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist der auf diesem Gebiet – Webseite – sehr gut?

Z. D. F.: Besser als ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie sind nicht gut?

Z. D. F.: Ich bin nicht gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kannten Sie Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe, und, falls ja – – Jetzt haben Sie bei der Frau Zschäpe schon gesagt, 96; der letzte Kontakt wäre das gewesen. Wie war das mit den beiden anderen?

Z. D. F.: Gesehen irgendwann also vor 96, aber wenig Kontakt zu Böhnhardt und Mundlos.

(Zuruf)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Könnten Sie das Mikrofon ein bisschen näher heranziehen, dass man es besser hört? Sonst ist das auch für – – Das stimmt, ja. Das Protokoll muss das mitschreiben. Da ist es gut, wenn Sie es ein bisschen näher heranziehen.

Z. D. F.: Ich gebe mir Mühe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut Ihren Angaben in der polizeilichen Vernehmung vom 16. Januar 2012 sollen Sie Böhnhardt und Mundlos durch den Jugendklub Winzerla gekannt haben.

Z. D. F.: Ja, „Winzerclub“ oder Diskotheken oder Kirmessen, in der Zeit damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da kannten Sie die beiden?

Z. D. F.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung haben Sie damals angegeben, dass Sie eine kurze Zeit eine Beziehung mit Beate Zschäpe gehabt haben. Stimmt das?

Z. D. F.: „Beziehung“ ist vielleicht zu viel gesagt, aber wir hatten Kontakt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie würden Sie das dann beschreiben?

Z. D. F.: Wenn es spät wurde, ist man halt zusammen nach Hause gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn es spät wurde, sind Sie dann gemeinsam nach Hause gegangen?

Z. D. F.: Gemeinsam nach Hause gegangen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und wie lang war das so, wo Sie gemeinsam dann nach Hause gegangen sind, wenn's spät wurde?

Z. D. F.: Unregelmäßig, über einen Zeitraum vielleicht von drei Monaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie denn nach dem Abtauchen von Mundlos, Böhnhardt und Zschäpe im Jahr 1998 noch Kontakt zu diesen Personen? Sind die bei Ihnen mal aufgetaucht?

Z. D. F.: Gar nichts.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht?

Z. D. F.: Die habe ich nie wieder gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, ob Mundlos, Böhnhardt, Zschäpe oder Ralf Wohlleben M. K. kannten?

Z. D. F.: Weiß ich nicht, aber glaube ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kennen Sie C. F.? – C. F.?

Z. D. F.: Also, vom Namen her gar nicht. Das wüsste ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann hätte ich zuerst mal keine Fragen. – Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Herr F., Sie haben vorhin gesagt auf die Frage des Vorsitzenden von einer Ihrer beiden Aushilfen: Der war wohl in der Szene nicht akzeptiert. Das spricht ja dafür, dass Sie so ein bisschen die Szene einschätzen können, dass Sie einschätzen können, wer dort akzeptiert ist oder nicht. Könnten Sie uns das, was Sie unter „Szene“ jetzt gemeint haben, einfach mal beschreiben? Wie müssen wir uns das vorstellen? Wie hat die Szene ausgesehen und agiert?

Z. D. F.: Ich kann über die Szene so nichts sagen. Das Problem ist: Ich würde sagen: Er hat so relativ geringen Freundeskreis gehabt, hatte auch deswegen alle Zelte in Jena abgebrochen, ist mit nach Lichtenhain gekommen, wollte im Hotel am liebsten mitmachen, aber das ging nicht, weil er nicht das Auftreten dazu hatte.

In der Szene nicht akzeptiert: Ich sage mal so: Ich glaube nicht, dass er überhaupt politisch gefestigt war irgendwie. Er hat das gemacht – – Er ist den Freunden hinterhergerannt, die ihm am meisten Geld zuschießen konnten – dass er nicht so viel arbeiten musste.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Haben Angehörige von dieser Szene dann regelmäßig bei Ihnen in der „Bergbahn“ – –

Z. D. F.: Nein. Es gab die eine Veranstaltung. Es waren Jugendliche, sage ich mal, da, die vielleicht der rechten Szene zuzuordnen waren, ab und zu. Aber sonst war das Publikum gemischt, überwiegend Leute aus dem Ort oder aus der Region, Jugendliche aus der Region, wo aber keine direkte politische Gesinnung oder, sagen wir mal, ein spezielles Klientel da war.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Sind Sie T. R. mal begegnet?

Z. D. F.: Sagt mir – – Das ist der V-Mann, oder? „Corelli“, oder was? – Nein, kenne ich gar nicht. Kenne ich nur aus den Medien.

Abg. Matthias Präfro CDU: Kennen Sie – aus welchem Bereich auch immer, möglicherweise auch aus dem Musikbereich – den A. S.?

Z. D. F.: Kein Bild. Also, der Name sagt mir gar nichts.

Abg. Matthias Präfro CDU: Sagt Ihnen der Name M. F. etwas?

Z. D. F.: Auch nicht.

Abg. Matthias Präfro CDU: R. R.?

Z. D. F.: Wie?

Abg. Matthias Präfro CDU: R. R..

Z. D. F.: Der hat am besagten Abend bei mir im Hotel gespielt, Musik gemacht. – Oder, wie, R. R.?

Abg. Matthias Präfro CDU: R. R., ja.

Z. D. F.: Nein, sagt mir nichts. – F. R..

Abg. Matthias Präfro CDU: Okay. – Letzte Frage: A. G., sagt Ihnen der Name etwas?

Z. D. F.: Nichts.

Abg. Matthias Präfro CDU: Auch nicht, okay. – Dann bin ich durch. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr F., nach meinem Kenntnisstand hatten Sie auch vor der „Bergbahn“ in gastronomischen Betrieben gearbeitet bzw. die Gaststätte „Nordlicht“ in Jena betrieben. Ist das richtig?

Z. D. F.: Betrieben habe ich sie nicht. Ich habe sie halt mit einem Partner zusammen betrieben. Also, der Partner hat sie betrieben, und ich war praktisch beteiligt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wie kann man das einordnen? War das dann auch in dem Bereich dabei, dass dort auch Veranstaltungen rechter Couleur abgehalten worden sind?

Z. D. F.: Keine.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und in dem Lokal „Volkshaus“ in Weimar?

Z. D. F.: Da waren, ich glaube, ein- oder zweimal konspirative Sitzungen, sage ich mal, der NPD – aber in einem externen Raum.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Waren Beate Zschäpe, Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt auch einmal in diesen Gaststätten?

Z. D. F.: Das war 2003/2004. Ich sagte ja schon, dass ich 1996 das letzte Mal Kontakt hatte oder vor 1996, also vor ihrem Abtauchen. Es hat ja keiner vermutet, dass die überhaupt noch in Deutschland sind.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dann sind Sie jetzt nach Baden-Württemberg gekommen, November 2011. Da arbeiten Sie doch jetzt in einer Spedition, ja?

Z. D. F.: Ich habe hier gearbeitet in Baden-Württemberg.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie haben?

Z. D. F.: Ja, 2011. Ja, ich glaube.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich höre es immer so schlecht. Deswegen – –

Z. D. F.: Entschuldigung. 2011/2012 etwa hatte ich für eine Baden-Württemberger Spedition gearbeitet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatten Sie vorher schon Kontakte nach Baden-Württemberg? Also, weshalb sind Sie nach Baden-Württemberg gegangen? War das jetzt nur eine Stellenanzeige, wo Sie gesagt haben: „Da gehe ich jetzt hin“ oder – –

Z. D. F.: Nein. Ein Bekannter von mir aus Baden-Württemberg, also Sulz am Neckar, auch Lkw-Fahrer, hatte mir erzählt, dass er in der Firma angefangen hat. Daraufhin bin ich auch in die Firma gegangen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt habe ich noch zwei Nachfragen, um einfach ein Bild zu bekommen, was Sie unter einem „Hobbynazi“ verstehen, bzw. was ist dann ein – – Es muss ja dann auf der anderen Seite – – Also, wenn man das als Amateur sieht: Gibt es auch noch einen Profi? Wo unterscheiden Sie das? Was ist das Kriterium?

Z. D. F.: Ich selber – – Ich sage mal, das ist ein Begriff, „Hobbynazi“, den sollte man nicht auf die Goldwaage legen. Es gibt halt Leute, die sich politisch engagieren in Parteien, Kameradschaften, sonst was. Das sind, denke ich mal, gefestigte Leute. Und der Rest, die sind halt heute der rechten Szene zuzuordnen und morgen einer anderen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, die treiben dann mehr?

Z. D. F.: Ja. – Die Gefestigten?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein; die anderen, wo Sie gerade gesagt haben, die Hobby- – –

Z. D. F.: Ach so, ja. Die gehen mit der Strömung, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was ist für Sie denn eine „Scheitelfraktion“?

Z. D. F.: Besagte Leute, die halt in der Partei tätig waren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist „Scheitelfraktion“?

Z. D. F.: Das war der Begriff dafür.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und Gegenstück?

Z. D. F.: Das war halt die „Spaßfraktion“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Zur „Scheitelfraktion“ – das haben Sie auch mal in einer Zeugenvernehmung gesagt; da haben Sie auch Namen genannt –, wer gehörte denn dazu?

Z. D. F.: K., Wohlleben, Böhnhardt – Böhnhardt vielleicht sogar weniger –, Mundlos, Wohlleben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Die dann schon quasi gesagt haben: „Was wir jetzt als Nächstes unternehmen“, oder?

Z. D. F.: Das war ein geschlossener Kreis. Mit denen hatten wir relativ wenig zu tun. Die sind halt zu Demonstrationen gegangen, Parteiveranstaltungen oder so was.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das heißt, Sie waren dann in der „Spaßfraktion“?

Z. D. F.: Praktisch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja?

Z. D. F.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wo war die Beate Zschäpe verortet?

Z. D. F.: Normalerweise hat sie viel mit Mundlos/Bönnhardt verkehrt, hatte aber kurz vorm Abtauchen eine Zeit, wo sie relativ wenig mit denen Kontakt hatte und viel bei uns – – mit uns zusammen zu Diskotheken gegangen ist und Kirmessen.

Es war ja dann sowieso verwunderlich, wo die Garage entdeckt wurde, dass die auf Beates Namen lief. Das hat ja keiner von uns verstanden, warum Beate überhaupt mit auf die Flucht gegangen ist, weil Beate ja eigentlich mit der Garage nicht viel zu tun haben konnte, weil sie die letzten Monate nur noch bei uns war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt die Person, die Sie vorher auch erwähnt haben, der dort gearbeitet hat, in Sulz am Neckar: Ist der auch aus der Szene gekommen?

Z. D. F.: Nein, überhaupt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also nicht aus der – – Weder „Spaß“ noch „Scheitel“?

Z. D. F.: Nein. Den kenne ich durch die Arbeit. Wir haben uns im internationalen Fernverkehr in Italien kennengelernt. Er ist selber von Sulz am Neckar und hatte dort auch gearbeitet bei der Spedition, bei der ich selber auch mal Aushilfe gefahren hatte. So hatten wir uns kennengelernt, und dann sind wir halt beide zu der Spedition S. gegangen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 2007, wo der Polizistenmord geschehen ist in Heilbronn, bzw. auch 2011, als das Trio aufgefliegen ist: Ist das irgendwo auch mal in Ihren Kreisen diskutiert worden, was da passiert ist? Ich meine, Sie waren mit Beate Zschäpe liiert. Da macht man sich doch seine Gedanken.

Z. D. F.: Ja, natürlich. 2007, wo M. K. ermordet wurde: Das hatte ich ja nur beiläufig mitbekommen durch die Medien, konnte es aber selber nicht verorten, also woher das kam. Damals gab es ja alles Mögliche, was in der Presse geschrieben wurde. Ich hatte nur die Beerdigung mitbekommen, die in Oberweißbach war. Und 2011, nachdem der NSU aufgefliegen ist: Natürlich hat man sich darüber unterhalten. Die Presse hat ja auch genug über uns geschrieben.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie Informationen, irgendwie jetzt auch nochmals im Nachgang, bekommen, was Tatbeteiligung von Beate Zschäpe angeht? Oder haben Sie schriftlichen Kontakt auch mit ihr jetzt in der JVA?

Z. D. F.: Keinen schriftlichen Kontakt, überhaupt keinen Kontakt. Wie gesagt, seit 2006 überhaupt keinen mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also auch nicht über Dritte?

Z. D. F.: Auch nicht über Dritte, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben gerade „2006“ gesagt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: 2003, oder?

Z. D. F.: Entschuldigung, 96.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bloß damit wir da nicht noch einen falschen – – Ab wann hatten Sie keinen Kontakt mehr?

Z. D. F.: 96.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 96?

Z. D. F.: Ja, nach dem Untertauchen überhaupt – – Also, nachdem die praktisch untergetaucht sind, hatte ich gar keinen Kontakt mehr. – Entschuldigung.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also jetzt von 96 bis – –

Z. D. F.: Bis heute keinen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Faktisch 20 Jahre?

Z. D. F.: Natürlich, diskutiert wurde über das. Ich informiere mich auch in den Medien über den aktuellen Verfahrensstand – logisch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, das ist klar, aber – –

Z. D. F.: Aber sonst keinen Kontakt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt mit dem Ralf Wohlleben wegen des Internets: Wann ist denn das noch mal erstellt worden? Sie haben es vorhin auf Frage vom – –

Z. D. F.: 2006, glaube ich, hat er die Seite erstellt. – Moment. Also, 2005 habe ich angefangen, Anfang 2006, glaube ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und wie lange hatten Sie mit ihm noch Kontakt?

Z. D. F.: Bis heute. Er ist mein – – Also Kontakt postalisch nur im Moment, aber selten. Ich bin nicht so der Briefeschreiber.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sind ein paar Personen schon mal abgefragt worden. Aber jetzt frage ich Sie auch nochmals, ob Ihnen das etwas sagt.

Sagt Ihnen ein A. S. etwas?

Z. D. F.: A. S.?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. D. F.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. – Dann haben wir T. H.. Sagt das Ihnen was?

Z. D. F.: Sagt mir nichts, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: J. W.?

Z. D. F.: Auch nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay. Dann ist die Liste soweit durch. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr F., es geht jetzt ein bisschen durcheinander. Ich versuche mal, so weit hinten wie möglich anzufangen.

Sie haben gesagt, 1996 waren Sie mit Beate Zschäpe zusammen. Und Sie haben zu dem Zeitpunkt schon einsortieren können: Wer ist politisch gefestigt, und wer ist eher Mitläufer? Die Frage hat der Kollege Filius schon gestellt: Wie war die Beate Zschäpe zu dieser Zeit, 1996, aus Ihrer damaligen Sicht?

Z. D. F.: Also, ich hätte Beate eher der „Spaßfraktion“ zugeordnet, muss ich ganz ehrlich sagen. Sie war eigentlich die, die politisch – – Sie ist zu Demonstrationen, glaube ich, auch mitgegangen. Aber so direkt politisch gefestigt war sie nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Woran hätten Sie das dann festgemacht?

Z. D. F.: Wenn sie in unserem Kreis, also bei uns, mitgegangen ist, wie gesagt, da hat sie Spaß gemacht. Klar, natürlich wurde da mal eine Parole rausgehauen, sage ich jetzt mal. Aber sie hat bei uns nicht das Auftreten gehabt, wie jetzt, sage ich mal, normal die „Scheitelfraktion“.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, 1996 sei sie dann nicht mehr bei Ihnen aufgetaucht. Jetzt ist es aber so: Die Durchsuchung der Garage war erst 1998.

Z. D. F.: Dann war das 98. Entschuldigung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann haben Sie quasi mit ihr nicht nur 96, sondern auch 97 und 98 Kontakt gehabt regelmäßig?

Z. D. F.: Eventuell 97. Ich weiß es nicht. Wenn sie 98 geflüchtet sind – – Also, ich habe die Daten jetzt nicht alle im Kopf. 98, wenn sie da geflüchtet sind, hatte ich – – Ich weiß es nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Weil Sie es ja an der Durchsuchung der Garage festgemacht haben. Die Durchsuchung der Garage war 98.

Z. D. F.: Dann sind sie 98 auf die Flucht gegangen. Dann hatte ich etwa bis 98, ich sage jetzt mal, bis vielleicht drei, vier Monate vor der Flucht Kontakt zu ihr.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Jetzt haben Sie gesagt, im Jahr 2003, da haben die meisten vermutet, dass sie gar nicht mehr in Deutschland ist.

Z. D. F.: Schon 1998 hat man bei uns vermutet, dass sie nicht mehr in Deutschland ist.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Genau. – Aber speziell im Jahr 2003 war irgendwas, wo Sie gesagt haben, zu dem Zeitpunkt haben alle vermutet, dass sie wahrscheinlich gar nicht mehr in Deutschland sind.

Z. D. F.: 2003 hat, glaube ich, bei uns schon – – haben die wenigsten noch an Beate gedacht, sage ich jetzt mal. Ich meine, 98 war es zum Schluss – – sind sie geflüchtet. Danach war kein Kontakt mehr. Ich hatte zwar immer mal versucht, mich zu informieren – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Wo haben Sie da angerufen, wenn Sie versucht haben, sich zu informieren?

Z. D. F.: Nicht angerufen. Ich habe meinen Schwager gefragt, weil ich immer dachte, er hätte Kontakt zu ihr. Aber er konnte mir auch nichts sagen damals, hatte auch keinen Kontakt, weil ich denke mal, sonst hätte ich es erfahren.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also, Sie sind aktiv auf den Wohlleben zugegangen und haben gefragt: „Sag mal, kannst du mir sagen, wo die gerade sind?“ Haben Sie dann eigentlich an die Dreiergruppe gedacht, oder haben Sie speziell nach Beate Zschäpe gefragt?

Z. D. F.: Speziell nach Beate Zschäpe. Mir ging es immer darum, dass ihre Oma eventuell von ihr was erfährt. Ihre Oma hat sehr darunter gelitten, dass Beate weg war. Ich hätte damals bestimmt auch keinem was erzählt. Aber mir ging es nur darum, dass ihre Oma ein Lebenszeichen bekommt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Hatten Sie Kontakt mit ihrer Oma regelmäßig?

Z. D. F.: Zu dem Zeitpunkt schon seltener, also 2003 seltener, aber 1998/99 waren wir öfter noch bei ihrer Oma.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann frage ich Sie: Im Jahr 2003, waren Sie da persönlich beim ersten „Fest der Völker“ in Jena, bei einer Veranstaltung der NPD?

Z. D. F.: 2003, das erste – – Da war ich, glaube ich. Ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und in welchem Zusammenhang? Weil das war ja ein Fest der NPD.

Z. D. F.: Ich habe dort Ausschank gemacht, also Getränke ausgeschenkt.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. Also war beruflich?

Z. D. F.: Praktisch, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja gut, waren Sie da angestellt, oder war das ehrenamtlich? War das im Sinne – –

Z. D. F.: Das war ehrenamtlich.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Es war ehrenamtlich. Also, Sie waren quasi dort als Teil der Veranstalter.

Sagt Ihnen das „Braune Haus“ in Jena was?

Z. D. F.: Ja. Jenaische Straße, ja?

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, das „Braune Haus“. Haben Sie da Spielautomaten aufgestellt?

Z. D. F.: Nein. Ich habe dort einen Dartautomaten von mir hingestellt. Der stand dort eine ganze Zeit, aber – –

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, Sie hatten einmal einen Automaten hingestellt?

Z. D. F.: Der wäre jetzt immer noch dort, wenn das Haus noch wäre. Ich habe ihn nie wiederbekommen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie da Einnahmen generiert oder einmal im Monat Erlöse abgeholt, oder?

Z. D. F.: Nein, gar nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was ist das denn für ein Automat gewesen?

Z. D. F.: Ein Dartautomat.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ach, ein Dartautomat.

Z. D. F.: Ein Dartautomat, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Bekommt man dann Pacht dafür, oder – –

Z. D. F.: Nein, das war ein Gefallen für meinen Schwager.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Also für den Wohlleben?

Z. D. F.: Richtig.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Dann kommen wir zur Beerdigung von der M. K.. Ist es richtig, dass Sie an dem Tag auch auf dem Friedhof waren, auf dem M. K. beerdigt wurde?

Z. D. F.: Nein.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Sondern?

Z. D. F.: Ich war in Oberweißbach so unterwegs. Ich wusste erst mal nichts von der Beerdigung. Wir hatten uns nur gewundert, dass so viel Polizei im Ort war. Ich war, glaube ich, sogar mit meiner Tochter unterwegs und mit dem Kleinen, also mit dem Jungen. Dann kam das halt. Dann hat sich herausgestellt, dass das durch die tote Polizistin war. Das war ja in Oberweißbach sowieso Ortsgespräch. Auf dem Friedhof selber war ich aber nicht.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann würde mich einfach interessieren: Sie haben jetzt ein Anliegen gehabt, herauszufinden: Wo ist die Beate Zschäpe? Gab es in Ihrem Umfeld Leute, die immer mal wieder nachgefragt haben oder die Ihnen Vermutungen gesagt haben, an die Sie sich noch erinnern können?

Z. D. F.: Nein, niemand. Also, wir hatten innerhalb unseres Freundeskreises spekuliert, wo sie hin sein könnten. Ich war damals viel mit Beate Zschäpe ihrem Cousin, S. A., zusammen unterwegs.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Konnte der Ihnen auch nicht helfen?

Z. D. F.: Der wusste auch nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Was haben Sie denn für Spekulationen angestellt?

Z. D. F.: Spekuliert wurde immer Ungarn, Südafrika.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und warum? Gab es irgendwelche Beziehungen nach Ungarn oder Südafrika?

Z. D. F.: Nein. Also, ich hatte, wir hatten keine. Aber es war halt immer die Spekulation, dass sie ins Ausland gehen konnten. Es war ja nicht nachvollziehbar, dass man sich in Deutschland 80 km von zu Hause verstecken kann.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ist Ihnen irgendwann mal bei den Straftaten, die da in der Republik passiert sind, ein Zusammenhang mit den drei Untergetauchten – –

Z. D. F.: Ich habe mich mit diesen damals sogenannten Dönermorden nie beschäftigt. Es ist – – Sagen wir mal, sicherlich hat man mal in der Zeitung oder irgendwo was gelesen oder was gehört. Aber ich habe erst nach 2011 praktisch diese vielen Sachen miteinander in Verbindung gebracht. Ich habe das jetzt nicht so als eine Serie aufgenommen, aus den Medien jetzt heraus. Und eine Verbindung mit Beate Zschäpe, sage ich mal, hatte man dann erst durch die Presse 2011.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Und die Begrifflichkeit „NSU“?

Z. D. F.: Sagte mir auch nichts.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Dann habe ich jetzt erst mal keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Herr F., wie würden Sie denn Ihr heutiges Verhältnis zur rechten Szene beschreiben?

Z. D. F.: Eigentlich nicht mehr existent. Ich sage mal, man hat noch Freunde, die einen auch mal grüßen – über Facebook, sage ich mal. Aber normal habe ich fast keinen Kontakt mehr in die rechte Szene.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Darauf kommen wir vielleicht nachher noch. Also, damals war es wohl anders; denn zumindest wird sich der Herr W. ja nicht zufällig an Sie gewendet haben, um in Ihrem Lokal diese Veranstaltung zu machen.

Z. D. F.: Ich denke mal, den Tipp hat er von Herrn Wohlleben bekommen, sich an mich zu wenden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dass man das bei Ihnen machen könnte. Gut. – Und mit dem Herrn W. – in der Tat, Sie haben es gerade angedeutet – sind Sie bis heute per Facebook in Kontakt?

Z. D. F.: Nein, nicht in Kontakt. Er ist in meiner Liste drin. Ich selber habe aber keinen Kontakt zu ihm sonst.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie unterhalten sich nicht über Facebook?

Z. D. F.: Gar nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dasselbe gilt für den bereits zitierten Herrn K., der ja in Thüringen Aktivist war, NPD-Mitglied: auch Facebook-Freund von Ihnen?

Z. D. F.: Auch kein Kontakt. Also, er ist in meiner Facebook-Liste noch gelistet, sage ich jetzt mal, aber wir schreiben uns nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Wird diese Facebook-Liste gelegentlich aktualisiert?

Z. D. F.: Nein. Ich bin bei Facebook nicht so aktiv. Die sind halt noch drin. Man nimmt noch jemanden dazu. Also, man nimmt immer wieder jemanden auf, aber ich lese da eigentlich nur noch. Schreiben tue ich selber so gut wie gar nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie sind aber jedenfalls einmal auf Ihrer Facebook-Seite in ungewöhnlicher Weise oder in auffälliger Weise aktiv geworden. Da haben Sie einen Button – Sie haben ein Profilbild bei Facebook mit einem Button, und das ist ein Solidaritätsbutton für „Wolle“. „Wolle“ ist Ralf Wohlleben?

Z. D. F.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und der Autor des Buttons – wenn man da guckt, wo man den bestellen kann –, der gibt selbst ja an, dass er aus Saalfeld stammt und seine Hochschule Napola wäre, also die nationalpolitischen Lehranstalten, die von den Nazis eingeführt wurden. Wie erklären Sie sich diesen Button, der aus der rechten Szene stammt, „Solidarität mit Wohlleben“?

Z. D. F.: Wo der herkommt, weiß ich nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut, aber wenn man den bestellt, muss man wohl ja sehen, von wem er kommt. Und der hat ja nun auch diesen spöttischen Kommentar dazu geschrieben.

Z. D. F.: Das ist doch kein schlechter Kommentar!

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Kein schlechter Kommentar?

Z. D. F.: Entschuldigen Sie, das ist mein Schwager. Das ist der Mann meiner Schwester seit vier Jahren.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nein, ich meine den Hersteller.

Z. D. F.: Den kenne ich nicht. Den Hersteller kenne ich nicht. Ich weiß nicht, wer das ist.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. Man könnte dann ja zweifeln, ob es wirklich heute keinen Kontakt mehr gibt. Sie löschen keine Spuren, Sie distanzieren sich nicht und verwenden ein sehr verfängliches Solidaritätszeichen mit Ralf Wohlleben.

Z. D. F.: Das ist nachvollziehbar. Das ist mein Schwager, das ist der Mann meiner Schwester.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich stelle mir gerade die Frage, ob ich eine politische Einstellung akzeptieren kann oder jemanden unterstützen kann, nur weil er der Schwager ist. Das möchte ich Ihnen als Gedanken, den ich gerade mitnehme, in den Raum stellen – ja, Schwager hin oder her.

Ich habe eine Frage in die Richtung, und zwar: Auf welchem Weg bzw. woher kannten Sie Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt?

Z. D. F.: Wie gesagt, das war die jugendliche, also die rechte Szene nach der Wende, 92, 93, 94, sage ich mal, die sich in gewissen Klubs getroffen hat, wo jeder jeden eigentlich auch kannte. Und aus der Zeit kannte ich Böhnhardt; Mundlos flüchtig, vom Sehen her.

Beate Zschäpe selber habe ich erst kurz vor ihrer Flucht, also, ich sage jetzt mal, ein halbes Jahr vor ihrer Flucht, kennengelernt, also besser kennengelernt, weil sie erst dann bei uns verkehrt hat. Ich will mich nicht auf Monate festlegen, aber ich sage mal: Ein Dreivierteljahr vorher war mir Beate gar nicht weiter bekannt. Ich wusste zwar, dass S. eine Cousine hatte, also mein Bekannter, S. A., aber Beate Zschäpe selber kannte ich vorher gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Zu dem Bekannten, wo Sie gerade gesagt haben, das ist also der Cousin: Haben Sie jetzt noch Kontakt zu ihm?

Z. D. F.: Ich hatte jetzt vier Jahre, fünf Jahre gar keinen Kontakt mehr. Letzte Woche haben wir das erste Mal wieder telefoniert.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und davor war der Kontakt mit dem Cousin regelmäßig? Wie war der Kontakt?

Z. D. F.: Bis 2004/2005 hatten wir regelmäßig Kontakt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bekamen Sie über ihn dann Informationen zu seiner Cousine, weil – –

Z. D. F.: Gar keine. Er wusste selber nichts. Also, hätte S. was gewusst, hätte ich es erfahren. Wie gesagt, es ging ja immer darum, dass – – Mit ihm zusammen war ich auch bei der Oma oft. Und es ging ja darum, dass wir der Oma ein Lebenszeichen geben wollten eigentlich. Deswegen hatte man halt immer mal nachgefragt. S. A. hat selber überhaupt keinen Kontakt gehabt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und was haben Sie unternommen, um Informationen herzubekommen?

Z. D. F.: Nur Herrn Wohlleben ab und zu mal gefragt. Aber ich glaube, das war auch eigentlich viel später dann. Das war schon 2007/2008, wo er mit meiner Schwester schon verheiratet war. Vorher hatte ich auch zu Herrn Wohlleben keinen großen Kontakt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt muss ich es noch mal kurz zusammenbekommen. Vorhin haben Sie gesagt, 98/99 waren Sie vermehrt bei der Oma. Dann ist es ein bisschen reduziert gewesen, aber es war Ihnen wichtig, um zu schauen, dass Sie die Oma informieren und dass Sie was über den Aufenthalt von Beate Zschäpe mitbekommen. Jetzt sagen Sie gerade, 2005/2006. Da sind ja immer ein paar Jahre dazwischen.

Z. D. F.: Bis 1998 hatte ich Kontakt zur Oma. Nein, ich hatte weiterhin Kontakt zur Oma. Bis 98 war ich mit Beate öfter bei ihrer Oma – und mit S., weil es ist ja ihre gemeinsame Oma. Nachdem Beate 98 auf die Flucht gegangen ist, war ich regelmäßig noch mit S. und anderen Freunden bei der Oma eingeladen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warten Sie mal: S. ist der Cousin?

Z. D. F.: Ist der Cousin, S. A., ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und „andere“: Wer ist das dann noch?

Z. D. F.: Auch andere aus dem Freundeskreis.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, alle aus der rechten Szene?

Z. D. F.: Nicht alle aus der rechten Szene! Die Oma, das war so eine Mutti für alle, die halt der Meinung war, wir haben zu viel getrunken, wir müssen auch immer was Ordentliches essen. Da hat sie uns halt alle zum Essen eingeladen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Jetzt gehen wir noch mal in die Zeit zurück, wo Sie Kontakt hatten zum Trio. Wie sah da der Kontakt aus? Was haben Sie da gemeinsam gemacht?

Z. D. F.: Zu Böhnhardt und Mundlos hatte ich so gut wie gar keinen persönlichen Kontakt. Wir kannten uns, man hat sich begrüßt im „Winzerclub“, aber so überhaupt keinen Kontakt. Also, wir sind nie zusammen irgendwie weggegangen, haben jetzt nichts unternommen gemeinsam, nur mit Beate halt, wo sie dann bei uns öfter war.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Kneipentour, Discotour, Konzerte?

Z. D. F.: Ja, mit Beate, wie gesagt. Also mit Böhnhardt und Mundlos gar nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie auch mit Beate mal in Baden-Württemberg zu der Zeit?

Z. D. F.: Nie.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gar nie?

Z. D. F.: Nie.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie sonst zu Veranstaltungen hier in Baden-Württemberg?

Z. D. F.: Noch nie. Ich sagte ja: Ich bin nie zu Veranstaltungen gegangen, weder zu Demonstrationen noch zu Konzerten. Ich selber bin nie gegangen – außer das „Fest der Völker“, das besagte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Bitte?

Z. D. F.: Außer das „Fest der Völker“. Da war ich mal – sonst bei keinem.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hat Ihnen Beate gegenüber was aus Baden-Württemberg erzählt oder von Kontakten nach Baden-Württemberg?

Z. D. F.: Gar nichts. Wie gesagt, 1998, da waren wir – – Ich hätte Beate sowieso nie so eingeschätzt, wie was ihr jetzt vorgeworfen wird. Also, Beate war ein Lebemädchen. Die hat Spaß gesucht. Ich sage ja: So politisch gefestigt war sie aus meiner Sicht nicht damals.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich habe das jetzt auch gar nicht nur gemeint, dass sie Gewaltszenen Ihnen erzählt, aber z. B. von Besuchen, dass sie hier in Baden-Württemberg beim „Blühenden Barock“ war ...

Z. D. F.: Davon weiß ich nichts

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und von Dingen begeistert war.

Z. D. F.: Nein, gar nichts. Hat sie nichts erzählt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann mag ich mir noch eines erklären lassen. Sie haben in einer Vernehmung gesagt, und zwar zum Freundeskreis in Oberweißbach, dass Sie „ein sehr gutes Verhältnis zu unserer Nachbarin“ hatten.

Und die hat auch sicherlich M. gekannt, weil sie dort aufgewachsen ist. Auch die Leute, die bei uns in der Gaststätte verkehrt haben, haben M. gekannt.

Ich möchte mir jetzt erklären lassen: Woher wussten Sie, dass die M. kennen?

Z. D. F.: Weil es damals Gespräch war. Wo M. K. erschossen wurde, ging das ja durch Oberweißbach. Oberweißbach ist eine Gemeinde mit 2 500 Einwohnern, glaube ich, oder so. Das war natürlich Ortsgespräch dort. Ich selber, wie gesagt, kannte sie nicht. Aber es hat halt jeder davon erzählt. Also, es war ja Ortsgespräch. Es war ja auch jeder sehr betroffen da oben. Ich selber, wie gesagt, kannte sie nicht. Ich kannte nur ihren Stiefvater. Also, ich wusste nicht, dass es der Stiefvater ist. Ich dachte, es wäre ihr Vater, also der, der in Cursdorf das Hotel hatte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Noch einmal: Dass der Stiefvater – –

Z. D. F.: Das weiß ich nur aus der Presse, dass der Herr K. der Stiefvater von der M. wäre. Ich dachte immer, es wäre ihr leiblicher Vater, aber – – also, dass sie zusammengehört haben. Das war für mich Familie K., sage ich jetzt mal. Wie gesagt, wo die M. K. erschossen wurde, das ging halt durch den Ort, also war ja Ortsgespräch.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann habe ich keine Fragen mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr F., ich wollte noch mal nach einer Kneipe fragen: die „Schwedenschanze“ in Deesbach. Da haben Sie verkehrt. Wann war das denn ungefähr, und wer hat da auch verkehrt?

Z. D. F.: Dazu kann ich nichts sagen. Ich war in der „Schwedenschanze“, glaube ich, ein- oder zweimal. Und verkehrt hat da Jugend von Cursdorf, glaube ich, oder von Deesbach – Deesbach, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gilt aber als Neonaziszene-Kneipe.

Z. D. F.: Szenekneipe definitiv nicht direkt. Es waren sicherlich Leute der rechten Szene dort anwesend, aber als Szenekneipe war die da oben nicht bekannt. Das wäre so richtig gar nicht möglich in der Region, wo jeder jeden kennt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Dann möchte ich auch noch mal nach Namen fragen. Der S. F., haben Sie da Kontakt? Sagt Ihnen was?

Z. D. F.: Kenne ich nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Die Namen T. G. und A. K. sind schon gefallen. Haben Sie über Facebook raus mit denen Kontakte oder Kontakte gehabt?

Z. D. F.: Ich habe mit A. K. früher losen Kontakt gehabt. Also, man hat sich gesehen, man hat sich begrüßt, hat sich auch mal unterhalten.

T. G., fast gar keinen Kontakt, also nur: „Guten Tag!“ „Auf Wiedersehen!“

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und über Facebook?

Z. D. F.: Wie gesagt, schreiben tue ich mit gar keinem von denen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sagt Ihnen der Name C. N. was?

Z. D. F.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Denken Sie noch mal darüber nach. Sicher?

Z. D. F.: C. N. sagt mir nichts.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Sie waren auch bei Rudolf-Heß-Gedenkmärschen, ...

Z. D. F.: Nein.

Abg. Rita Haller–Haid SPD: ... die ja regelmäßig stattgefunden haben?

Z. D. F.: War ich noch nie. Habe ich schon gesagt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Pröfrock.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Ich wollte mal nachfragen. Sie haben das Stichwort „Winzerclub“ vorhin erwähnt. War das der Ort, wo Sie das erste Mal Kontakt bekommen haben zu Frau Zschäpe?

Z. D. F.: Das kann ich jetzt gar nicht genau sagen, dass ich das erste Mal Kontakt hatte zu Frau Zschäpe im „Winzerclub“. Das weiß ich jetzt nicht. Ich glaube, nein. Das erste Mal Kontakt hatte ich, glaube ich, wo wir zu einer Kirmes waren in Steudnitz. Da hatte S. sie mal mitgebracht, also ihr Cousin hatte sie mal mitgebracht. Und das war der erste Kontakt.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Haben Sie was mitbekommen, dass der Uwe Mundlos und der Uwe Böhnhardt dann Hausverbot bekommen hatten 93?

Z. D. F.: Das weiß ich nicht. Ich war auch nicht so oft im „Winzerclub“. Also, ich war selten dort. Der „Winzerclub“ war am anderen Ende der Stadt. Wir haben mehr in der Gaststätte bei uns in der Region verkehrt. Ich sage ja: Im „Winzerclub“ war überwiegend die „Scheitelfraktion“ vertreten, dann noch so paar Musikbands. Die haben da einen Proberaum gehabt, und da sind wir halt ab und zu – – Also, in den „Winzerclub“ selber sind wir fast nie gegangen, was die Zwätzer waren. Wir sind überwiegend mal, wenn dort Bandproben waren, zur Musik gegangen.

Abg. Matthias Pröfrock CDU: Also, aus der Zeit ist Ihnen dann auch niemand eingefallen, den Sie vielleicht später hätten fragen können, wo die Frau Zschäpe abgeblieben ist, als sie nicht mehr da war?

Z. D. F.: Ich hatte zu – – Ich sage mal so: Es war niemand, der wirklich hätte was wissen können. Und ich hätte auch zu keinem weiter – – Ich hätte auch niemanden weiter gewusst, der von ihr was hätte wissen können. Mir war auch eigentlich klar, dass Ralf Wohlleben nichts wusste. Aber man hat halt immer mal gehorcht, ob er eventuell noch was erfahren könnte, um das mal weiterzugeben.

Ich hätte ja damals eher immer noch Herrn K. eingeschätzt, dass er Kontakt hält. Aber das war ja dann wahrscheinlich doch nicht so – aber nicht, dass ich da was gewusst hätte. Das war halt mehr so der Typ, der die kurzzeitigen Kontakte gehalten hätte. Herr Wohlleben war ja immer mehr so der Parteisoldat, sage ich jetzt mal, der alles

sauber gehalten hat, der eigentlich nicht – sagen wir mal so – kriminelle Sachen gemacht hätte, der sich halt schon immer bedeckt gehalten hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ich habe noch mal eine Nachfrage, und zwar: Sie haben vorher erwähnt, Herr F., dass Sie noch längere Zeit Kontakt mit der Oma von Beate Zschäpe hatten. Wie lang war das jetzt noch mal?

Z. D. F.: Genau kann ich das nicht sagen. Ich kann es auch nicht aufs Jahr genau datieren. Ich möchte mal sagen, unregelmäßig war ich auf jeden Fall bis 2004 oder so bei ihr, immer mal, also in unregelmäßigen Abständen. Meistens war man kurz zum Kaffeetrinken oder so. Und dann war ich noch mal 2011 oder 2012, wo sie aufgefliegen sind, bei der Oma – also kurz danach dann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und war der Kontakt zur Oma mit der Beate Zschäpe, Information dann halt bekannt zu geben?

Z. D. F.: Nein, nein. Ich wusste, dass ihre Oma nichts wusste. Also, dass sie keinen Kontakt hatte, nichts, das wusste ich alles. Kontakt zur Oma, das war halt – – Das war immer, wie gesagt, so eine Mutti für alle.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorher habe ich aber so weit bei Ihnen herausgehört, dass Sie ihr quasi auch ein bisschen sagen wollten, wie es ihr geht und was da vorstatteht.

Z. D. F.: Das wäre mein Anliegen gewesen, wenn ich jetzt was erfahren hätte von Beate.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das wäre Ihr Anliegen gewesen?

Z. D. F.: Das wäre mein Anliegen gewesen. Wenn ich irgendwann von Beate ein Lebenszeichen irgendwoher bekommen hätte, hätte ich es ihrer Oma mitgeteilt, weil ihre Oma – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen haben Sie den Kontakt gehalten mit – – Oder war das jetzt – –

Z. D. F.: Nein, nein. Das war ein rein privater Kontakt. Also, ich habe selber mit ihrer Oma privat Kontakt gehalten.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sich gut verstanden?

Z. D. F.: Wir waren zum Kaffeetrinken dort und haben über andere Sachen erzählt. Das war für uns wie so eine gute Seele. Da sind wir öfter zum Kaffeetrinken, zum Essen gegangen. Das hat nicht nur zwangsläufig mit Beate zu tun gehabt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Sakellariou.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Herr F., ich komme noch mal auf die Phase Ihrer Beziehung mit der Beate Zschäpe. Das wollte ich jetzt noch mal genau wissen. Sie haben ja was von 96 gesprochen, was von 98. Können Sie es noch einigermaßen versuchen einzugrenzen? Sie sind 95 nach Nürnberg gezogen.

Z. D. F.: Das weiß ich jetzt nicht ganz genau, ob das 95 war. Das kann sein, ja.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Ja, Sie sind 95 nach Nürnberg.

Z. D. F.: Dann wäre ich bis 98 etwa in Nürnberg gewesen, denke ich. Ich glaube, knapp drei Jahre war ich dort oder zwei. Das weiß ich jetzt nicht mehr. Also, wenn Beate Zschäpe 98 untergetaucht ist mit Böhnhardt und Mundlos, kannte ich sie zu dem Zeitpunkt vielleicht ein Jahr, vielleicht ein Dreivierteljahr – also nicht fest.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Aber die Beziehung selber hat nicht sehr lange gedauert? Sie haben „drei Monate“ gesagt.

Z. D. F.: Das war keine Beziehung.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Verbindung.

Z. D. F.: Über einen Zeitraum von drei Monaten haben wir uns unregelmäßig getroffen.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Okay. – Und dann würde mich jetzt interessieren: Sie haben jetzt lange versucht, der Oma Kontakte zu vermitteln oder ein Lebenszeichen. Und dann haben Sie im Jahr 2011/12 mit ihr gesprochen, nachdem, wie Sie gesagt haben, der NSU aufgefliegen ist. Können Sie mal berichten über die Gespräche, die dann stattgefunden haben bei der Oma?

Z. D. F.: Also, erst mal in der Zeit, bevor es aufgefliegen ist, habe ich nicht regelmäßig versucht, Informationen zu bekommen. Das war drei-, viermal oder zwei-, dreimal, dass ich Herrn Wohlleben gefragt habe, ob er was wüsste – sonst keine anderen weiter. Und da ging es mir eigentlich nur darum: Wenn er mir hätte sagen können, die sind – von mir aus – in Südafrika, dann hätte ich ihrer Oma das so weitergegeben.

Und 2011, Gespräche, sage ich mal, waren verhalten. Da ging es um private Sachen, viel also um ihre Gesundheit, um so was. Natürlich habe ich auch – – haben wir auch über Beate uns unterhalten, aber sie wusste ja selber nichts, also damals. Dann war sicherlich auch ein bisschen Vorsicht mit im Spiel. Es wurde nicht viel erzählt, also auch von ihrer Tante nicht, weil damals wusste ja keiner, wer spionieren wollte oder nicht oder – –

Ich sage mal: Ich bin nach langer Zeit wieder hingekommen, hatte einen Kaffee getrunken mit ihr, wollte halt mal gucken, wie es ihr geht. Und sicherlich war ich auch neugierig, ob sie was von Beate gewusst hätte, weil man hatte ja doch versucht, sich ein Bild zu machen von dem Ganzen, was da passiert sein soll.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Haben Sie denn aktuell noch Kontakt mit Herrn Wohlleben in der – –

Z. D. F.: Ich habe ihm dreimal schon geschrieben, glaube ich, oder viermal.

Abg. Nikolaos Sakellariou SPD: Gut, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Herr F., ich habe noch eine Bildermappe für Sie. Wenn Sie die mal durchblättern bitte und mal sehen, ob Sie die Leute kennen oder nicht kennen und was Sie zu denen sagen können.

(Der Abgeordnete legt dem Zeugen die Bildermappe vor.)

Z. D. F.: Der Herr Mundlos. – Bönnhardt. – Zschäpe. – Kenne ich nicht. – Schlechtes Bild, aber ich glaube, kenne ich auch nicht. – Kenne ich nicht. – Kenne ich nicht. – Nachvollziehbar: Kenne ich.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, Ralf Wohlleben.

Z. D. F.: Das ist S., oder? Kann das sein?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja.

Z. D. F.: Aber das weiß ich aus der Presse. Aber ich kannte den S. aus – – Wir waren früher manchmal in Chemnitz bei Feiern.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Mich interessiert vor allem, wenn Sie aus eigenen Erkenntnissen – –

Z. D. F.: Den S. kenne ich vom Sehen her, von Feiern, wo wir in Chemnitz waren. Also, zu einer Gartenparty war der mal mit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann war das?

Z. D. F.: 97/98, vielleicht 96. Ich weiß es so – – Also, Beate war noch da auf jeden Fall. Aber ich glaube, zu dem Zeitpunkt hatte ich noch keinen Kontakt zu Beate.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Welche Gartenparty? Wissen Sie es noch, was das für eine Gartenparty war?

Z. D. F.: In Einsiedel; das weiß ich noch. Aber ich weiß es nicht, bei wem das genau war. Ich war da auch, glaube, nur einmal mit, oder zweimal war ich in Chemnitz insgesamt mit. Aber so gut kannte ich die Chemnitzer nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn da sonst noch bei der Gartenparty?

Z. D. F.: Wie bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer war denn sonst noch dabei bei der Gartenparty?

Z. D. F.: S. A., also der Cousin. Wer war damals noch mit? Ich glaube, ich war mit S. A. und – jetzt fragen Sie mich mal nach dem richtigen Namen – „Swayze“.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Die Frage ist: Ist es eine Szeneparty gewesen oder – –

Z. D. F.: Es war eine Szeneparty, aber keine Parteiszene. Es war, sage ich mal, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Spaßparty oder „Scheitel“-Party?

Z. D. F.: ... Spaßparty.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine „Scheitel“-Party.

Z. D. F.: Es war eine Spaßfraktionsparty.

(Der Zeuge schaut erneut in die Bildermappe.)

Ist das alles derselbe? – Nein, kenne ich nicht. – K.. – Brandt. Aber Brandt, muss ich ganz ehrlich sagen – –

(Zurufe)

– 11, ja. Brandt kenne ich nur auch mehr durch Medien und durch flüchtiges Sehen damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon, sagen Sie einmal die Seite – oder Sie.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: 11.

Z. D. F.: Ja, 11. Okay. – 12 kenne ich nicht. – 13, das könnte G. sein, aber sehr unvorteilhaft getroffen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Wenn Sie was zu den Personen wissen, sagen Sie es.

Z. D. F.: Das könnte G. sein, oder? „Ace“ oder – – Aber, wie gesagt, ich habe da relativ wenig Kontakte. Ich weiß auch mehr über ihn durch Herrn Wohlleben und durch das, was man in der Zeitung liest.

(Der Zeuge schaut erneut in die Bildermappe.)

Kenne ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 14.

Z. D. F.: 14, Entschuldigung. 14 kenne ich nicht. – 15, die N. kenne ich. Das ist die Anwältin von Herrn Wohlleben. – 16 kenne ich nicht. – 17: Tino Brandt. – 18 kenne ich nicht. – 19 kenne ich nicht. – 20 kenne ich nicht. – 21: Bei dem Mädels bin ich mir nicht ganz sicher, aber ich wüsste jetzt auch keinen Namen dazu. Vielleicht vom Sehen her, aber das – – Wenn es eine aus Jena ist, dann könnte es eine A. sein. Also, wenn sie A. heißt, dann wüsste ich, die ist aus Jena. Aber den Herrn daneben kenne ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Aber Sie sind sich nicht mehr sicher?

Z. D. F.: Aber da bin ich mir jetzt nicht sicher. Nicht darauf festnageln. Es ist ja ein paar Jahre her.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja, ja.

Z. D. F.: Die haben sich ja verändert.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sie sollen nur sagen, was Sie wissen.

Z. D. F.: Kenne ich beide nicht. – Entschuldigung, 23 kenne ich beide nicht. – 24 kenne ich nicht. – 25 kenne ich nicht. – 26 kenne ich auch keinen.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Vielen Dank. – Darüber hinaus möchte ich Sie noch fragen: Kennen Sie die Band „I don't like you“?

Z. D. F.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Und H. W., sagt Ihnen der was als Name?

Z. D. F.: Wie? H. – –

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: H. W..

Z. D. F.: Nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Sagt Ihnen auch gar nichts?

Z. D. F.: Wenn das Leute aus Baden-Württemberg sind oder so: Ich kenne aus Baden-Württemberg überhaupt keinen aus der Szene.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Nein, nicht nur Baden-Württemberg, sondern auch die Verbindung nach Thüringen. Aber Sie kennen ihn nicht?

Z. D. F.: Ich kenne da gar keinen. Wie gesagt, auch wer hier politisch aktiv war, ich sage mal, wenn die ihre Feste oder Treffen gemacht haben, ich war da nie. Ich hatte auch keinen Kontakt hin.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr F., ich habe noch eine Frage. Sie haben gerade gesagt, Sie kennen die N. S.. Können Sie mal berichten, woher Sie die kennen?

Z. D. F.: Nur als Anwältin von meinem Schwager Ralf Wohlleben.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Haben Sie sie getroffen?

Z. D. F.: Noch nicht, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie kennen Sie nur von – –

Z. D. F.: Ich kenne sie auch damals – – Also, ich weiß aus der Zeitung, dass sie damals auch in der rechten Szene in Jena aktiv gewesen sein sollte. Ich kenne sie aus dieser Zeit nicht.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Sie haben sie vom Foto jetzt so erkannt, ohne dass Sie sie je gesehen haben?

Z. D. F.: Sie ist regelmäßig im Fernsehen, Zeitung, sonst wo. Und ich bin auch bei Facebook mit ihr befreundet, allerdings ohne dass wir uns privat weiter kennen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, Sie sind mit ihr befreundet. Okay.

Z. D. F.: Bei Facebook. Wie gesagt, ich habe privat zu ihr noch keinen Kontakt weiter gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Salomon.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ich probiere es noch mal mit zwei Namen und einem Spitznamen in dem Fall. Kennen Sie M. E.?

Z. D. F.: E. aus Jena?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Ja. Kennen Sie den?

Z. D. F.: Es gab einen E., der war Fleischer von Beruf. Kann das sein?

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: So genau weiß ich es jetzt selbst nicht, ob er Fleischer war oder nicht Fleischer war.

Z. D. F.: Oder Fleischfahrer. Ich weiß es nicht – also wenn das der ist, wenn das jetzt der wäre. Aber sonst, ob der M. heißt, weiß ich nicht.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay. Sie brauchen jetzt auch nicht zu spekulieren.

Eine Frage noch, der Spitzname, der mich interessiert. Ich hatte Ihnen gerade H. W. gesagt. Der Name „Tweety“, sagt Ihnen der was vielleicht im Umgang?

Z. D. F.: Auch nichts, nein.

Abg. Alexander Salomon GRÜNE: Okay, vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann gibt es keine weiteren Wortmeldungen mehr. Herr F., dann darf ich mich bedanken, und Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank.

Dann darf ich die Sitzung des Ausschusses beenden. Ich darf die Obleute noch bitten, zum kurzen Gespräch mit der Presse in den Raum hinterm „Pferdchen“-Zimmer zu kommen.

(Schluss der Sitzung: 16:44 Uhr)

-.-.-.-